

Der Name Hebig

Entstehung, Herkunft und heutige Verbreitung

Von Dieter Hebig

Korntal-Münchingen, Februar 2025

Inhalt

Einleitung	3
Die Entstehung des Namens Hebig	5
Einführung 1: Die Entstehung der Familiennamen	5
Einführung 2: Die Weitergabe der Familiennamen	7
Die Habich(t)-Namen	9
Frühe Nennungen der Habich-Personennamen	12
Träger von Habich-Namen als Wappenführer	14
Exkurs – Der Falkner	15
Sprachräumliche Einordnung	16
Der Name Hebig	17
Ähnlich klingende Namen	19
1) <i>Hebiger</i>	19
2) <i>Hebing</i>	20
Exkurs 1: Das Wort hebig	22
Exkurs 2: Hebig als Ortsname	25
Exkurs 3: Hebig als Flurname	26
Herkunft und Verbreitung des Namens Hebig seit dem 16. Jh.	27
Erste Nennungen des Namens Hebig (bis Mitte des 17. Jahrhunderts)	27
Verbreitung des Namens Hebig von Mitte des 17. bis Beginn des 19. Jhs.	31
Verbreitung des Namens Hebig im 19. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg	39
Verbreitung des Namens Hebig im 20. Jh.	48
Heutige Verbreitung des Namens Hebig	53
Verbreitung des Namens Hebig in Deutschland	53
Verbreitung des Namens Hebig im Ausland	57
Die geographische Herkunft des Namens Hebig	59
Quellenlage und Quellenkritik	59
Quellen mit statistisch relevanter Bedeutung	61
<i>Verlustlisten des 1. Weltkriegs</i>	61
<i>Passagierlisten der Auswanderung in die Neue Welt</i>	62
Die Herkunft des Namens Hebig	63
Ausblick	67
Anhang: Einmalige oder fälschliche Erwähnungen des Namens Hebig	68

Einleitung

Der Familienname Hebig ist ein seltener Name. Nur 0,0006 % der Deutschen trägt diesen Namen, in der Rangfolge der häufigsten Namen steht er knapp vor der 20.000. Stelle.

Der Name ist verwandt mit den Formen Hebich, Häbich, Habich, Habicht, Häbig, Habig usw. und leitet sich wie diese vom Habicht ab. Die frühesten bekannten Erwähnungen sind aus Tirol, ansonsten kommen diese Namen bevorzugt in Südwestdeutschland, in Thüringen und Hessen vor.

Als nur zweisilbiger Name dürfte Hebig relativ alt sein, er ist also bereits früh entstanden.

Die früheste bekannte Erwähnung des Namens ist die des Kaufmanns *Hans Hebig*, der 1459 in Augsburg hingerichtet wird.

Mehrere Erwähnungen in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. in Württemberg führen nicht zur Herausbildung stabiler Familienzweige, die Hebig heißen. Vielmehr setzt sich hier die Form Hebich durch. Gleiches gilt für Südbaden, wo der Name Hebig im 17. Jh. vorkommt, im Laufe des 18. Jhs. aber zugunsten von Habig/Häbig verschwindet.

Das eigentliche Kerngebiet des Namens Hebig liegt im Raum Rhön – nördliches Unterfranken – östliches Nordhessen – Westthüringen. Hier entwickelte sich ab dem 16. Jh. an mehreren Stellen aus Hebich der Name Hebig, der sich dauerhaft durchsetzte.

Von hier aus verbreiteten sich Hebig in andere Regionen Deutschlands, was zunächst vereinzelt, ab der Mitte des 18. Jhs. und v.a. im 19. Jh. in immer größerem Maße geschah. Nun gab es Hebig-Familien auch in Sachsen, Schlesien, Berlin, in der Pfalz und im Ruhrgebiet sowie in weiteren Regionen.

Daneben kam es um die Mitte des 19. Jhs. zu einer vollkommen separaten Neubildung des Namens Hebig in Ebbendorf bei Osnabrück.

Im 19. Jh. kam die Auswanderung in die Neue Welt dazu, mehrere Hebig aus allen bekannten Hebig-Regionen sind ausgewandert, bevorzugt in die USA, aber auch nach Kanada, Australien und Südamerika.

Die Entstehung des Namens Hebig

Einführung 1: Die Entstehung der Familiennamen¹

Bis ins Mittelalter hinein hatten die Menschen in der Regel nur einen Namen. Die zunächst sehr geringe Bevölkerungszahl erlaubte es, dass die Bewohner der Ortschaften sich auch mit nur einem Rufnamen genau identifizieren konnten. Die meisten Menschen blieben ihr Leben lang am Ort ihrer Herkunft oder in einem sehr engen Umkreis (Nachbardorf), ihre Mobilität war sehr gering.

Von dieser Lebensweise hob sich der Adel ab, der mobil war, Feldzüge führte, den Königshof besuchte oder sich aus anderen Gründen mit seinesgleichen traf und deshalb nicht mit nur einem Rufnamen auskam. Die Adligen unterschieden sich mit der Bezeichnung ihrer Herkunft oder ihres Adelssitzes, woraus die typischen Namensformen des Adels „x von y“, „x zu y“ oder „x auf y“ sowie „x von y auf z“ entstanden.

Im Laufe der Zeit wuchs aber die Bevölkerung – zuerst in den Städten, später auch in den Dörfern – so an, dass auch für die dort sesshaften Menschen zusätzliche Bezeichnungen zur Differenzierung notwendig wurden. Diese zusätzlichen Namen wurden zunächst aber noch nicht vererbt, sie bezeichneten – wie der Rufname – nur jeweils eine konkrete Person und bezogen sich auf Besonderheiten dieser Person. Solche Besonderheiten konnten die Herkunft aus einem anderen Ort (*Herkunftsnamen*, z.B. „Henneberger“ für jemanden aus dem Ort Henneberg, aber auch großräumiger: „Elsässer“ für jemanden aus dem Elsaß), ein geographischer Bezug zum Wohnort (*Wohnstättennamen*, z.B. „Amthor“ für jemanden, der am Stadttor wohnt) sowie die vielfältige Gruppe der *Übernamen*, in der sich u.a. körperliche oder charakterliche Eigenschaften spiegeln („Klein“, „Groß“, „Schwätzer“ u.dgl.m.) sein. Die größte Quelle für die Entstehung von Familiennamen waren die Berufe (*Berufsnamen*, z.B. „Müller“, „Schmidt“, „Töpfer“ usw.). Auch wenn diese Beinamen noch nicht vererbt wurden, sind sie doch die Grundlage für die Entstehung der Familiennamen.

Der nächste Schritt in die Richtung vererblicher Familienname war, dass mehrere Mitglieder einer Familie denselben Beinamen benutzten, z.B. weil sie denselben Beruf ausübten, aus demselben Ort stammten usw. Begünstigt wurde die beginnende Erblichkeit des Beinamens auch dadurch, dass die beruflichen Verhältnisse sehr statisch waren: Der Sohn ergriff in aller Regel den Beruf, den der Vater ausübte, usw.

Daher war der vererbte Beiname, der so zum Familiennamen wurde, zunächst auch eine vorwiegend männliche Angelegenheit. So wie materielle Güter (Haus, Hof, Grundbesitz, Handwerkszeug usw.) in erster Linie (aber nicht ausschließlich) an den oder die Söhne vererbt wurden,² war es auch mit den Namen. Schließlich konnte mit dem Familiennamen geradezu ein Besitzanspruch dokumentiert werden, z.B. bei Bauernhöfen, Mühlen o.ä.

1 Weiterführend u.a. Max Gottschald, *Deutsche Namenkunde*. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf Schützeichel, 6. Aufl. Berlin 2006; Adolf Bach, *Deutsche Namenkunde*. Bd. 1: Die deutschen Personennamen, 3. Aufl. Heidelberg 1978/1981; siehe auch die Artikel „Namenforschung“, „Familiennamen“, „Übersnamen“ und „Berufsnamen“ bei Wikipedia: www.wikipedia.org

2 Je nachdem, ob Anerben- oder Realteilungsrecht bestand, Wikipedia „Realteilung“ und „Anerbenrecht“.

Töchter hingegen wurden verheiratet und gelangten so an materielle Güter, gaben aber zugleich auch ihren Familiennamen auf und nahmen den des Mannes an. So hatte der ererbte Familienname für Frauen von vornherein eine geringere – sozusagen bis zur Heirat befristete – Bedeutung als für Männer. Dies spiegelt sich bis ins 17./18. Jahrhundert in den Quellen wider, wo Frauen oft gar nicht selbst mit ihrem Familiennamen bezeichnet werden, sondern ihre Legitimation aus ihrer Herkunft bzw. nach der Heirat aus der Zugehörigkeit zu ihrem Mann beziehen („*Anna Margaretha, Tochter des Wilhelm Müller*“; „*Susanna Maria, Ehefrau des Johannes Schultes*“). Oft tritt die Frau vollständig hinter ihren Mann zurück („*Johannes Hebig und seiner Frau ein Kind geboren*“, „*des weiland Caspar Motz nachgelassene Witwe gestorben*“), so dass nicht einmal ihr Vorname genannt wird.

Eine große Rolle spielte die Sprache bzw. die regional oder lokal übliche Mundart bei der Bildung von Namen. Berufsbezeichnungen, geographische Bezeichnungen und auch alles andere, woraus ein Name entstehen konnte, unterschieden sich von Region zu Region, mitunter sogar zwischen benachbarten Orten. So entstanden die verschiedenen Varianten, die es für die meisten Namen gibt.

Feste, vererbte Familiennamen entstehen seit dem 13. Jahrhundert zuerst in den größeren Städten und – von Oberitalien und Frankreich kommend – von Südwestdeutschland aus. Im 14. Jahrhundert verbreitet sich diese Sitte langsam nach Norden und Nordosten und auch in kleinere Städte. Im 15. und v.a. im 16. Jahrhundert finden sich Familiennamen auch in Dörfern. Erst um 1600 herrscht weitgehende Zweinamigkeit. Jedoch ist die Schreibweise der Namen noch lange nicht verfestigt, auch Namenwechsel kommen immer wieder vor. Noch bis ins 18. Jahrhundert gilt oft der Rufname als der eigentliche Name.³

Zweifelsohne haben die Kirchen durch die Einführung der Kirchenbücher (Tauf-, Heirats- und Sterberegister, Kommunikanten- und Konfirmantenlisten, Seelenverzeichnisse) ab Mitte des 16. Jahrhunderts einen großen Anteil an der Festschreibung (im wahrsten Sinne des Wortes) der Familiennamen, sowohl was die Namen selbst betrifft als auch ihre Schreibweise.

Aber auch die staatlichen Behörden erkennen früh (maßgeblich im 16. Jh. mit dem Aufbau der landesherrschaftlichen Verwaltungen) den Sinn fester Familiennamen, z.B. für die Steuerverwaltung und für den Militärdienst.

Ab dem Ende des 17. Jahrhunderts regeln staatliche Behörden die Verwendung und Festschreibung fester Familiennamen, die nun auch nicht mehr ohne weiteres gewechselt werden können. Wo es bis dahin keine festen Familiennamen gibt, werden sie per Anordnung eingeführt, zuletzt im 19. Jahrhundert in Ostfriesland. Als letzte große Bevölkerungsgruppe werden die Juden in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts gezwungen, feste Familiennamen anzunehmen.

Ihren Abschluss findet diese Entwicklung mit der Einführung des Standesamtswesens für das Deutsche Reich 1876. Die Hoheit über die Führung und ggfs. Änderung von Familiennamen sowie über ihre korrekte Schreibung liegt nun beim Staat.

³ Deshalb gibt es bis in das 18. Jh. hinein Namensregister in Kirchenbüchern, die nicht nach den Familiennamen, sondern nach den Vornamen alphabetisch sortiert sind (z.B. Annenkirche Dresden bis 1729).

Einführung 2: Die Weitergabe der Familiennamen

Die Familiennamen konnten sich nur deshalb als festes Element der Identifikation von Angehörigen einer Familie bzw. der Unterscheidung von anderen Familien etablieren, weil sich Regularien ihrer Weitergabe von Generation zu Generation entwickelten. Diese Weitergabe war und ist zunächst einmal mit der Weitergabe der genetischen Informationen über den sog. Mannesstamm verbunden, doch haben sich verschiedene andere Möglichkeiten entwickelt, von denen einige vollkommen ohne genetische Verbindung zum ursprünglichen Träger des Namens auskommen.

Es gibt also mehrere Möglichkeiten, wie ein Familienname von Generation zu Generation weitergegeben werden kann.⁴

Der „reguläre“ und häufigste Weg ist der sog. Mannesstamm.⁵ Söhne tragen den Familiennamen weiter, während Töchter ihn bei der Heirat aufgeben und den Namen ihres Mannes annehmen. So kommt es, dass Namen aus Orten verschwinden, obwohl es mit diesen Namen geborene Kinder (Töchter) und deren Familien gibt. Wenn in einer Familie nur Töchter geboren werden, stirbt diese Familie im Mannesstamm aus und der Name erlischt. Bleibt eine Ehe kinderlos, stirbt diese Familie ganz aus.

Vergleichbar mit diesem regulären Weg ist es, wenn ein Mann mit einer unverheirateten Frau ein uneheliches Kind zeugt, als Vater angegeben wird und dies akzeptiert. Auch wenn dieses Kind irregulär, weil außerhalb einer Ehe, entstanden ist, trägt es doch den Namen seines Vaters und kann – sofern es ein Sohn ist – diesen später selbst wieder weitergeben. Auch die genetische Verbindung ist gegeben.

Voraussetzung ist aber, dass der Vater bei der Geburt angegeben und die Vaterschaft zumindest nicht bestritten wird. Ansonsten bekommt das Kind den Namen der Mutter.

Außerdem kann dieser Weg abgeschnitten werden, wenn der unehelich gezeugte Sohn bei der Mutter aufwächst (was vermutlich die Regel war) und bei einer späteren Heirat vom Ehemann adoptiert wird, so dass er einen anderen Namen bekommt.

Außerhalb des Mannesstammes kann der Name nur auf irregulärem Wege und unter bestimmten Voraussetzungen weitergegeben werden, wie die folgenden Beispiele zeigen:

– In einer Familie werden nur Töchter geboren (bzw. die Söhne sterben im Kindesalter), womit der Name eigentlich erloschen wäre. Aber eine der Töchter bekommt einen unehelichen Sohn, der Name des Vaters wird von ihr nicht angegeben. Der Sohn wächst bei seiner Mutter auf und trägt ihren Geburtsnamen, also den ursprünglichen Familiennamen. Später gründet er selbst eine Familie und gibt den Namen so weiter.

4 Dieser Aspekt wurde detailliert am Beispiel der Hebig-Familien in der Rhön untersucht und mit konkreten Beispielen unterlegt: Dieter Hebig, Ursprung und Verbreitung des Namens Hebig in der Rhön, Ms. 2024, 154 S. hier: S. 6–8, www.hebig.genealogie.de, außerdem leicht gekürzt in: Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Genealogie Thüringen e.V. Nr. 145 (3/2024), S. 18–126, hier S. 20-23.

5 Dazu die Einträge „Stammlinie“ und „Genetische Genealogie“ bei Wikipedia: www.wikipedia.de

- Eine Witwe bekommt mehrere Jahre nach dem frühen Tod ihres Ehemannes einen unehelichen Sohn und gibt ebenfalls keinen Vater an. Der Sohn erhält den Namen des verstorbenen Ehemannes, obwohl er genetisch nichts mit ihm zu tun hat, und kann ihn später an seine Kinder weitergeben.
- Eine unverheiratete Frau bekommt einen unehelichen Sohn und benennt keinen Vater. Später heiratet sie einen Mann, der diesen Sohn nicht adoptiert. Während die neu gegründete Familie den Namen des Ehemannes trug, behielt der zuvor geborene uneheliche Sohn den Geburtsnamen seiner Mutter. Viele Jahre später – der Stiefvater war inzwischen gestorben und der uneheliche Sohn hatte bereits selbst eine Familie gegründet, die seinen Geburtsnamen (der der Geburtsname seiner Mutter war) trug – beantragte er bei den Behörden, ab jetzt den Familiennamen seines Stiefvaters tragen zu dürfen, was auch genehmigt wurde. Die danach geborenen Kinder dieses Mannes bekamen nunmehr den Familiennamen des Stiefvaters, zu dem sie genetisch keinerlei Verbindung hatten, und konnten diesen Namen später in eigenen Familien weitergeben.

Schließlich kann der Name noch auf dem Wege der Adoption weitergegeben werden, wenn also ein Kind aus einer anderen Familie, meist weil es verwaist ist, aufgenommen und adoptiert wird. In diesem Fall gibt es i.d.R. keinerlei genetische Verbindung zwischen den Adoptiveltern und dem Adoptivkind. Jedoch können dem Adoptivkind außer dem neuen Namen durch die Erziehung und das Leben in der neuen Familie dort gängige Wertvorstellungen und Eigenschaften mitgegeben werden (soziale Vererbung).

Allerdings ist das die heutige Situation. Früher erfolgte die Adoption sehr oft (um nicht zu sagen, fast immer) innerhalb eines Familienzusammenhangs, wenn z.B. die verwaisten Kinder eines verstorbenen Bruders oder auch aus etwas entfernter verwandten Familien aufgenommen wurden. In diesen Fällen blieb der Name oft gleich (außer wenn die Adoption in die Familie einer Schwester oder Nichte erfolgt) und es besteht ein genetischer Zusammenhang.

Daneben war es auch möglich, ein Kind in die Familie aufzunehmen, ohne dass es vom neuen Vater adoptiert wurde, so dass das Kind seinen angeborenen Namen behielt:

- Ein bereits älteres Ehepaar bekommt einen Sohn als Nachzügler, wenige Jahre später sterben beide Eltern, so dass dieser Sohn ein Waisenkind wird. Seine wesentlich ältere Schwester ist bereits verheiratet, trägt jetzt also einen anderen Familiennamen, und hat eigene Kinder. Sie bzw. ihre Familie nimmt ihren verwaisten Bruder auf und zieht ihn groß. Adoptiert wird er nicht und so behält er seinen ursprünglichen Familiennamen.

Die Habich(t) – Namen

Die Namen der Habich(t)–Gruppe (d.s. neben Habich[t] auch Habch, Habech, Häbich, Habig, Häbig, Habicher, Hawig, Hebich, Hebicht und Hebig) gehen auf den Habicht zurück. Mit Ausnahme von Habicht, Habich und Habig kommen alle genannten Namen nur selten, teilweise sogar äußerst selten vor (s.u.).⁶

Der Habicht (lat. *Accipiter*) wurde im Mittelalter auf deutsch Habch/Hapch, Habech oder Habich genannt: „*Accipiter, vulgariter dicitur Habch*“ heißt es in einem frühen Wörterbuch.⁷ Über den Habicht gibt es einen umfangreichen Artikel im Grimmschen Wörterbuch.⁸ Demnach hat sich das Wort wie folgt entwickelt: althochdeutsch *habuh*, *hapu*, *habich*, mittelhochdeutsch *habech*, neuhochdeutsch im 16. Jahrhundert und seltener im 17. Jahrhundert *habich*. Bis ins 18. Jahrhundert sind mundartliche Formen bekannt: schweizerisch *habch*, *habk*, kärntnerisch *habich*, westerwäldlerisch *habch* usw.

Die heutige Form *Habicht*, also mit dem Schluss-t, tritt seit der Mitte des 15. Jahrhunderts als *habicht*, *habcht* in Erscheinung. Luther hat nur die Form *Habicht* verwendet.

Das Habichtmännchen ist deutlich kleiner als das Weibchen und wurde deshalb auch mit verschiedenen Verkleinerungsformen wie häbichlin (neben habich für das Weibchen) bezeichnet: „... *das männle ist das kleiner und wird genennet das häbchle, das weible aber ist vil grösser und sterker dann das männle, das wirt genennt der habich ... gemeinlich sind die häbichlein etwas kibicher dann der habich ... es ist ein lustig weidwerch mit dem habch und häbchle zu beizen. Stumpf chronik (Zürich 1586) 560b*“⁹ Im gleichen Sinne heißt es 1576: „*Der Habich sind zweierlei, das ein ist klein und wirdt Habichlin genannt, welches man für das Männlin helt. Das ander ist grösser und stärker, derhalben zum Raub bequemer. Dieses Geschlecht nennet man gemeiniglich den Habich und ist das Weiblein*“.¹⁰

Aus dem 15. Jh. ist eine Version des Märchens vom Zaunkönig überliefert, in dem der Habicht auch *hebichel* genannt wird.¹¹ Heinrich von Constanz kennt *hebechlin* („*den sperber und daz hebechlin ...*“).¹²

6 Was wohl die Ursache dafür ist, dass diese gesamte Namensgruppe im siebenbändigen Deutschen Familiennamenatlas nicht vorkommt: Deutscher Familiennamenatlas, hrsg. von Konrad Kunze und Damaris Nübling, Bd. 1–7, 2009–2018, Verlag de Gruyter.

7 Nomenklator. Omnium rerum propria nomina sept. div. linguis explicata. Von Hadrianus Junius, Frankfurt 1596, S. 53.

8 Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden Leipzig 1854–1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Online-Version v. 26.11.2013. Bd. 10, Sp. 91–93. Außerdem zum Namen des Habicht: Hugo Suolathi, Die deutschen Vogelnamen, Straßburg 1909, S. 359 ff.

9 Johann Rudolph Stumpf, Schweizerische Chronik, Zürich 1586 – Diese und die nachfolgenden Auflösungen der Quellenangaben in den Zitaten aus dem Deutschen Wörterbuch erfolgt auf Grundlage von Bd. 33 des deutschen Wörterbuchs, Quellenverzeichnis, Leipzig 1971.

10 Noë Meurer, Jag- und Forstrecht. Das ist: Unterricht, Wie Chur- und Fürstlicher Lande, auch Graff- und Herrschaften und andere Obrigkeiten, Gebiet und Verhawung der Wälder und Gehölz, auch Wildbahnen ..., Frankfurt am Main 1576, S. 74.

11 Hugo Suolathi a.a.O.

12 Heinrich von Constanz, Minne lehre, in: lieder saal, das ist: Sammlung altdeutscher Gedichte aus ungedruckten Quellen, hrsg. vom Reichsfreiherrn J. v. Laßberg, St. Gallen und Konstanz 1846.

Es gibt zwei Möglichkeiten, wie der Name Habich und die mit ihm verwandten Namen mit Bezug auf den Habicht entstanden sein können:

1. Diese Namen leiten sich von einem Beruf ab (Berufsname).¹³ So wie mit dem Falken gejagt wird und der Jäger *Falkner* (mhd. *valkenaere*) genannt wird, wurde im Mittelalter (und auch heute noch) auch mit dem Habicht gejagt.¹⁴ Dazu schreibt das Grimmsche Wörterbuch¹⁵ im Artikel *Habicht*¹⁶ :

„*der habicht ist der eigentliche deutsche jagdvogel, der name begreift oft auch falcken und sperber in sich, Henisch 979¹⁷ führt falck, falch, falcket, habich, sperber in einem sinne auf.; sonst braucht man falke für die edlern, habicht für die geringern, wie adler für die größten raubvögel: alle raubvögel werden entweder unter dem adler oder aber habichs namen begriffen und verstanden. Feyerabend, falknerei 7a¹⁸“*

Dieser Jäger war der *Habichter* oder *Hawechare*, also „*der mit dem Habicht jagt*“. Dazu wieder das Grimmsche Wörterbuch:

„*habichter, m. accipitrarius: ein falconier oder habichter soll ein hurtig und fertiger mann sein. Hohberg 3,2,351a¹⁹; aucupem avibus rapacibus quibus vis utendem Germani appellat ein weidmann: accipitribus vero privatim ein häbicher i.e. accipitrium. C. Gesner, de avibus p. 38²⁰; falkner, habicher, falkenfanger, falkanirer accipitrarius. Henisch 979.²¹“*

Hawechare wurde wie *Valknarius* im Gebiet um Brixen als Berufsname des Habichtjägers angesehen.²² Daneben gibt es noch die Bezeichnung „*der häbicher*“²³ Weiter werden genannt: „*Habicher*“, „*Hebecher*“, „*Habecker*“, „*Häwecker*“, aber auch „*Hachmeister*“ als Bezeichnung für den Habichtmeister, der die Stoßvögel zur Jagd abrichtet.²⁴

13 Zum Folgenden auch: Josef Karlmann Brechenmacher, *Etymologisches Wörterbuch Deutscher Familiennamen*, Limburg/Lahn 1957–1963, Bd. 1, S. 628; Max Gottschald a.a.O., S. 228; Albert Heintze/Paul Cascorbi, *Die Deutschen Familiennamen. Geschichtlich, geographisch, sprachlich*, Halle/Berlin 1933, S. 43f. Auch der Duden, *Lexikon der Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen*, Mannheim ... 2000, S. 271 betrachtet die Namen Habich, Häbich, Habicht und Habig als Berufsübersnamen für den Falkner, der mit dem Habicht jagt.

14 <http://de.wikipedia.org/wiki/Beizjagd>.

15 Dieses und die folgenden Zitate aus dem Grimmschen Wörterbuch a.a.O., Bd. 10, Sp. 91 ff.

16 Grimm, *Deutsches Wörterbuch* a.a.O., Bd. 10, Sp. 92.

17 Georg Henisch, *teütsche sprach vnd weißheit. thesaurus linguae et sapientiae germanicae*, Augsburg 1616.

18 *Neuw jag vnnd weydwerck buch, das ist ein grundtlich beschreibung vom anfang der jagten, auch vom jäger .. item vom adelichen weydtwerck der falcknerey ...* Frankfurt/M. u. Leipzig 1582 (Druck: Joh. Feyerabendt, Verl. Sigmund Feyerabendt).

19 Wolfgang Helnhard v. Hohberg, *georgica curiosa, das ist: umständlicher bericht und klarer unterricht von dem adelichen land- und feld-leben*, Nürnberg 1682.

20 Conrad Gesner, *Historiae animalium*, Zürich 1551–1558.

21 Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 10, Sp. 93.

22 Karl Finsterwalder, *Die Familiennamen in Tirol und Nachbargebieten und die Entwicklung der Personennamen im Mittelalter* (= *Schlern-Schriften* 81, Innsbruck 1951), S. 241.

23 Johann Knobloch, *Ein schons buchlin von dem beyssen mit dem Habich ... uff ein hund, alle bresten unnd geschicklichkeyte des Federspils treulich underrichtend und larnend*, Straßburg, 1510, in: Wolfram Schmitt, *Deutsche Fachprosa des Mittelalters, ausgewählte Texte: Aus der älteren deutschen Habichtslehre*, 1972, S. 63ff.

24 Heintze/Cascorbi a.a.O., S. 231.

2. Alternativ kann es sich bei den Habich-Namen auch um einfache Übernamen handeln, die sich direkt auf den Habicht beziehen.²⁵ Von Tiernamen abgeleitete Übernamen haben sehr oft eine abwertende Bedeutung, es wird ein Bezug auf charakterliche oder sonstige Eigenarten der frühen Namensträger angenommen. Dies ist auch im Fall des Habicht und der Habich-Namen so. *„Er Habich hat den Namen vom Haben und Nehmen, wie er auch im Latein accipiter, welches ab accipiendo, das ist vom Nehmen und Rauben den Namen, dann sein Natur und art ist, dass er von dem Rauben anderer Vögel sich erhalte.“*²⁶

Die Ableitung des *Accipiter* von *acipere* bzw. des althochdeutschen *habuh* von *heffan/hafjan* bezeichnet den „ergreifenden, packenden Vogel“.²⁷ Im übertragenen Sinne wird der Accipiter (im Lateinischen) als „Mensch, der alles für sich haben will“ bezeichnet. Das Sprichwort „auf etwas zufahren wie ein habicht“ bedeutet „ungemein gierig sein“. Dies alles geht auf den Habicht selbst zurück, der ein gefürchteter und – gerade in der ländlichen Bevölkerung – verhasster Raubvogel war. Er bekam daher entsprechende pejorative Namen wie Stoßvogel, Hühnerstößer, Hühnerfresser, Hühnergeier, sogar als geflügelter Teufel wurde er bezeichnet.²⁸ In diesem Sinne sind auch folgende Sprichwörter zu verstehen: *„Der Habich schwingt sich über alle Verdienst“* und *„Wer den Habich hat, der hat, was er will“*.²⁹

In diesem Fall wäre der Personennamen also vom Habicht – im Sinne seiner negativen Eigenschaft, alles haben bzw. erjagen zu wollen – abgeleitet.

In diese Richtung geht auch eine Interpretation, nach der *Häbich* aus *haben* als Ausdruck des sicheren Besitzes im Gegensatz zu dem unsicheren *Hättich* entstanden wäre. Grundlage dafür sind wiederum verschiedene mit dem Habicht verbundene alte Sprichwörter, z.B. *„es ist besser ein dürrer habich als ein fetter hättich“*.³⁰

Eine freundlichere Interpretation bietet übrigens die Heraldik für die Eigenschaften, die dem Wappenbild *Habicht* zugeschrieben werden: *„Der Falke oder Habicht bedeutet jemand, der eifrig in der Verfolgung eines Objektes ist und nicht eher ruht, bis das Ziel erreicht wurde.“*³¹

Ob die Namen der Habich(t)-Gruppe nun von dem Jägerberuf oder von einer Charaktereigenschaft, alles haben zu wollen oder zielstrebig zu sein, herkommen, oder ob vielleicht beides unabhängig voneinander zur Entstehung dieser Namen geführt hat, fest steht die Herkunft vom Habicht.

25 Siehe auch dazu Brechenmacher, Etymologisches Wörterbuch a.a.O. und S. 627

26 Noë Meurer, Jag- und Forstrecht a.a.O.

27 Grimm, Deutsches Wörterbuch a.a.O., Bd. 10, Sp.91/92.

28 Hugo Suolathi a.a.O. nennt diese und zahlreiche weitere Beispiele aus dem ganzen deutschen Sprachraum.

29 Abraham a Santa Clara, Abrahamitisches parömiakon oder, Die Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und schönen sinnreichen Gleichnisse des Abraham a St. Clara, Breslau 1838, S. 220.

30 Grimm, Deutsches Wörterbuch a.a.O., Bd. 10, Sp.93.

31 So z.B. ohne weiteren Nachweis: www.der-kunstmaler.com/wappen-symbole-bedeutung.htm

Unterschiede gibt es aber auch sprachlich: Eingangs wurde festgestellt, dass die Habich(t)-Namen zweisilbig und damit relativ alt sind. Abweichend davon ist der vermutlich vom Jäger kommende Name dreisilbig und scheint damit etwas jünger zu sein.

Dieser Fakt und die verschiedenen Wege, die zur Entstehung der Habich(t)-Namen geführt haben können, lassen die Unterteilung dieser Namensgruppe in zwei oder sogar drei Untergruppen erwägen:

- Namen, die vom großen weiblichen Habicht herkommen (Habich, Habicht, Habech)
- Namen, die sich auf den kleinen männlichen Habicht beziehen (Häbich, Häbig, Hebich, Hebicht, Hebig)
- Namen, die vom Beruf des Habichters abgeleitet sind (Habicher, Häbicher, früher auch Habichter und Hawechare sowie evtl. Hebiger).

Die Ähnlichkeit dieser Namen und die sprachliche und mundartliche Varietät im großen Entstehungsgebiet und über den langen Entstehungszeitraum hinweg lassen eine solche Unterteilung allerdings als sehr theoretisch oder sogar als zu weitgehend erscheinen.³²

Die nachfolgend aufgeführten wenigen Quellenbelege aus dem 12. bis 16. Jahrhundert reichen bei weitem nicht aus, um hierfür klare Entwicklungslinien bestimmen zu können.

Frühe Nennungen von Habich-Personennamen³³

1179 *Regenbertus* bzw. *Reimbertus Hawechare* ist der Name eines Bürgers im Eisack- und Pustertal in Südtirol, der im Neustifter Urkundenbuch genannt wird.³⁴

1275 *fil. Abueconis* (= Sohn des Habicht), steuerpflichtiger Bürger im Dorf Roppen am Inn.³⁵ Hier ist aus dem Personennamen ein Ortsname entstanden, der Hof *Habichen* bei Roppen: 1388 als „*Habichun* an dem Gestaig“ erwähnt, für die Siedlung eines Mannes namens *Habich*.³⁶ Daraus ist der heutige Ort Habichen in Tirol (OT von A-6433 Oetz) an der Bundesstraße 186 zwischen Sölden und Ötztal bzw. Roppen entstanden, wo es unter der Adresse Habichen 46 das Hotel „Habicher Hof“ gibt.³⁷

1312 zahlt *Cuonrad der Habeche*, Zinsmann zu Öttingen (Donaueschingen) 8 Scheffel an das Kloster Amtenhausen (Zinsrödel des Kosters Amtenhausen v. 2. Aug. 1312).³⁸

³² Auch die detaillierten Untersuchungen der frühen Hebig-Erwähnungen weiter unten lassen Zweifel daran aufkommen, ob derart weitreichende Schlussfolgerungen zulässig sind.

³³ Die genannten Quellen wurden zum Teil über die einschlägigen Enzyklopädien der deutschen Personennamen ermittelt, z.B. Brechenmacher, Etymologisches Wörterbuch a.a.O.; Heintze-Cascorbi, Die deutschen Familiennamen, a.a.O., Gottschald, Deutsche Namenkunde a.a.O..

³⁴ Otto Stolz, Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol, München/Berlin 1926 ff, Bd. 4, 1934, S. 159; Fontes rerum austriacum, Bd. 34: Urkundenbuch des Augustiner Chorherren-Stifts Neustift, Wien 1871, S. 92.

³⁵ Quellen zur Steuer-, Bevölkerungs- und Sippengeschichte Tirols von Otto Stolz = Schlern-Schriften Bd. 44, 1939, S. 36.; Karl Finsterwalder a.a.O.

³⁶ Karl Finsterwalder a.a.O., hier mit Bezug auf Urkunden des Landesregierungsarchivs Innsbruck.

³⁷ www.habicherhof.at

³⁸ Fürstenbergisches Urkundenbuch, Bd. V, Nr. 332, S. 299/303, Tübingen 1885.

1350 bis 1397 gibt es in Konstanz erste Hinweise auf das dortige Geschlecht der *Habch*. *Heinrich der Habek*, Bürger in Konstanz, hat 1350 ein Lehen der Abtei Reichenau. *Ulrich Habk* war 1379 bis 1397 Stadttamman (=Amtmann) in Konstanz. Sein Siegel zeigt im Schilde einen auf der Stange oder einem Ast sitzenden Vogel – es ist anzunehmen, dass es sich um ein redendes Wappen handelt und der Vogel einen Habicht darstellen soll. *Ulrich Habch* taucht auch in mehreren Urkunden der Konstanzer Bischöfe auf, wo er auch *Ulrich Habich* genannt wird. Nach seinem Tod 1397 geht sein Besitz auf seine Witwe *Adelheid Hübchin* über.³⁹ – Möglicherweise war der 1150 genannte Konstanzer Bürger *Ulrich Hach* ein Vorfahre dieser Familie.⁴⁰

- 1359 ist *Wilhelm Habich* Zeuge beim Verkauf eines Hofes in Basel.⁴¹
- 1372 wird *Heinrich der Habicher* in Partenkirchen erwähnt.⁴²
- 1380 ist *Peter Habchel* Richter in Strasburg.⁴³
- 1456 bekommt *Hans Habicher* eine Mühle in Oberensingen zum Lehen.⁴⁴
- 1459 wird *Hans Hebig* in Augsburg hingerichtet.⁴⁵
- 1480 *Habich* ist der Name eines Dienstboten, der im Landsteuerbuch Kitzbühel von 1464 erwähnt wird; 1565 wird *Jakob Habich* in den Steuerunterlagen erwähnt.⁴⁶
- 1482 studiert *Paulus Hübich* aus Stetten an der Universität Tübingen.⁴⁷
- 1542 werden erstmals die *Hebig-Familien* in Humpfershausen und Friedelshausen in der Rhön erwähnt (s.u.)
- 1545 werden Hebig in einigen Orten im Raum Stuttgart/Esslingen erwähnt (s.u.)
- 1559 wird *Jost Hebig* vom Fürstabt Wolfgang zu Fulda des Landes verwiesen und muss deshalb sein Gut in Weyhers aufgeben.⁴⁸
- 1573 *Alex Hebich (Habich)* in Schwäbisch Hall.⁴⁹
- 1593 wird in Retzstadt *Philipp Hebig*, ein Sohn *Martin Hebigs*, geboren (s.u.).

39 Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten der Bischöfe von Konstanz von Bulbulcus bis Thomas Berlower 517–1496. Hrsg. von der Badischen Historischen Kommission. Dritter Band 1384–1436, bearb. von Karl Rieder. Innsbruck 1926.

40 J. Kindler v. Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch, hrsg. v.d. Badischen Historischen Kommission, Bd. 1, Heidelberg 1898, S. 449. Außerdem: Albert Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 1904, Bd. I, 1224.

41 Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hrsg. von der Badischen Historischen Kommission, NF Bd. XVIII (Der ganzen Reihe 57. Band), Heidelberg 1903. Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission Nr. 25. IX. Archivalien des Freiherrlich Schilling von Canstattischen Archivs in Hohenwettenbach, verzeichnet von Benedikt Schwarz. B. Von Offenburgische Archivalien, S. 87f.

42 Karl Finsterwalder a.a.O. mit Bezug auf eine Quelle im Innsbrucker Landesregierungsarchiv.

43 Urkundenbuch des Augustiner Chorherren-Stifts Neustift, a.a.O., S. 350.

44 Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, I. Altwürttemberg, zweiter Teil. Hrsg. von dem Württembergischen Staatsarchiv Stuttgart, Stuttgart 1927, S. 82 und 448.

45 Die Chroniken der schwäbischen Städte vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, Bd. 3 Augsburg, Leipzig 1892, S. 507.

46 Quellen zur Steuer-, Bevölkerungs- und Sippengeschichte des Landes Tirol im 13., 14. und 15. Jh. von Otto Stolz = Schlern-Schriften Bd. 44/1939, S. 226.

47 Heinrich Hermelink, Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. I, Stuttgart 1906, S. 39.

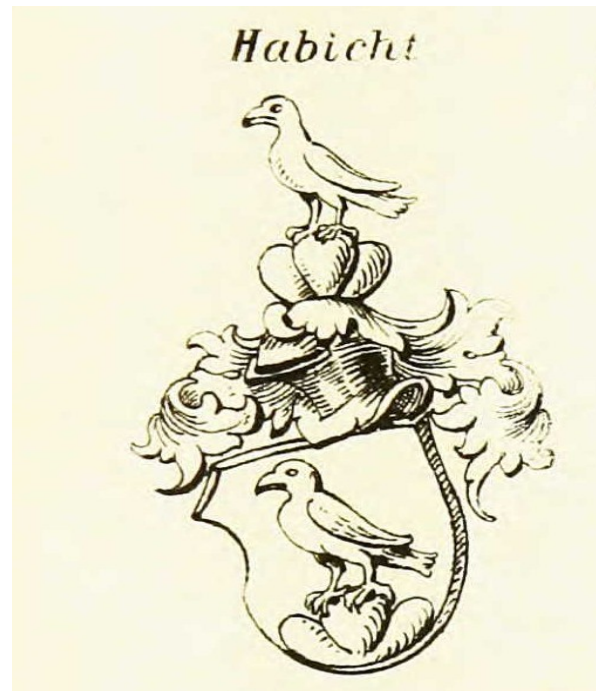
48 Staatsarchiv Marburg, Bestand 3 Politisches Archiv Landgraf Philipps des Großmütigen, Nr. 1878 Akten des Statthalters und der Räte in Kassel: Schreiben des Jost Hebig von Weyhers und des Landgrafen Philipp. Konzept an den Abt Wolfgang II, enthält Beschwerden des hessischen Leibeigenen Jost Hebig (Hebeck), dass der Abt ihn aus dem Stift verwiesen habe und ihn durch Geleitsverweigerung hindere, sein Gut in Weyhers zu verkaufen, Oktober/November 1559 – via Arcinsys.

49 Blätter für württembergische Familienkunde, Stuttgart 1921 ff, II, S. 176.

Träger von Habich-Namen als Wappenführer⁵⁰

Es sind nur wenige Wappen von Trägern der verschiedenen Habich-Namen bekannt. Die meisten davon zeigen auch den Habicht. Oben wurde bereits das Siegelbild des Ulrich Habch aus Konstanz von Ende des 14. Jahrhunderts erwähnt.

Mit dem Namen Habicht selbst ist nur ein Wappenträger aus Schaffhausen bekannt, über den es aber kaum Informationen gibt, auch nicht zur Datierung. (Abb. rechts)



Von Habich sind zwei Wappen bekannt, die den Habicht zeigen, und eins, das Flügel enthält:

Georg Habich lebte um 1550 in Freiburg/Br. (Abb. links)

Evert Habich lebte um 1660 in Gothenburg und später in Wolfenbüttel. Sein Wappen hat lediglich als Helmschmuck Flügel.

Schließlich gibt es in Wien um 1892 die Hof-Hutfabrikanten Habich.



Außerdem gibt es das Wappen eines Johannes Hebich aus Augsburg, das einen Habicht als Wappentier hat. Der ursprünglich aus Biberach stammende Handelsbediente Johannes Hebich und sein Bruder Johann Bartholomäus erhielten am 24. Juni 1721 einen Wappenbrief. Das Wappen zeigt einen Habicht, der in der rechten Klaue einen Küferschlegel hält, im Schild und nochmals auf dem Helm. (Abb. links) Das ist insofern interessant, als es zeigt, dass auch zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein Name wie Hebich als vom Habicht herkommend angesehen wurde.

⁵⁰ J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch. Nürnberg 1854–1961, bereitgestellt durch Ancestry.

Exkurs – Der Falkner

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Blick auf den zwar nicht sprachlich, aber sachlich nahestehenden Falken und die von ihm abgeleiteten Namen. Der Habicht und der Falke werden ja in den oben angeführten Quellen als Jagdvogel oft in einem Atemzug genannt, und so stellt sich die Frage, ob es beim Falken ähnliche abgeleitete Personennamen gibt wie beim Habicht.

Bereits erwähnt wurde der im Gebiet um Brixen belegte *Valknarius* (s.o.).

Tatsächlich verhält es sich ganz ähnlich wie beim Habicht: Die Namen Falk, Falck, Falke, Falkner, Falchner, Fälkner, Felkner werden entweder als Übername vom Falken (in der Bedeutung „*scharfsichtiger, zugriffiger Mensch*“) oder als Berufsname vom Falkner („*der den jungen Falken zur Jagd abrichtet*“) gedeutet.⁵¹

Ob es wirklich den Unterschied zwischen dem Habichtler (*der mit dem Habicht bzw. Falken jagt*) und dem Falkner (*der den Falken für die Jagd abrichtet*) gab, kann auf Grundlage der wenigen Quellen nicht mit Sicherheit gesagt werden, dies kann auch eine zufällig entstandene Interpretation sein.⁵²

Die vom Falken abgeleiteten Namen sind heute sehr viel häufiger als die vom Habicht kommenden Namen. Mit fast 16.000 Personen gehört Falk zu den am häufigsten auftretenden deutschen Namen (418. Stelle), gefolgt von über 5.100 Falke (1.640. Stelle), 1.900 Falkner (5.006. Stelle), 954 Falck (10.562. Stelle) und 258 Falcke (37.961. Stelle). Erst danach kommen sehr seltene Namen: 50 Felkner, 18 Falchner und 8 Falckner.

Zum Vergleich: Die drei verbreitetsten Habicht-Namen sind 2.029 Habicht, 1.242 Habich und 1.194 Habig. Alle anderen Namen dieser Gruppe gehören zu den seltenen bzw. sehr seltenen deutschen Namen (s.u.).

51 Brechenmacher a.a.O., S. 428; Gottschald, a.a.O., S. 178; Duden, Lexikon der Familiennamen a.a.O., S. 209.

52 Dieser Unterschied wird allerdings sowohl von Brechenmacher a.a.O. als auch von Gottschald a.a.O. gemacht.

Sprachräumliche Einordnung

Die geographische Verbreitung der frühen Erwähnungen der Habich-Namen lässt eine sehr klare Einordnung in die deutschen Sprach- und Dialekträume⁵³ zu.

Sämtliche frühe Erwähnungen liegen im oberdeutschen bzw. hochdeutschen Bereich, also im Bereich der zweiten bzw. hochdeutschen Lautverschiebung sowie südlich der sog. *Ürdinger Linie* (besser bekannt als *ik/ich-Linie*) und der *Benrather Linie* (maken/machen).

Der durch die zweite Lautverschiebung entstandene Althochdeutsche Sprachraum besteht aus drei Gruppen: Alemannisch, Bairisch und Fränkisch. Hier zeigt sich eine weitere Eingrenzung der Habich-Namen: Sie kommen im alemannischen und im fränkischen Sprachraum vor, aber nicht im bairischen.

Diese Sprachgruppen sind weiter unterteilt in dialektale Großgruppen. Die Habich-Namen finden sich ausschließlich im Bereich des Oberdeutschen und des Mitteldeutschen. Aber auch innerhalb dieser Sprachräume kommen die Habich-Namen nur in in einigen Dialekträumen vor:

- Oberdeutscher Sprachraum:
 - Schwäbisch:⁵⁴ mittlerer und südöstlicher Teil Baden-Württembergs (z.B. Stuttgart, Esslingen, Ulm), Südwesten Bayerns (Augsburg) und Nordwesten Tirols
 - Höchstalemannisch:⁵⁵ äußerster Südwesten des deutschen Sprachraums (z.B. Lörrach, Herten, Basel)
- Mitteldeutscher Sprachraum: Thüringisch, Osthessisch und Oberfränkisch.
 - Thüringisch:
 - Westthüringisch:⁵⁶ Westthüringen (Schönstedt, Eisenach), Werratal in Hessen (z.B. Bengendorf, Heringen),
 - Osthessisch:⁵⁷ Osthessen (Raum Bad Hersfeld und Raum Fulda)
 - Oberfränkisch:
 - Hennebergisch⁵⁸ (Rhön)
 - Unterostfränkisch bzw. Unterfränkisch⁵⁹ (Retzstadt)

Diese Dialekträume bilden die Gebiete ab, in denen sich die Habich-Namen entwickelt haben, außerhalb sind keine Erwähnungen bekannt geworden.

Bezogen auf den Namen Hebig ergibt sich eine weitere Einengung, denn im schwäbischen und im alemannischen Sprachraum konnte sich diese Form nicht durchsetzen.

⁵³ Zur Entwicklung und sprachräumlichen Gliederung der deutschen Sprache siehe Wikipedia: „Deutsche Sprache“.

⁵⁴ Wikipedia: „Schwäbische Dialekte“.

⁵⁵ Wikipedia: „Höchstalemannisch“.

⁵⁶ Wikipedia: „Westthüringisch“.

⁵⁷ Wikipedia: „Osthessisch“.

⁵⁸ Wikipedia: „Hennebergisch“.

⁵⁹ Wikipedia: „Unterfränkisch“.

Der Name Hebig

Der Name Hebig wurde in gedruckten Quellen des Mittelalters und des 16. Jh. bisher nur einmal gefunden. Das kann daran liegen, dass der Name selten ist,⁶⁰ es kann aber auch bedeuten, dass sich die Form *Hebig* erst spät herausgebildet hat. Die sprachlichen Veränderungen, die den Übergang vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen prägen (Frühneuhochdeutsch, ca. 1350 bis 1650), können eine solche Entwicklung bewirkt haben.

Bei der Bewertung der wenigen Quellen dieser frühen Zeit ist zu bedenken, dass erst um 1600, im ländlichen Raum noch später, sich die Namen und ihre Schreibung verfestigt haben (s.o.). Quellenmäßig nachweisbar ist das Nebeneinander und Ineinanderübergehen von *Hebich*, *Hebbich/Heppich*, *Hebicht* sowie weiteren Varianten des Namens und *Hebig* im 16. und 17. Jahrhundert.⁶¹ In diesem Zeitraum und teilweise auch noch im 18. Jh. ist an verschiedenen Stellen zu beobachten, wie aus *Hebich* nach und nach *Hebig* wird.

In der Rhön in Hümpfershausen und Friedelshausen etablierte sich *Hebig* schon früh im 17. Jh. als alleinige Namensform, etwas später (um 1700) in Bettenhausen. In Eisenach sind im 18. Jh. zwei Familien *Hebich* zugezogen, die dort zu *Hebig* wurden (s.u.).

In Retzstadt scheint die dortige Familie *Hebig* so geheißen zu haben, seit sie 1593 erstmals in Erscheinung trat.

Ein Sonderfall ist das Gebiet um Bad Hersfeld in Osthessen, hier wechselte die Schreibweise des Namens bis ins späte 19. Jh. vorwiegend zwischen *Hebig* und *Hewig*, in einem Ort wurde um 1770 aus *Hebig* sogar *Höbig* (s.u.).

Auch in Regionen wie dem Raum Stuttgart, wo sich nach einer anfänglichen Phase wechselnden Auftretens der Namensformen *Hebich* und *Hebig* zu Beginn des 17. Jhs. die Form *Hebich* (und dazu *Häbich*, *Habich*) durchgesetzt hatte, konnte noch sehr viel später folgendes passieren: In der zweiten Hälfte des 18. Jhs. wird in Münchingen aus einer Familie *Hebich*, die auch *Häbich* geschrieben wurde, plötzlich eine Familie *Hebig*. Das blieb aber nur wenige Jahrzehnte so, danach wurden diese *Hebig* wieder zu *Häbich*.⁶²

In fast allen Gebieten, in denen der Namen *Hebig* originär entstand bzw. früh (d.h. schon im 16. Jh.) nachweisbar ist (Rhön, Retzstadt, in Süddeutschland z.B. in Ulm, Stuttgart, Esslingen usw.), entwickelte er sich aus dem Namen *Hebich*. In Südbaden waren *Habig* und *Häbig* die Grundlage.

60 Die Seltenheit des Namens *Hebig* führt auch dazu, dass er in kaum einer namenkundlichen Veröffentlichung direkt genannt wird. Selbst der Duden mit 20.000 Familiennamen kennt *Hebig* nicht (Duden. Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen, Mannheim ... 2000). – Das Deutsche Biographische Archiv, das allein in seiner 1982 bis 1985 im K.G.Saur-Verlag München erschienenen ersten Reihe 480.000 Artikel über 213.000 Personen enthält, weist nur zwei Personen namens *Hebig* aus (Deutscher Biographischer Index, Bd. 3, München 1998, S. 1336).

61 So in Friedelshausen und Hümpfershausen, wo um 1600 mehrere Formen nebeneinander existieren, wenige Jahre später nur noch *Hebig*, aber auch in Ulm, Stuttgart, Herten und Erpolzheim (s.u.).

62 Dieter Hebig, Eine Familie *Hebig* in Münchingen bei Stuttgart in der zweiten Hälfte des 18. Jhs.?, Ms. 2 S. und Tafel unter www.hebig-genealogie.de

In den ersten Jahrzehnten wechselten diese Formen sich ab, daneben finden sich in den frühen Dokumenten Varianten wie Hebick, Helbich bzw. Helbig, Helwig, Hewig, Hepich, Hepig und Heppich und noch andere.

Das ist dem Umstand geschuldet, dass die Menschen in dieser Zeit keine persönlichen Dokumente besaßen, mit deren Hilfe sie ihren Namen und dessen korrekte Form hätten belegen können. Wenn Eintragungen in Kirchenbüchern, Steuerlisten, bei Musterungen usw. vorzunehmen waren, nannten die betroffenen Personen dem Pfarrer oder Amtsschreiber ihren Namen. In diesem Moment kam es darauf an, wie deutlich oder undeutlich sie sprachen und was auf der anderen Seite verstanden wurde. Wenn der Pfarrer oder Schreiber von außerhalb kamen und mit der örtlichen Mundart nicht vertraut waren, konnte das zu Missverständnissen führen.⁶³ Umgekehrt konnten die einfachen Menschen in dieser Zeit noch nicht lesen, so dass sie einen möglicherweise falsch aufgeschriebenen Namen gar nicht als falsch erkennen und berichtigen konnten.

Das war aber ein Problem weniger Jahrzehnte. Vereinzelt bereits um 1600, meistens aber nach dem Dreißigjährigen Krieg hatte sich die Verwendung der Namensformen weitgehend stabilisiert. In Süddeutschland gab es bald nur noch Hebich und Häbich bzw. Habig und Häbig, in der Rhön und in Retzstadt hatte sich Helbig durchgesetzt.

Doch zeigen die Verhältnisse, die in Osthessen vorgefunden wurden, und der Fall aus Münchingen, dass es nicht immer und überall so eindeutig zuging.

In diesem Zusammenhang ist ein Beispiel aus einer weit entfernten Region zu nennen:⁶⁴ In Koschentin⁶⁵ lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. eine Schneiderfamilie Helbig, deren Name nicht nur abwechselnd *Helbig* und *Hewig*, oft auch *Hevik* geschrieben wurde. Weitere Varianten waren hier *Heine* und *Hainy* sowie *Helwik* und *Hellwiek*. Es handelt sich um ein zweisprachiges Gebiet (deutsch und polnisch) und zumindest teilweise scheint die Schreibweise des Namens vom jeweiligen Pfarrer bestimmt worden sein.

Und auch dort, wo der Name eigentlich geläufiger sein sollte, passiert noch spät im 19. Jh. erstaunliches: In Lengfeld (bei Themar, Südthüringen) lebte Mitte des 19. Jhs. die Familie von Lorenz Helbig. 1826 wurde sein Sohn Johann Wolfgang geboren. Dieser heiratete 1859 in St. Kilian (bei Schleusingen). In dieser Eintragung heißt er Helbig, zugleich wird im selben Eintrag sein Vater aber als Helbig angegeben. 1873 starb Johann Wolfgang in Lengfeld, hier hieß er wieder Helbig. Sein Vater war bereits 1857 gestorben, in dieser Eintragung hieß er Helwig.

⁶³ Sehr schön zu beobachten an einigen im gleichen Zeitraum entstandenen Kirchenbucheintragungen und Musterungslisten in der Rhön. Der Pfarrer und der Amtsschreiber hatten jeweils ihre eigene Version von der Schreibung des Namens.

⁶⁴ Für diese Informationen ist Herrn Jonas Mayer herzlich zu danken (per E-Mail September 2014).

⁶⁵ Heute Koszecin, Polen, damals in Oberschlesien gelegen.

Ähnlich klingende Namen

Als Hebig wird man öfter mit Helbig angesprochen. Der Name Helbig kommt sehr oft vor, mit ca. 11.880 Personen dieses Namens gehört er zu den häufigsten deutschen Namen (617. Stelle). Die große Verbreitung dieses Namens erklärt wohl, warum der seltene und daher weitgehend unbekanntere Hebig so oft mit Helbig verwechselt wird.

Dieser tatsächlich sehr ähnlich klingende Name hat aber mit Hebig nichts zu tun. Es gibt folgende ähnliche, aber nicht verwandte Namen:

- Helbig, Helwig, Hellwig, Hellwich, Halwig, Halbig, Hälbig, Hälbich: „*der im Helm kämpfende*“⁶⁶
- Helbing, Hellbing, Helbling: „*halber Pfennig*“, „*halber, schwacher Mann*“⁶⁷
- Hebisch, Heubisch: diese Namen leiten sich vom Begriff einer Hausgenossenschaft ab⁶⁸
- Herbig, Herpich: Varianten von Herwig, „*ein Heerkämpfer*“⁶⁹

Zwei Namen stehen dem Namen Hebig besonders nahe und bedürfen deshalb einer genaueren Betrachtung:

1) Hebiger

Der Name Hebiger scheint – zumindest vom Erscheinungsbild her – sehr nahe mit Hebig verwandt zu sein, wie eine Art Steigerungsform. Ob dies sprachgeschichtlich tatsächlich so ist, sei dahingestellt. Oben wurde bereits die Zugehörigkeit dieses Namens zu einer Gruppe der Habich-Namen gemeinsam mit dem Habichter usw. angesprochen.

Der Name Hebiger ist extrem selten, in den Namensverbreitungskarten gibt es – je nach Modell – keine oder nur einzelne Treffer.

Ancestry zeigt 37 Fundstellen an, von denen 24 in Wien oder Niederösterreich liegen. Die wenigen Vorkommen in Deutschland lassen keine richtigen Schwerpunkte erkennen.

- Ulm: Am 24.5.1584 bekam *Conrad Hebiger* eine Tochter Anna Walburga.
- Stuttgart: Am 14.1.1681 heiratet *Johann Friedrich Hebiger*, Sohn des *Wilhelm Hebiger*.
- Gärtringen: *Melchior Hebiger* stirbt 1631
- Patersberg (am Rhein, Nähe Loreley): Mitte des 17. Jhs. lebte hier *Wilhelm Hebiger*.
- Seddin (bei Potsdam): 1688 hat *Hans Hebiger* Streitigkeiten mit dem Dorf Seddin.⁷⁰
- Berlin: *Georg Hebiger* stirbt am 8.9.1771.
- Dobien (bei Wittenberg): Anfang des 19. Jhs. lebte hier *Gottfried Hebiger*.
- Dresden: *Georg Hebiger* stirbt am 23.12.1730
- Schweina (Südthüringen, bei Bad Liebenstein): Hier lebte Mitte des 18. Jhs. *Peter Hebiger*
- Tablau (Ostpreußen): *Christoph Hebiger* heiratete am 28.1.1750.
- Danzig: *Alfred Hebiger* ist im Adressbuch 1940/41 verzeichnet.

⁶⁶ Brechenmacher a.a.O., S. 688.

⁶⁷ Max Gottschald a.a.O., S. 245.

⁶⁸ Max Gottschald a.a.O., S. 241, 243.

⁶⁹ Brechenmacher a.a.O., S. 24

⁷⁰ Staatsarchiv Potsdam, Pr.Br.Rep. 7 Amt Saarmund, B.Spec. Seddin, Nr. 1c (402).

2) Hebing

Ein besonderer Fall scheint in Bocholt vorzuliegen: In der dortigen Bauerschaft Mussum gab es eine Familie, deren Namen in den Kirchenbüchern Hebing oder Hebinck geschrieben wurde.⁷¹ Das Stadtarchiv Bocholt besitzt mehrere Dokumente aus dem 17. Jh., in denen Mitglieder dieser Familie erwähnt werden, hier werden sie durchgängig Hebinck geschrieben.⁷²

Zwei Familienforscher⁷³ geben aber an, dass einige Mitglieder dieser Familie alternativ auch *Hebig* geschrieben wurden und dass sie zwischen 1680 und 1707 auf dem Gut *Klein-Hebig* gelebt hätten.

Ein Beleg dafür, dass es die Schreibweise Hebig in den Quellen tatsächlich gab, konnte bisher nicht gefunden werden. Ebenso wenig findet sich in den vom Stadtarchiv Bocholt veröffentlichten Quellen die Bezeichnung Hebig für einen der Bauernhöfe in der Bauerschaft Mussum.⁷⁴

In Westfalen ist der Name der Hofes wichtiger als der Familienname.⁷⁵ Bei Übernahme eines Hofes durch einen eingeheirateten Mann gibt dieser seinen bisherigen Familiennamen auf und nimmt den Hofnamen als neuen Familiennamen an. Unter diesem Gesichtspunkt ist hier weniger die im 17. Jh. belegte Familie Hebing/Hebinck und möglicherweise Hebig interessant, sondern der Name des Hofes.

Dieser soll nach dem Sieg Karls des Großen über die Sachsen 779 entstanden sein, als auf die freigewordenen und eingezogenen Höfe der vorherigen sächsischen Bauern fränkische Siedler gesetzt wurden. Daraus wurden die sog. Freistuhlhöfe, die mit besonderen Rechten ausgestattet waren. In der Bauerschaft Mussum gab es 8 solche Freistuhlhöfe, zu ihnen gehörten die Höfe Klein-Hebing und Groß-Hebing.⁷⁶

Viele Hofnamen in Westfalen kommen vom ersten Besitzer des Hofes.

Denkbar (aber natürlich niemals nachweisbar) wäre, dass diese fränkischen Siedler aus Gebieten stammten, in denen sich später Habich-Namen entwickelten.

In einer Liste der Mussumer Höfe von 1447 wird für den Hof Hebing Johannes Hebynch als Eigentümer genannt. *Hebynch* ist von *Hebich* nicht so weit entfernt.

⁷¹ Geprüft via Matricula.

⁷² Onlinerecherche in den Beständen des Stadtarchivs Bocholt: „Bauerschaft Mussum 1660“, Kopfschatzungsregister 1667 und „Personenschatzungsregister Bauerschaft Mussum 1685“. Außerdem findet sich der Name Hebinck auch in der Bauerschaft Hembden 1685 und in Oster Klucht 1667. Allerdings handelt es sich um listenförmige Auswertungen, nicht um Digitalisate der Quellen selbst, anhand derer die Schreibweise des Namens überprüft werden könnte. Möglicherweise wurde der Name auf die in Bocholt damals gängige Form „Hebinck“ vereinheitlicht.

⁷³ Erich Sander, „Familiengeschichte von Erich Sander“ (Geneanet) mit Angabe von Quellen.

Michael Ney, Familiendatei „Blo(c)k-USchmann“ (Ancestry), er führt diese Familie bis auf Anton Hebing (geb. ca. 1636) zurück.

⁷⁴ Möglicherweise könnte Heinrich Weber, Erbgang und Pächterfolge auf Höfen und Kotten der Bauerschaft Mussum bei Bocholt, Bocholt 1977, Aufschluss geben, das Buch war aber bisher nicht zu beschaffen.

⁷⁵ Siehe dazu Wikipedia: „Hausname“.

⁷⁶ Eine fundierte Darstellung der Geschichte der Bauerschaft Mussum gibt der „Schützenverein Mussum 1910 e.V.“ auf seiner Homepage: <https://schuetzenverein-mussum.jimdofree.com/chronik-historie/historie-mussum/>

Der Name Hebing ist offensichtlich so selten, dass z.B. das sonst meist auskunftsfähige Grimmsche Wörterbuch ihn gar nicht kennt. Die Namensverbreitungskarten⁷⁷ zeigen sehr deutlich, dass er im Raum Bocholt entstanden sein muss, dort häufen sich die meisten der insgesamt nur wenigen Nennungen massiv.

Aus all dem könnte – mit aller gebotenen Vorsicht – gefolgert werden, dass hier durch eine frühe Besiedlungsmaßnahme eine eigentlich nur im oberdeutschen Sprachraum beheimatete Namensform in einer frühen Ausprägung an eine Stelle im niederdeutschen Sprachraum gelangt ist und sich an die dortigen sprachlich-mundartlichen Gegebenheiten angepasst hat, nämlich durch Hinzunahme des „n“ am Ende des Namens. So kann hier der Name Hebing/Hebinck entstanden sein, der durch das „n“ auf den ersten Blick nichts mit den Habich-Namen zu tun hat.

Allerdings ist diese Überlegung sehr spekulativ. Ebenso kann der für diese beiden Höfe gewählte Name aus ganz anderen Gründen zustande gekommen sein und der Name Hebing/Hebinck hat sich – ohne irgendeine Grundlage im oberdeutschen Sprachraum zu haben – daraus entwickelt.

Zu bedenken ist auch, dass die dem zugrundeliegende fränkische Besiedlung Ende des 8. Jhs. sehr lange vor der Zeit stattfand, in der sich Familiennamen zu entwickeln begannen. Es war die Zeit des Althochdeutschen (etwa 750 bis 1050). In Norddeutschland entstanden Familiennamen aber erst im 14. Jh.

Im Althochdeutschen aber war *hebig* als Wort geläufig. Die Bedeutung war *haltend, festhaltend, fest, Festigkeit*. Möglicherweise muss die Frage nach der Entstehung des Namens Hebing in Mussum in dieser Richtung betrachtet werden.

Wenn das so war, ergibt sich mit Blick auf die spätere Entstehung des Namens Hebig aus Hebing daraus die Konsequenz, dass der so entstandene „neue“ Name Hebig nicht auf den Habicht zurückgeht (wie es in den oberdeutschen Entstehungsgebieten angenommen wird), sondern auf das althochdeutsche Wort *hebig*.

Tatsache ist aber, dass Mitte des 19. Jhs. in der Nähe von Osnabrück, ca. 130 km nordöstlich von Mussum, aus dem Namen Hebing der Name Hebig entstand, und zwar nicht als einmalige oder temporäre Erscheinung, sondern dauerhaft (s.u.).

⁷⁷ Bereitgestellt vom Verein für Computergenealogie und von Christoph Stöppel (Geogen).

Exkurs 1: Das Wort hebig

Neben dem Namen Hebig gab es früher auch das – heute weitgehend unbekannte – Wort hebig. Hierzu gibt es folgenden Artikel im Grimmschen Wörterbuch:

„hebig, adj. haltend, haftend, zähe, nach heben (Sp. 722)⁷⁸. althochdeutsch hebig und hefig in der etwas modifizierten bedeutung gravis, molestus, arduus, praeclarus (Graff 4, 825)⁷⁹, von dem nicht umlautfähigen habig continuus, haftend, der form nach völlig getrennt, auch im mittelhochdeutschen als hebec theilweise noch von dem unumgelauteten habec abliegend, bis mit dem Eindringen des umlauts in dieses letztere wort beide wörter, ohnehin begrifflich und nach abstammung nahe verwandte, sich mischen, und namentlich für die zeit des 16. jahrhunderts, in welchem die gewöhnlichsten belege begegnen, nicht entschieden werden kann, ob unter hebig nicht vielmehr das sp. 94⁸⁰ aufgeführte häbig gemeint ist, wie beispielsweise auch Maaler 215c⁸¹ hebig und häbig avarus, parcus, tenax vereint aufführt.

hebig sagt aus

1) *haltend, festhaltend*: vor allen dingen sol er vast hebig sin der evangelischen leer (Leo Jud, *Titus BBa*)⁸² ... vasthebig, dem man nichts ausz den henden nemmen und reiszen mag, *pertinax* Maaler 215c⁸³; *noch bairisch* hebig, behebig, behebig, *haltend, fest stark (auch karg), mit der nebenform* gehibig, *cedere nescius aus einem prompt v. 1618*, Schm. 2, 140.⁸⁴

2) *karg, zäh*: bist du von art oder gewonheit karg, ein zucher und hebig, so thun dir gewalt an, gib allmuseu. Keiserberg, *irrig schaf (1514) 7b⁸⁵*; hebig, *parcus* Hederich 1231.⁸⁶

3) hebig, *wolhabend, reich kann entgegen den beiden vorigen bedeutungen, der nächsten abstammung nach nicht zweifelhaft sein, es hat zu heben keine beziehung, sondern ist nur andere schreibung für häbig (no. 3, Sp. 94)⁸⁷*: ain wol-erbawne und hebige stat. *Zimm. chron. 1, 517.*^{88,89}

Eine andere Quelle sagt über die Bedeutung des Wortes *hebig*: „... was eine Last tragen, einen Druck aushalten kann, wie im ältern Deutsch hebig, Hebigkeit für fest,

78 Grimm, Deutsches Wörterbuch a.a.O. Bd. 10, Sp. 722.

79 Eberhard Gottlieb Graff, Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache, Berlin 1834–1846.

80 Grimm, Deutsches Wörterbuch a.a.O. Bd. 10, Sp. 94.

81 Josua Maaler, die teütsch spraach. alle wörter, namen vnd arten zu reden in hochteütscher spraach ... mit gutem latein ... vertolmetscht, Zürich 1561.

82 Leo Jud, epistel sancti pauli zum tito, durch Erasmus Roterdamum ... vßgelegt, vertütscht, Zürich 1521.

83 Maaler a.a.O.

84 Johann Andreas Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Stuttgart u. Tübingen 1827–1837.

85 Johann Geiler v. Keisersberg, das irrig schaf, geprediget und getütscht, Straßburg 1514.

86 Benjamin Hederich, promptuarium latinitatis probae et exercitae, oder vollständigstes teutsch-lateinisches lexicon, Leipzig 1753.

87 Grimm, Deutsches Wörterbuch a.a.O. Bd. 10, Sp. 94.

88 Froben Christoph Graf v. Zimmern, Zimmerische Chronik, hrsg. v. K.A. Barak, Tübingen 1869.

89 Grimm, Deutsches Wörterbuch a.a.O. Bd. 10, Sp. 734.

*Festigkeit, ... fest, was äußeren Eindrücken, der Auflösung, Zerstörung widerstehen kann ...*⁹⁰ Hier gibt es neben dem Adjektiv *hebig* noch ein Substantiv *Hebigkeit*.

Adelung versteht unter *hebig* schwer, groß, wichtig und leitet von dort das Wort „*heftig*“ ab.⁹¹ In diese Richtung weist auch folgende Stelle: „*Heftig ...*, *ahd. hebig*, 1) *bes. kräftig und stark ...*, 2) *auffahrend, hitzig, leidenschaftlich ...*“⁹²

Johannes Schilter⁹³ kennt hierzu noch das Gegenwort „*unhebig*“⁹⁴ und die Form „*gehebigen*“.⁹⁵

Auch die Stimme kann *hebig* im Sinne von fest sein: „*Hesiodus ... spricht, dass die Zung ... viel gnad hat im gebrauch, ists dass sie messig/hebig und wollautend ist ...*“⁹⁶

Vor allem das Recht kannte das Wort *hebig*, wie die folgenden Beispiele aus dem 16. und 17. Jahrhundert zeigen:

„... und deren Leibs-Manns Lehens-Erbe in allen Rechten *hebig* und sicher seyn ...“ (1520); „... Ihre Erben solcher jährlicher Zinß gewiß und *hebig* seyen ...“ (1543).⁹⁷ Hier bedeutet *hebig* soviel wie „etwas sicher haben“ oder „sich eines Rechtes, einer Erbschaft oder einer Einnahme sicher sein können“.

Ein Gerichtsurteil von 1544 legt fest „... dass er der aufgeholten Gueter als nemlich des funften Teils am Reußler Hof *hebig* werde.“⁹⁸

„... E. St. allerdings *hebig* unnd satisfaciert sein werden ...“ (1630)⁹⁹, hier in der Bedeutung, sich (der Zuverlässigkeit des Unterzeichners) sicher sein zu können.

Hebig ist ein Wort aus dem Althochdeutschen. In dieser Zeit war das Wort *hebig*, oft auch *hevig*, geläufig und es hatte verschiedene Bedeutungen:

- *groß, gewaltig, mächtig*
- *einflussreich, mächtig, stark*
- *schwer, schwierig, schwer ertragbar, hart, belastend*¹⁰⁰
- *gewichtig, wichtig*¹⁰¹

90 D. Ludwig Ramshorn, Lateinische Synonymik. Nach Gardin-Dumesnil's Synonymes latins neu bearbeitet und vermehrt, Erster Theil Leipzig 1831, S. 268. – Diese und die nachfolgenden Quellen zum Wort *hebig* wurden mit Hilfe von „Google Bücher“ ermittelt (Auswertung Dezember 2013).

91 Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache nach Joh. Christian Adelungs größerem Wörterbuche mit besonderer Rücksicht auf die oberdeutsche Mundart, bearb. von Ludwig Aurbacher, Sulzbach 1823, S. 135.

92 Grammatisches Wörterbuch der deutschen Sprache ... vom Professor Oertel in Ansbach, Bd. 1, T. 2, München 1837, S. 211.

93 Joannis Schilteri Thesaurus antiquitatum teutonicarum, Tom III, Ulm 1728, S. 437.

94 Joannis Schilteri a.a.O. S. 811.

95 Joannis Schilteri a.a.O. S. 350.

96 Esopus Teutsch. Das ist Das gantze Leben und Fabeln Esopi ... Frankfurt am Mayn 1608, S. 171.

97 Gründliche Deduction der Ihre Churfürstliche Durchleucht Zu Pfaltz Auff die eventuale Succession In das herzogtum Zweibrücken zustehende Primogenitur - Gerechtsame, Mannheim 1727.

98 Auserlesene Proben des deutschen Lehen-Rechts ... herausgegeben von Johann Adam Kopp, Marburg 1739, S. 62.

99 Wolgegründter Gegenbericht Auff das dritte Chur-Sächsische ... Schreiben das Reformationswesen zu Augspurg betreffend, 1630.

100 Althochdeutsches Wörterbuch, hrsg. v. R. Grosse, Bd. 4, Berlin 1986–2002, Sp. 764, 782.

101 Karl August Hahn, Althochdeutsche Grammatik, nebst einigen Lesestücken und e. Glossar, 1866, S. 96.

– *haltbar, solide, zäh, festhaltend*, aber auch: *halsstarrig* sowie: *sparsam, karg, geizig*¹⁰²

Bereits im Mittelhochdeutschen scheint es aber weitgehend an Bedeutung verloren zu haben und tritt nur noch selten auf.¹⁰³ Seine Bedeutung entwickelte sich in Richtung *fest, sicher* im Sinne von *etwas sicher haben, sich sicher sein zu können* usw.

Mit einer ganz anderen Bedeutung fand *hebig* – nicht als selbständiges Wort, sondern ausschließlich als Beiwort – Eingang in den Bereich der Technik, wo von *2-hebigen, 3-hebigen* usw. Wellen für Mühlräder u.ä. die Rede ist.¹⁰⁴ „... *der Vierheber, ein vierfacher Heber. So die vier über Kreuz stehenden Zapfen in der Welle in einer Walkmühle, einem Pochwerk etc. Vierhebig, ein vierhebige Pochwerk ... dessen Däumelinge in jedem Pochstempel im Umdrehen der Welle durch den Vierheber nach einander bewegt werden.*“¹⁰⁵ Mit dem ursprünglichen althochdeutschen *hebig* hat dies nichts mehr zu tun. Hier geht es nicht um festhalten usw., sondern um heben im Sinne von anheben.¹⁰⁶

Im gleichen Sinne gibt es *hebig* noch heute in der Verslehre (2-hebig, 3-hebig, usw.), hier von der „*Hebung*“ als Gegensatz zur „*Senkung*“ kommend.¹⁰⁷ Die Masse aller Treffer des Suchwortes *hebig* bei der Volltextrecherche in den digitalisierten Büchern von „Google Bücher“ betrifft dieses *-hebig*¹⁰⁸

Das Wort *hebig* ist wesentlich älter als der Name *Hebig*. Es war Bestandteil der althochdeutschen Sprache. Zwar gibt es noch aus dem 16. Jahrhundert einige Belege, vorwiegend rechtlicher Bedeutung. Im Neuhochdeutschen verlor es aber seine Bedeutung und inzwischen ist dieses Wort nicht mehr gebräuchlich und weitgehend vergessen. In modernen Wörterbüchern findet sich *hebig* als selbständiges Wort nicht mehr. Der aktuelle Duden kennt es nur noch als Nachsilbe, z.B. *vierhebig*¹⁰⁹ und meint damit den Begriff aus der Verslehre.

Abschließend wäre noch die Frage zu erörtern, ob der Name *Hebig* vielleicht gar nichts mit dem Habicht zu tun hat, sondern direkt aus dem Wort *hebig* entstanden

102Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bd. 2 1885, S. 941f.

103Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Bd. 1 Leipzig 1872, kennt *hebig* nicht. Dafür bringt er Sp. 1198 „*hebeclin*“ zu „*habech, häbichlin, hebichel*“.

104So z.B. D. Johann Krünitz's Ökonomisch-technische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft ..., 104. Theil, Berlin 1806, S. 469–479.

105Theodor Heinsius, Vollständiges Wörterbuch der deutschen Sprache, Bd. 4, Wien 1840, S. 601.

106Allerdings finden beide Bedeutungen in der schwäbischen Mundart zusammen, „heben“ hat hier tatsächlich die Bedeutung „halten“.

107Siehe dazu den Artikel „*Hebung* (Verslehre)“ in Wikipedia: www.wikipedia.org

108Google Bücher (www.google.de), Suchwort *hebig*, ausgewertet Dezember 2013.

109Duden. Bd. 1: Die deutsche Rechtschreibung, 24. Aufl. 2006, S. 489. Ebenso: Brockhaus-Wahrig, Deutsches Wörterbuch, Bd. 3, Stuttgart 1981, S. 444: „*hebig: metrik, zur Bildung von Adjektiven, zweihebig ...*“

sein kann. Diese Möglichkeit zieht keiner der hier angezogenen namenkundlichen Forscher in Betracht und auch das sonst so detailreiche Grimmsche Wörterbuch liefert dafür keinen Anhaltspunkt.

Hebig wäre dann ein Übername auf die mit dem Wort *hebig* verbundenen Eigenschaften. Aber welche wären das gewesen? Im Althochdeutschen hatte *hebig* recht vielfältige Bedeutungen, die sich meist erst aus dem Zusammenhang ergaben, in dem das Wort verwendet wurde. Das ist keine gute Voraussetzung, um z.B. Charaktereigenschaften einer Person treffend und auch für andere verständlich zu bezeichnen. Hinzu kommt die fehlende zeitliche Übereinstimmung. Die althochdeutsche Zeit endete um 1050, so früh sind aber in Deutschland die Familiennamen nicht entstanden. Dies geschah in den Städten in der mittelhochdeutschen Zeit und auf dem Land noch später, bis ins Frühneuhochdeutsche hinein. Schon im Mittelhochdeutschen aber war das Wort *hebig* kaum noch gebräuchlich (s.o.).

Jedoch könnte – möglicherweise, bei aller Vorsicht – vermittelt des Hofnamens in Mussum genau das doch in einem Fall passiert sein (s.o.).

Exkurs 2: Hebig als Ortsname

Einen Ort namens Hebig gibt es heute nicht. Es gibt aber den Ort Höbing (seit dem 13. Jh. in Großhöbing und Kleinhöbing unterteilt), der ursprünglich „Hebingen“ (Ersterwähnung unter diesem Namen 1119)¹¹⁰ bzw. „Hebing“ hieß und im Mittelalter und der frühen Neuzeit wohl auch „Hebig“ genannt wurde.¹¹¹

Kann es also sein, dass der Familienname Hebig ein Herkunftsname für Menschen aus diesem Ort ist? Das kann aus mehreren Gründen ausgeschlossen werden:

1) Die Namensform *Hebig* spielte in der Geschichte des Orts wahrscheinlich nur eine ganz untergeordnete Rolle, bisher ist überhaupt nur ein Nachweis bekannt. Wenn es also Personennamen gäbe, die sich von dem Ortsnamen ableiten, müssten sie die Form *Hebing* und v.a. *Hebinger* bzw. später *Höbing* und *Höbinger* haben.¹¹²

2) Wenn es Familien Hebig gäbe, deren Namen sich von diesem Ortsnamen ableiten, müsste es eine Häufung von Hebig-Familien in der Umgebung geben. Das ist aber nicht der Fall, Höbing liegt weit außerhalb des Gebiets in Südwestdeutschland, in dem die Habich-Namen allgemein und auch der Name Hebig als Familienname zuerst vorkommen.¹¹³

¹¹⁰Alle Informationen über Höbing aus Wikipedia: „Großhöbing“. Der Ort mit der PLZ 91171 liegt in Mittelfranken im Landkreis Roth und ist seit 1971 Ortsteil von Greding.

¹¹¹So in einer Urkunde vom 16. November 1533, in der es u.a. um das nach Hebig (Großhöbing) gepfarrte Kirchlein des Fleckens Marßpach (Morsbach) geht (Staatsarchiv Nürnberg, Bestand 10 Reichsstadt Nürnberg, Heilig-Geist-Spital, Urkunden 696, gefunden im Archivportal Deutschland, www.archivportal.de

¹¹²Solche Namen gibt es – wenn auch sehr selten – tatsächlich, aber auch sie scheinen nichts mit dem Ort Hebingen/Höbing zu tun zu haben, vgl. die Ergebnisse der Telefonbuch-Auswertung von 2002, bereitgestellt durch www.ancestry.de und Geogen Deutschland (<http://christoph.stoepel.net>).

¹¹³Siehe dazu das nachfolgende Kapitel.

Exkurs 3: Hebig als Flurname

Das Vorkommen des Flurnamens *Hebig* spricht dafür, dass es in diesem Gebiet schon früh Personen oder Familien mit dem Namen Hebig gab. Dabei wird es sich um Bauern oder sonstige Grundbesitzer gehandelt haben, deren Namen sich auf einen bestimmten Teil ihres Besitzes übertragen hat.

Solche Flurnamen finden sich in Regionen im östlichen Hessen, wo es auch mehrere Hebig-Familien gab, und zwar v.a. in den Gemarkungen Oberjossa (18 km südwestlich von Bad Hersfeld) und Breitzbach (7 km östlich von Bad Hersfeld), aber auch in der Nähe von Gemünden/Felda (60 km südwestlich von Bad Hersfeld):

- In Oberjossa gibt es einen *Forstort Hebig*,¹¹⁴ der möglicherweise identisch ist mit *im Hebig*¹¹⁵ sowie *Hebig*.¹¹⁶ Dazu gibt es dort eine *Hebig-Liede* bzw. *Hebigsliede* (soll vermutlich *-Linde* heißen)¹¹⁷ und *im Hebigfeld*.¹¹⁸
- In Breitzbach gibt es die Flurnamen *auf dem Hebig*,¹¹⁹ *auf der Hewigshöhle*¹²⁰ und *die Hebigsspitze*.¹²¹
- Zwischen den Gemeinden Ehringshausen und Oberndorf bei Gemünden (Felda) gibt es einen Grenzweg *in der Hebig*.¹²²

Die Häufung bzw. das alleinige bisher bekannte Vorkommen von Hebig-Flurnamen in diesen hessischen Gebieten mag dem Forschungs- und Publikationsstand geschuldet sein. Vermutlich gibt es in anderen Gebieten mit alten Hebig-Familien (z.B. in der Rhön bei Hümpfershausen/Friedelshausen und in der Gemarkung Retzstadt) ebenfalls solche Flurnamen, die aber noch nicht bekannt bzw. publiziert sind.

Einem Flurnamen vergleichbar ist die Bezeichnung eines sog. *Erbgutes*.¹²³ Dafür gibt es ein Beispiel aus der Rhön. Hier fiel der Ort Lückershausen nach dem Bauernkrieg 1525 wüst, die Einwohner und ihre Grundstücke kamen zum Nachbarort Hümpfershausen. Eines der vier Lückershäuser Erbgüter war das *Hebig-Erb*, ein Hinweis darauf, dass in Lückershausen vor 1525 Hebig gelebt haben.¹²⁴

114Staatsarchiv Marburg, Bestand 340 von Dörnberg Familien- und Herrschaftsarchiv, Nr. 6765 Bewilligung einer Trift am Forstort „Hebig“ für die Schafhalter zu Oberjossa, 1864 – via Arcinsys.

115Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen (LAGIS), Hessische Flurnamen: „im Hebig“ (<https://www.lagis-hessen.de>).

116LAGIS Hessen, Hessische Flurnamen: „Hebig“ (<https://www.lagis-hessen.de>).

117LAGIS Hessen, Hessische Flurnamen: „Hebigsliede“ (<https://www.lagis-hessen.de>).

118LAGIS Hessen, Hessische Flurnamen: „im Hebigfeld“ (<https://www.lagis-hessen.de>).

119LAGIS Hessen, Hessische Flurnamen: „auf dem Hebig“ (<https://www.lagis-hessen.de>).

120LAGIS Hessen, Hessische Flurnamen: „auf der Hewigshöhle“ (<https://www.lagis-hessen.de>).

121LAGIS Hessen, Hessische Flurnamen: „die Hebigsspitze“ (<https://www.lagis-hessen.de>).

122Gemeindearchiv Gemünden (Felda), Bestand A2 Gemeinden Ehringshausen und Oberndorf, Nr. 800 Verpachtung des Grenzweges in der Hebig, 1955 – via Arcinsys.

123Die Dorfflur war in sog. *Erbe* bzw. *Erbgüter* und *walzende Grundstücke* unterteilt (Wikipedia: „Walzendes Gut“). Die Erbgüter waren an die Bauerstellen gebunden und durften nicht verändert werden. Die walzenden Grundstücke durften frei verkauft und verändert (geteilt) werden. Die Struktur der Erbgüter in der Dorfflur blieb unverändert bis zu den Separationen in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.

124Siehe dazu: Dieter Hebig, Ursprung und Verbreitung des Namens Hebig in der Rhön, a.a.O., S. 24f.

Herkunft und Verbreitung des Namens Hebig seit dem 16. Jh.

Erste Nennungen des Namens Hebig (bis Mitte des 17. Jhs.)

Der erste Abschnitt der Geschichte des Namens Hebig beginnt mit seiner frühesten bekannten Nennung Mitte des 15. Jahrhunderts und reicht bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Der Dreißigjährige Krieg war ein umfassender Einschnitt in die Bevölkerungsentwicklung Deutschlands. Ein großer Teil der Bevölkerung kam ums Leben, viele Dörfer wurden zerstört und z.T. auch nicht wieder aufgebaut, andere Dörfer und Städte verloren sehr viele Einwohner, ganze Familien gingen zugrunde. An vielen Stellen dauerte es 150 bis 200 Jahre, bis die Bevölkerungszahl und die Wirtschaftskraft das Niveau vor Beginn des Krieges wieder erreicht hatten.

Zugleich hinterließ der Krieg auch seine Spuren in der Quellenüberlieferung: Ältere Aufzeichnungen wurden zerstört, in der Kriegszeit selbst wurden z.B. Kirchenbücher nicht überall konsequent und vollständig geführt. Aus diesem Grund gibt es viele Städte und v.a. Dörfer, in denen erst nach dem Dreißigjährigen Krieg eine kontinuierliche Überlieferung einsetzt. Anderswo gibt es zwar noch Archivalien aus der Zeit vor dem Krieg, durch die lange Lücke kann aber kein direkter Zusammenhang zu den überlebenden Einwohnern nach dem Krieg hergestellt werden.

In dem Zeitraum, um den es hier geht, sind die Grenzen zwischen den einzelnen Namensformen Hebig, Hebich usw. noch fließend, die Familiennamen haben sich noch nicht verfestigt (s.o. Einleitung). Deshalb werden nicht nur ausschließlich Personen mit dem Namen Hebig erfasst, sondern auch andere Formen dieses Namens.

Aus den durch FamilySearch,¹²⁵ Ancestry,¹²⁶ Geneanet¹²⁷ sowie von Genealogienetzwerken¹²⁸ bereitgestellten Daten, mit Hilfe von „Google Bücher“¹²⁹ sowie durch eigene Quellenforschungen und durch Hinweise anderer Familienforscher¹³⁰ konnten Hebig-Familien oder einzelne Personen in vielen Regionen und Orten ermittelt werden:

125www.familysearch.org – Für Hebig gibt es in Deutschland 328 Treffer, in Frankreich einen im Elsaß, in der Schweiz einen in Basel, in Österreich keinen. Für die USA gibt es 1.202 Treffer.

126www.ancestry.de

127www.geneanet.org

128http://compgen.de – der deutsche Genealogieserver, Verein für Computergenealogie.

129Die globale Volltextsuche nach hebig in den bisher von Google digitalisierten Büchern ergibt z.Zt. ca. 17.600 Treffer. Davon betrifft sehr viel -hebig im Zusammenhang mit Versmaßen und Lyrik, auch gibt es viele Fehltreffer, verursacht durch Schwierigkeiten der Texterkennung bei alten Druckschriften (z.B. Treffer für hebig bei hewig o.ä.). Trotzdem konnten auf diesem Wege Informationen gefunden werden, die sonst nicht zugänglich gewesen wären.

130Allen Familienforschern, die mit Hinweisen auf Hebig-Familien oder Einzelpersonen geholfen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Der bisher älteste bekannte Hebig ist der Krämer *Hans Hebig*, der 1459 in Augsburg geköpft wurde: „*Item in dem selben jare (=1459) schlug man ainen Kramer Hans Hebig zu Augspurg den Kopf ab, das er sein brief nit gehalten hat und träwort diser stat het getan*“¹³¹

Der unglückselige Hans Hebig ist aber nur als Einzelperson bekannt. Über seine mögliche Familie in Augsburg ist nichts bekannt, auch nicht über mögliche Nachfahren. Später (seit Beginn der Kirchenbuchaufzeichnungen) gab es in Augsburg keine Hebig.

Rhön/Südthüringen

In den beiden benachbarten Orten Hümpfershausen und Friedelshausen leben noch heute Nachkommen der ältesten bekannten, durchgehend bestehenden Hebig-Familien in Deutschland (auch der Verf. gehört zu den Nachkommen einer dieser Familien).¹³²

Die früheste derzeit bekannte Nennung ist das Türkensteuerverzeichnis von 1542. Die ersten bekannten Hebig in der Rhön sind in

- Friedelshausen: *Caspar Helbich*
- Hümpfershausen: *Heintz Helbich*

Danach kommen jeweils im Abstand von einigen Jahren weitere Quellen, die älter als die Kirchenbücher in den beiden Orten sind. In ihnen sind mehrere Hebig erwähnt, die in den beiden Orten gelebt haben. Teilweise können aus diesen Aufzeichnungen sogar erste rudimentäre Familienzusammenhänge abgeleitet werden.

Im Kirchenbuch von Friedelshausen/Hümpfershausen treten uns seit Ende des 16. Jhs. mehrere Familien Hebig entgegen (ca. 10 Familien mit etwa 30 Personen):

Im Dreißigjährigen Krieg kam ein großer Teil der Einwohner um. Von den Familien Hebig blieben nur drei übrig (zwei in Hümpfershausen und eine in Friedelshausen).

Wenige Jahre nach den ersten Erwähnungen 1542 kommt im Jahr 1554 der etwas nördlich gelegene kleine Ort Bernshausen dazu, auch hier lebten vor dem Dreißigjährigen Krieg mindestens zwei Familien Hebig.

Schmalkalden: Hier hat 1609 *Marten Hebicht* aus Friedelshausen (geb. 1577) Anna Leuckert geheiratet und mit ihr eine Familie gegründet, die über wenige Generationen Bestand hatte.

Schwarzbach (Nachbarort von Hümpfershausen): Ab 1630 ist hier *Caspar Hebig* nachweisbar, der aus Hümpfershausen kam. Seine Nachkommen lebten hier bis etwa 1730.

Westthüringen

¹³¹Die Chroniken der schwäbischen Städte vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, Bd. 3 Augsburg, Leipzig 1892, S. 507. – „*Sein brief nit gehalten*“ heißt, dass er einen Vertrag gebrochen hat, „*träwort diser stat het getan*“, er hat Drohungen (Droh Worte) gegen die Stadt ausgesprochen.

¹³²Siehe dazu ausführlich und mit den zugehörigen Belegen: Dieter Hebig, Ursprung und Verbreitung des Namens Hebig in der Rhön, a.a.O.

Schönstedt (bei Bad Langensalza): Hier sind Hebig ab 1619 nachweisbar. *Kurt Hebig* wird 1619 geboren und stirbt 1699. Die genaue Schreibung der ersten Generationen ist unklar, wahrscheinlich hießen sie Hebich.

Unterfranken

Retzstadt (nördl. Würzburg): Am 5.11.1593 wird *Philipp Hebig* als Sohn des *Martin Hebig* geboren, am 24.2.1633 bekommt er einen Sohn *Valentin*. 1632 stirbt Hieronymus Hebig, (geb. 1547). Hebig gibt es dort bis heute.¹³³

Osthessen

Neben der Rhön tritt das östliche Hessen mit den Schwerpunkten im Raum Hersfeld und Fulda früh mit Hebig-Erwähnungen in Erscheinung.¹³⁴

Weyhers (südöstlich von Fulda): 1559 wird der bereits erwähnte *Jost Hebig* des Landes (der Abtei Fulda) verwiesen. Über sein weiteres Schicksal, z.B. wo er sich danach niedergelassen hat, ist nichts bekannt.

Schwarzenborn (b. Hersfeld): Um 1590 wird hier *Conrad Hebig* geboren, der 1668 in Kloppenheim bei Naurod (bei Wiesbaden) stirbt. Sein Sohn *Hanß Peter Hebig* wird 1643 geboren. Die Familie kann sich aber nur wenige Jahrzehnte in Kloppenheim halten.

Wahlshausen (bei Hersfeld): *Henn Hebig* wird 1639 im Hessischen Mannschaftsregister erwähnt. Seine Nachkommen leben bis um 1800 in Wahlshausen.

Salzberg (bei Hersfeld): Hier ist seit den 1640er Jahren eine Familie *Höbig* bekannt, deren Name sich später zu Hebig änderte.

Neben den Fundstellen im östlichen Teil Hessens gab es Hebig auch in Marburg, wo sie seit etwa 1600 bis in die zweite Hälfte des 18. Jhs. als Lohgerberfamilie nachweisbar sind. Die Schreibung des Namens wechselt hier ständig, neben Hebig kommen auch Hebich, Hewig, Habich und Habicht vor.

¹³³Dazu als Grundlage für die Erforschung dieses Hebig-Zweiges: Dieter Hebig, Hebig in Retzstadt und Umgebung. Grundlagen und Aufgaben der zukünftigen Forschung, 2024, Ms., 13 S., www.hebig-genealogie.de, hier auch die zugehörigen Belege.

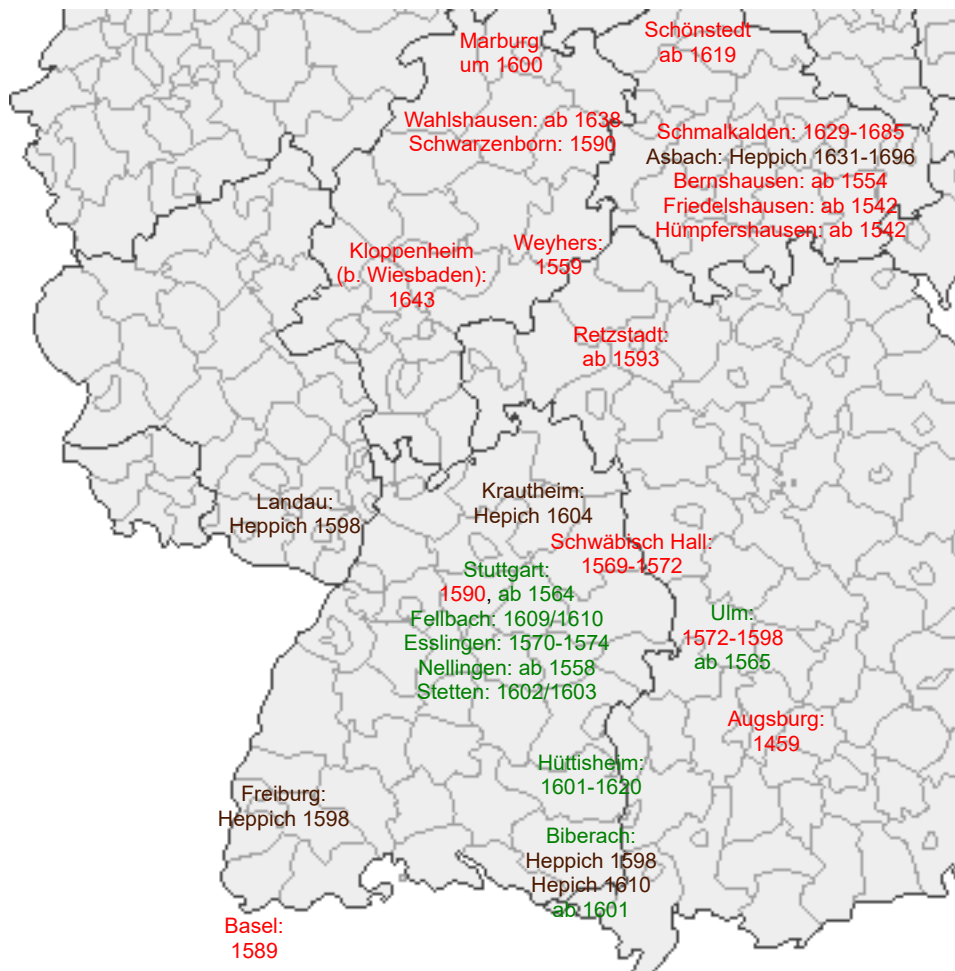
¹³⁴Dazu ausführlich und mit den zugehörigen Belegen: Dieter Hebig, Herkunft und Verbreitung des Namens Hebig im nördlichen Osthessen, 2024, Ms., 127 S., www.hebig-genealogie.de

Südwestdeutschland

In Raum Württemberg und Oberschwaben finden sich frühe Hebig ab 1545 bis Ende des 16. Jhs., vor allem aber zahlreiche Hebich, in Ulm und in Stuttgart sowie in kleineren Orten der Umgebung. Jedoch handelt es sich bei den Hebig ausschließlich um Angehörige von Familien, die größtenteils Hebich, teilweise Häbich und selten auch Hebig geschrieben wurden. Eigenständige Familien Hebig setzen sich hier nicht durch, im Laufe des 17. Jhs. wird der Name durchgängig Hebich oder Häbich geschrieben.

Ähnlich verhält es sich in Südbaden. Hier tritt der Name Hebig seit Ende des 16. Jhs. vereinzelt auf, z.B. im benachbarten Basel. In einem kleinen Gebiet um Lörrach und Herten treten ab Mitte des 17. Jhs. Hebig in Erscheinung, die sicher schon davor hier gelebt haben, aber mangels Quellen nicht greifbar sind.¹³⁵

Landau: Am 25.6.1598 heiratet *Peter Heppich*, Sohn des *Hanss Heppich*, Barbara Lückinger.



Erstes Auftreten des Namens Hebig/Hebich usw. (bis Mitte des 17. Jhs.)

Farbmarkierung: Hebig – Hebich – Hepig/Hepich/Heppich

¹³⁵Die Situation ist detailliert untersucht: Dieter Hebig, Vorkommen und Verbreitung des Namens Hebig in Südwestdeutschland, 2025, Ms. 23 S., www.hebig-genealogie.de

Verbreitung des Namens Hebig von Mitte des 17. bis Beginn des 19. Jhs.

Nach Ende des Dreißigjährigen Kriegs begann die Bevölkerung langsam wieder zu wachsen, viele zerstörte Orte wurden wieder aufgebaut und neu besiedelt. Diese Maßnahmen, aber auch die Kriegsergebnisse selbst haben dazu geführt, dass größere Gruppen von Menschen mobil wurden und – notgedrungen – ihren Wohnsitz gewechselt haben. Das Ende dieses Abschnitts ist durch den Untergang des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation 1806 und durch die Napoleonischen Kriege bis 1815 geprägt.

Die Quellenlage verbessert sich zunehmend. In vielen Orten gibt es ab Mitte bis Ende des 17. Jahrhunderts eine kontinuierliche personengeschichtliche Überlieferung durch die Kirchenbücher. Im 18. Jahrhundert verbessert sich nach und nach auch die Aussagekraft der Kirchenbucheintragungen.

Auch in dieser Zeit kommt es noch vor, dass die Schreibung des Namens zwischen verschiedenen Formen wechselt. Von Hebig abweichende Varianten werden aber nur noch erfasst, wenn es einen direkten Zusammenhang zu Hebig-Familien gibt.

Rhön/Südthüringen

In Friedelshausen und in Hümpfershausen waren im Dreißigjährigen Krieg ein großer Teil der Einwohner umgekommen. Auch für die Familien Hebig war das ein großer Einschnitt, nur drei von vorher 10 blieben übrig. Sie begannen sich ab Mitte des 17. Jahrhunderts zu erholen und bestehen bis heute fort.

In Friedelshausen überlebte *Philipp Hebig*, der zwischen 1645 und 1659 sieben Kinder bekam. Jedoch starben seine Söhne früh. Der Name Hebig blieb in Friedelshausen nur erhalten, weil eine seiner Töchter einen unehelichen Sohn Balthasar bekam, dessen Nachkommen sich in Friedelshausen und ab Ende des 18. Jhs. auch in Hümpfershausen verbreiteten.

In Hümpfershausen bekam *Balthasar Hebig* fünf Töchter zwischen 1652 und 1659 (aber keinen Sohn) und *Valtin Hebig* bekam acht Kinder zwischen 1652 und 1670. Diese Familie brachte in Hümpfershausen eine umfangreiche Nachkommenschaft hervor.

Bernshausen (Rhön): Hier haben *Hans Hebig* (geb. 1621) und sein Bruder *Lorentz* den Dreißigjährigen Krieg überlebt. In der 1660er Jahren ziehen beide zusammen mit ihrer Mutter *Anna* von Bernshausen nach Bettenhausen. Die Familie von *Lorentz Hebig* ist bald ausgestorben, Nachkommen von *Hans Hebig* lebten bis in die erste Hälfte des 20. Jhs. in Bettenhausen. Im gesamten 18. Jh. lebte immer nur eine Familie Hebig in Bettenhausen, es gab nur diese eine Linie, die den Fortbestand sicherte.

In diesem Zeitraum beginnt auch die Verbreitung von Hebig in andere Orte der Rhön:

Schwarzbach: 1689 heiratete *Johann Georg Hebig* aus Hümpfershausen nach Schwarzbach, wo nun zwei Familien Hebig lebten. Seine Nachkommen waren bis Mitte des 18. Jhs. in Schwarzbach, die letzte Angehörige dieser Familie starb 1764. Ein Sohn *Johann Georg Hebig's*, der ebenfalls *Johann Georg* hieß, war herrschaftlich spessartscher Jäger und lebte in Schmerbach bei Bettenhausen. Mit der Generation seiner Kinder ist vermutlich auch diese Linie im Mannesstamm ausgestorben.

Eckardts: 1758 heiratete *Johann Michael Hebig* aus Hümpfershausen nach Eckardts, wo er und seine Nachkommen für ca. 90 Jahre lebten.

Einige Hebig ließen sich auch in weiter entfernten Orten nieder:

- Möglicherweise heiratete der 1670 in Hümpfershausen geborene jüngste Sohn *Johann Valentin Hebig*, der ebenfalls *Johann Valentin* hieß, 1708 nach Roßdorf bei Darmstadt und gründete dort eine Familie. Belegt werden kann diese Annahme aber nicht.
- 1786 hat der ebenfalls aus Hümpfershausen stammende Schreiner *Johann Adam Hebig* nach Weiterode bei Bebra geheiratet und eine Familie gegründet.

Westthüringen

In Westthüringen entwickeln sich neben Schönstedt im 18. Jh. das benachbarte Langensalza sowie die Stadt Eisenach und einige Orte ihrer Umgebung zu einem Schwerpunkt mit etlichen Hebig-Familien.¹³⁶

Schönstedt (bei Bad Langensalza): Hier sind Hebig seit 1619 nachweisbar. Die Entwicklung dieser Familie in Schönstedt ist erst rudimentär erforscht.

Langensalza: Der Fuhrmann *Johann Christian Hebig* aus Schönstedt heiratete 1753 Martha Rebecca Moßburg. Seine Nachkommen leben noch heute in Band Langensalza und Orten der Umgebung. Daneben gab es noch die Familie des Schuhmachers Johann Michael Hebig, die aber keine Nachkommen hervorbrachte.

Berka: Ende des 17. Jhs. kam aus Ulm der Färber *Johann Jacob Hebig* nach Berka, wo er 1699 heiratete und eine Familie gründete. Sie blieben bis um 1770 in Berka.

Eisenach: Hier siedelten sich um die Mitte des 18. Jhs. innerhalb weniger Jahrzehnte drei Hebig/Hebig an. Der Name Hebig wurde in Eisenach nach wenigen Jahren zu Hebig.
 – Kurz vor 1730 kam aus Berka der Färber *Johann Heinrich Hebig* nach Eisenach. Er war ein Sohn des bereits erwähnten, aus Ulm stammenden Färbers *Johann Jacob Hebig*. Seine Nachkommen lebten ca. 100 Jahre in Eisenach.

¹³⁶Dazu ausführlich und mit den zugehörigen Belegen: Dieter Hebig, Herkunft und Verbreitung des Namens Hebig in Westthüringen, 2025, Ms., 39 S., www.hebig-genealogie.de

– Aus Schönstedt kamen in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. zwei Hebich/Hebig (die vermutlich nah miteinander verwandt waren) nach Eisenach.

-- *Johann Andreas Hebig* heiratete 1759 Anna Elisabetha Landau und

-- der Braumeister *Johann Christoph Hebig* heiratete 1783 Barbara Sabina Nadler. Sie bekamen u.a. 1788 eine Tochter *Sophia Dorothea*, die 1812 den Lehrer Johann Adam Abe heiratete, beide sind Großeltern des berühmten Physikers und Optikers Ernst Karl Abbé.

Aus den Familien von *Johann Andreas Hebig* und *Johann Christoph Hebig* ging in Eisenach eine umfangreiche Nachkommenschaft hervor, noch heute leben Nachkommen in Eisenach und in Orten der Umgebung.

Osthessen

Zu den bereits bekannten Hebig-Orten treten weitere hinzu.

Oberaula (bei Hersfeld): *Werner Hebig* (geb. ca. 1638) heiratet 1658 in Oberaula und gründet eine Familie, aus der zahlreiche Nachkommen hervorgehen. Kurz nach 1770 wurde der Name, der zuvor auch Hewig und seltener Höbig bzw. Höwig geschrieben wurde, plötzlich nur noch Höbig geschrieben, wobei es dann auch dauerhaft blieb.

Kirchheim (bei Hersfeld): Hier gab von 1671 bis Anfang des 19. Jhs. zwei Familien:

– 1671 heiratete *Hans Henrich Hebich* Anna Steinhauer. Ihre Nachkommen lebten bis um die Mitte des 18. Jhs. in Kirchheim und kamen von dort aus nach Frielingen und Obergeis.

– 1707 und 1712 heirateten zwei Brüder Hewig, Söhne des ansonsten unbekanntes *Johannes Hewig*, nach Kirchheim. Die Nachkommen lebten ca. 100 Jahre dort.

Bei allen Familien wurde der Name unterschiedlich geschrieben, auch als Hebig.

Lautenhausen (bei Hersfeld): Der erste hier erwähnte Hebig ist der Schmied *Kilian Hebich* (geb. um 1650, gest. am 4.6.1700), er wird erstmals 1697 im Kirchenbuch erwähnt, als seine Tochter *Elisabeth* einen unehelichen Sohn bekam. Die Nachkommen von *Kilian Hebig* lebten über vier Generationen bis um 1780 in Lautenhausen.

Raboldshausen: Hier gab es mit Beginn der bisher zugänglichen Kirchenbuchüberlieferung (1770) fünf Familien, deren Name überwiegend Hebig, teilweise aber auch Hewig geschrieben wurde. Die sicher bestehenden genealogischen Zusammenhänge zwischen diesen Familien können erst geklärt werden, wenn auch die beiden ersten Kirchenbücher (1692–1769) bei Archion vorliegen. Mit der Zeit überwog die Schreibweise Hewig, um sich schließlich bis Ende des 19. Jhs. ganz durchzusetzen.

Saasen: Die Situation der Kirchenbuchüberlieferung in Saasen entspricht der in Raboldshausen, Saasen war Filial von Raboldshausen. 1770 gab es eine Familie Hebig in Saasen, deren Nachkommen bis etwa Mitte des 19. Jhs. hier lebten. Der Name wurde hier anfänglich relativ konsequent Hebig geschrieben, später überwog Hewig.

Auch in dieser Region verbreiteten sich Hebig-Familien in andere Orte der Umgebung:

Bengendorf: Um 1745 hat *Just Heinrich Hebig* aus Lautenhausen nach Bengendorf geheiratet. Nachkommen seiner Familie gibt es bis heute in Bengendorf.

Der Name wurde hier überwiegend Hebig, seltener Hewig geschrieben.

Allendorf bei Kirchheim: *Nicolaus Henrich Hebig* aus Wahlshausen hat 1753 nach Allendorf geheiratet. Es gab Nachkommen in zwei Generationen, um 1800 ist die Familie ausgestorben. Der Name wurde hier überwiegend Hewig geschrieben.

Heddersdorf: Vor 1712 hat der Schneider *Henrich Hewig* aus Kirchheim nach Heddersdorf geheiratet. Nachkommen lebten hier bis 1761. Der Name wurde durchgehend Hewig geschrieben.

Frielingen: In Frielingen gab es zwei Familien Hebig: *Johann Adam Hebig* aus Kirchheim heiratete 1750 nach Frielingen, die Kinder lebten bis ca. 1800 dort.

Daneben gab es die Familie von *Johann Georg Hewig* aus Heddersdorf. Sie kam um 1749 nach Frielingen und blieb für eine Generation dort. Der Name wurde in Frielingen fast ausschließlich Hewig geschrieben.

Hülsa/Niederhülsa: Aus Raboldshausen kam der Schmied *Johann Henrich Hebig*, der 1758 nach Niederhülsa heiratete.

Kemmerode: Um 1780 kam *Balthasar Hewig* aus Frielingen nach Kemmerode. Seine Nachkommen lebten hier bis in das 20. Jh. hinein. Der Name wurde größtenteils Hewig geschrieben.

Friedewald: Um 1786 kam der Schmied *Johannes Hebig* mit seiner ganzen Familie aus Lautenhausen nach Friedewald. Nach 1830 gibt es in Friedewald keine Nachrichten über diese Familie mehr. Der Name wurde hier überwiegend Hewig geschrieben.

Mühlbach: *Hans Henrich Hebig* aus Salzberg heiratete 1789 nach Mühlbach, wo seine Nachkommen bis etwa 1870 lebten. Der Name wurde hier vorwiegend Hebig geschrieben.

Obergeis: 1790 heiratete *Johann Georg Hebig* aus Kirchheim nach Obergeis. Seine Kinder brachten keine Nachkommen hervor, nach 1819 gab es diese Familie in Obergeis nicht mehr. Der Name wurde hier überwiegend Hebig geschrieben.

Hebig gab es in Hessen aber auch in anderen Orten, außerhalb der Region Hersfeld:

Kirdorf (bei Bad Homburg): Hier lebte eine Familie Hebig zwischen 1650 und Anfang des 18. Jhs. Der Name wurde hier in den Eintragungen besonders variantenreich geschrieben, neben Hebig auch Häbich, Häbig, Hewig und sogar Hettwich und Hedwig.

Roßdorf (bei Darmstadt): 1708 heiratet der Zimmermann *Johann Valten Hebig*, der nicht ortsansässig war, in Roßdorf bei Darmstadt und gründet eine Familie, deren Nachkommen ca. 100 Jahre in Roßdorf leben. Einiges spricht dafür, dass *Johann Valten Hebig* mit dem am 19.5.1670 in Hümpfershausen in der Rhön geborenen gleichnamigen Sohn *Johann Valentin Hebigs* identisch ist, jedoch kann dies nicht belegt werden.

Weiterode: 1786 heiratete der Schreiner *Johann Adam Hebig* aus Hümpfershausen/Rhön nach Weiterode. Er brachte dort eine umfangreiche Nachkommenschaft hervor.

Niederaula: Niederaula liegt zwar inmitten des Hebig-Gebiets um Hersfeld, jedoch haben diese Hebig nichts mit den sonst hier ansässigen Hebig-Familien zu tun. 1797 hat der in Hersfeld arbeitende Dienstknecht *Johann Traugott Hebig* nach Niederaula geheiratet. Er war aus Marklissa (Niederschlesien, Kr. Lauban, sächsische Oberlausitz) gekommen. Das Ehepaar scheint nur einen Sohn gehabt zu haben, der früh gestorben ist.

Bernshausen/Schlitz (bei Fulda): Hier lebte zwischen 1786 und 1827 eine Försterfamilie Hebig, deren Herkunft unbekannt ist. Im Jahr 1801 veröffentlichte *Georg Jacob Christian Hebig* (geb. 1768, gest. 1815) ein Forsthandbuch.¹³⁷ Er war außerdem als Feldmesser tätig, aus dieser Arbeit haben sich Zeichnungen, Aufrisse, Lagerbücher usw. erhalten. 1827 erlosch die Familie in Schlitz, über den Verbleib des Sohnes *Christian* ist bisher nichts bekannt.

Unterfranken

Retzstadt (nördl. Würzburg): Die seit 1593 in Retzstadt nachweisbare Familie Hebig besteht hier über das ganze 18. Jh. fort, ist in diesem Zeitraum aber bisher nur unvollständig erforscht.

Ochsenfurt (südl. Würzburg): Hier lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. *Sixtus Hebig* mit seiner Familie.

Gschlachtenbretzingen (bei Steinbach, Schwäbisch Hall): *Johann Hebig* aus Ochsenfurt heiratete 1701 Anna Maria Schneider. Er starb vor 1730.

Südwestdeutschland

Herten und Karsau (bei Rheinfelden): Ab der 2. Hälfte des 17. Jhs. sind in Herten mehrere Familien Hebig nachweisbar. Von Anfang an gibt es für deren Angehörige auch Belege mit den Namen Habig und Häbig. Noch bis in das 18. Jh. gibt es Nennungen der Angehörigen

¹³⁷Botanisches Forsthandbuch zum Selbstunterricht oder Beschreibung deutscher und ausländischer Holzarten nach ihrer Kenntniß, Anpflanzung, Eigenschaften und Benutzung von C. Wagner und G.J.C. Hebig, Gießen 1801, XII, 635 S. – Er ist einer von nur zwei Hebig, über die es einen Artikel im Deutschen Biographischen Archiv (DBA) gibt.

dieser Familien als Hebig, der letzte Nachweis ist von 1776 in Karsau. Danach wurden die Namen nur noch Habig oder Häbig geschrieben.

Lörrach, Kirchen, Egringen: Alle Nennungen von Hebig aus diesen Orten können einer Familie zugeordnet werden. Auch hier treten die Namen Habig und Häbig von Anfang an mit in Erscheinung, jedoch überwiegt lange Zeit Hebig. Um 1730 verschwindet der Name Hebig und die wenigen verbliebenen Angehörigen der Familie heißen von nun an Habig und Häbig.

Württemberg:

Nachdem der Name Hebig seit etwa 1600 nicht mehr erwähnt wurde, tritt er zwischen 1679 und etwa 1800 nochmals punktuell in Erscheinung. In Hirrlingen (1679), Jungingen (1684 und 1691), Heilbronn (1700) und in Münchingen (zwischen 1760 und 1800) werden in den Kirchenbüchern einzelne Personen Hebig genannt, die jedoch sonst Hebich oder Häbich heißen und keine Nachkommen hervorbrachten, die Hebig hießen.

Am 1.7.1743 heiratet in Frankfurt/M. *Bartholomai Hebigs* Tochter Salome aus Jungingen den Witwer Philipp Hackspiel.

*Pfalz/Saarland*¹³⁸

Baumholder (bei Idar-Oberstein): Der Schneider *Johann Gottfried Hebig*, Sohn des Schneiders *Christian Hebig* aus Torgau (Sachsen) heiratet am 7.10.1727 Anna Margaretha Weber, Tochter Hans Jacob Webers aus Erzweiler bei Baumholder. Zwischen 1728 und 1747 bekommen sie sieben Kinder. Außer den Geburtseintragungen und der Trauung der Eltern gibt es über diese Familie und ihre Angehörigen keine weiteren Nachrichten in den Kirchenbüchern. Offensichtlich hat die ganze Familie nach der Geburt des letzten Kindes 1747 den Ort verlassen, es gibt aber keinen Hinweis, wohin.

Erpolzheim, Kirchheim am Ecker, Meckenheim: Seit der Mitte des 17. Jhs. treten in diesen Orten Familien auf, deren Namen Hebbig, Heppich, Heppich, Hepig und Heppig, etwas seltener auch Hebig geschrieben wurde. Im 19. Jh. heißen sie durchgehend Heppig.

Mainz, Marienborn, Ober-Olm (kath.): Am 17.1.1639 wird in Mainz Christian Habig als Sohn von Marx Habig und seiner Ehefrau Elisabeth geboren. Seitdem gibt es zahlreiche Erwähnungen von Habig in Mainz und in den benachbarten Orten Ober-Olm und Marienborn (heute Stadtteil von Mainz). Zwischen diesen Habig finden sich zwischen 1710 und 1837 auch verschiedene Erwähnungen von Hebig.

Da die kath. Kirchenbücher von Mainz, Ober-Olm und Marienborn noch nicht veröffentlicht sind, kann nicht überprüft werden, wie es sich mit diesen Hebig-Nennungen verhält. Wahr-

¹³⁸Siehe dazu ausführlich: Dieter Hebig, Hebig in der Pfalz?, Ms. 7 S., www.hebig-genealogie.de

scheinlich wird ein Teil davon auf Lesefehler zurückzuführen sein. In anderen Fällen wird der Name in den Eintragungen tatsächlich auf Hebig lauten (so z.B. klar und eindeutig in der Heirats- und in der Sterbeeintragung für Catharina Hebig von 1802 und 1808 in Marienborn). Nach jetzigem Forschungsstand deutet aber nichts darauf hin, dass sich der Name Hebig hier dauerhaft etablieren konnte.

Alzey (kath.): Auch hier gibt es 1710 eine Erwähnung des Namens Hebig, die aber noch nicht überprüft werden kann.

Sachsen

Seit Ende des 17. Jhs. erscheint der Name Hebig auch in Sachsen.¹³⁹

Torgau: 1690 tritt hier erstmals der Name Hebig auf. 1655 hatte *Michael Herbigk* aus Helsdorf (bei Chemnitz) nach Torgau geheiratet, sein Name veränderte sich über „Häbicht“ schließlich zu Hebig. Bisher kann nicht geprüft werden, wie der Name in Helsdorf geschrieben wurde. Möglicherweise ist der Name Hebig in Torgau separat neu entstanden. Von Torgau aus verbreiteten sich die Hebig, die nun allesamt Schneider waren, nach Dresden, Bautzen und in das 500 km entfernte Baumholder (bei Idar-Oberstein).

Loschwitz (bei Dresden, heute Teil von Dresden): Hier sind seit Beginn des 18. Jhs. (seit Beginn der Kirchenbuchüberlieferung 1704) Hebig nachweisbar, anfangs zwei Familien (*Christoph Hebig* und *Georg Hebig*). Die Familie von Georg Hebig ist nach drei Generationen ausgestorben. Die Familie von Christoph Hebig brachte eine umfangreiche, bis in die Gegenwart bestehende Nachkommenschaft hervor.

Dresden: Hier gibt es ab Mitte des 18. Jhs. einzelne Erwähnungen von Hebig, aus denen sich aber keine zusammenhängenden Familien bilden lassen. Mit Ausnahme des 1732 aus Torgau gekommenen *Christian Hebig* können die meisten dieser Hebig der Loschwitzer Familie zugeordnet werden und vermutlich gehören viele von denen, bei denen eine genealogische Zuordnung bisher nicht möglich ist, auch dazu.

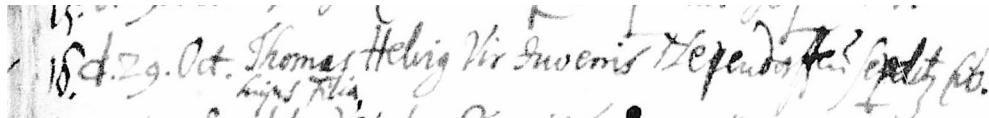
Erstmals tritt der Name Hebig auch in weit entfernten Regionen und mit Wewelsburg sogar nördlich der Ürdinger Linie, also im niederdeutschen Sprachbereich, auf. Jedoch handelt es sich dabei nicht um „richtige“ Hebig, oft sind es unklare Schreibungen ähnlicher Namen oder schlichte Lesefehler, die zu der Interpretation „Hebig“ führen. Diese Fundstellen sind bedeutungslos, da von ihnen keine weitere Verbreitung des Namens Hebig ausgeht.

¹³⁹Der Forschungsstand ist dokumentiert in: Dieter Hebig, Vorkommen und Verbreitung des Namens Hebig in Sachsen, Ms., 18 S., 2025, www.hebig-genealogie.de

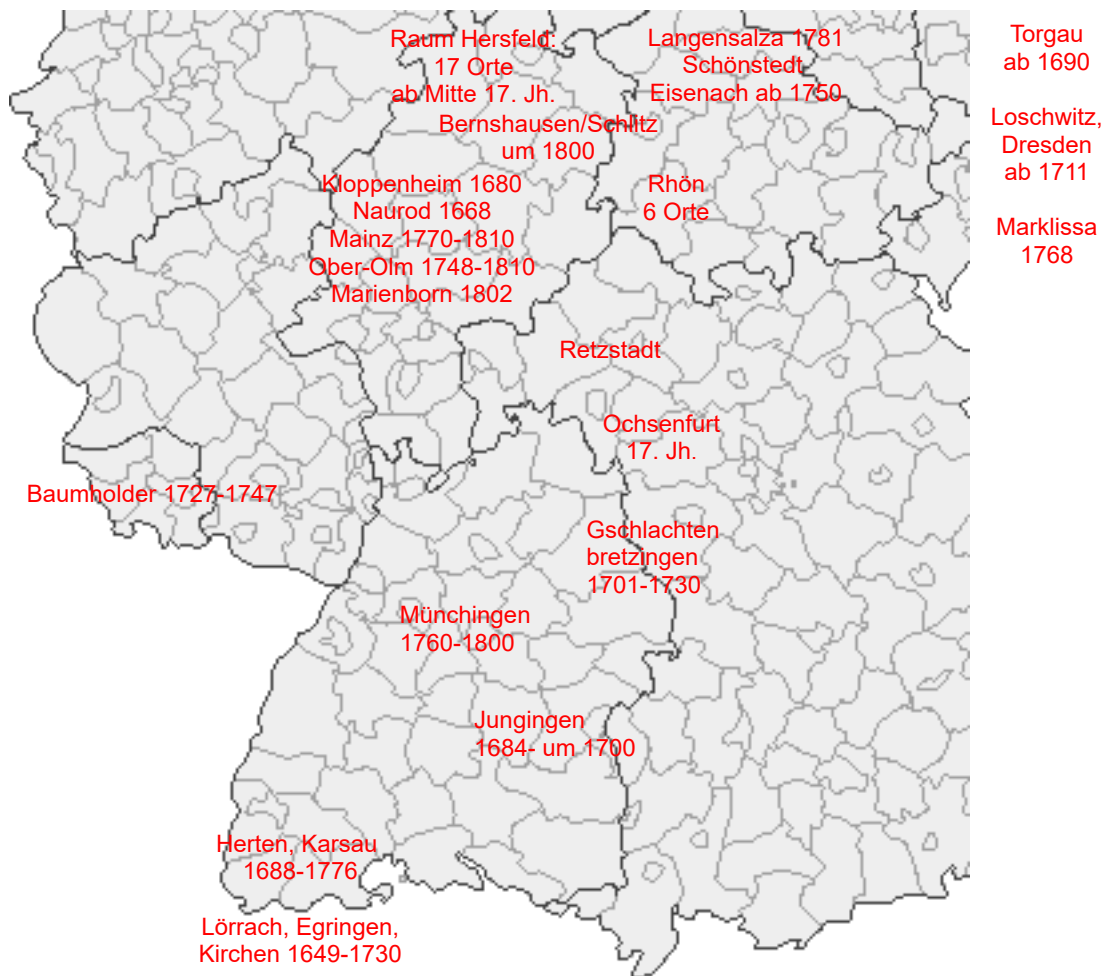
Der Name Hebig findet sich jetzt auch in Schlesien,¹⁴⁰ die Recherche ergibt mehrere Tref-fer ab 1681, darunter der Mälzer und Bierbrauer *Gottlieb Hebig* 1768 in Marklissa

Allerdings erweisen sich die meisten der frühen Erwähnungen entweder als einmalige Schreibweisen für Personen, die normalerweise Habich, Hilbig o.ä. heißen (1727 Schweid-nitz, 1748 Breslau, 1797 Schmottseifen) oder als schlichte Lesefehler bei der Indexierung (1681 Schawoine).

Neppendorf (heute Turnisor, Siebenbürgen, bei Sibiu): Am 29.10.1705 stirbt *Thomas Hebig*.



Sterbeeintragung für Thomas Hebig in Neppendorf 1705 (via FamilySearch)



Vorkommen des Namens Hebig im 17./18. Jh.

140Dieter Hebig, Vorkommen und Verbreitung des Namens Hebig in Schlesien, Ms., 14 S., 2025, www.hebig-genealogie.de

Verbreitung des Namens Hebig im 19. Jh. bis zum 1. Weltkrieg

Diese Periode beginnt mit den tiefgreifenden Umwälzungen infolge der Napoleonischen Kriege, dem Reichsdeputationshauptschluß 1803, der Auflösung des heiligen Römischen Reichs deutscher Nation 1806 und der Neuordnung der deutschen Länder durch den Wiener Kongreß. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete sich die deutsche Industrie und damit die Arbeiterschaft heraus, wodurch die bisherige traditionelle Bevölkerungsstruktur aufgebrochen wurde und es zu großen Verschiebungen aus ländlichen Gegenden zu den neuen Industriestandorten kam. 1871 schließen sich die deutschen Länder unter preußischer Führung zum Deutschen Reich zusammen, eine zentrale Staatsverwaltung entsteht. Zu Ende des 19. Jahrhunderts kommt es zu einem starken Bevölkerungswachstum. Zugleich ist es aber auch das Jahrhundert der Auswanderung in die Neue Welt.

Die Überlieferung der Kirchenbücher kann für das 19. Jahrhundert als weitgehend vollständig angesehen werden. Bereits seit Beginn des 19. Jahrhunderts werden die Eintragungen in vielen Kirchenbüchern ausführlicher, schließlich werden sie normiert und bekommen tabellarische Formen.

Zu Beginn des 19. Jhs. wurde in den französisch beherrschten Gebieten Deutschlands ein modernes, von den Kirchen unabhängiges Personenstandswesen eingeführt. Die Bürgermeister waren zur Führung der Personenstandsregister verpflichtet. V.a. in den linksrheinischen Gebieten wurde dies auch nach der Niederlage Napoleons beibehalten. 1876 wird das Standesamtswesen reichseinheitlich eingeführt, ab jetzt werden die Standesamtsbücher als amtliche Dokumentation mit hoher Zuverlässigkeit und Kontinuität geführt. Umfangreiche Aufzeichnungen unterschiedlicher Art sind auch im Zusammenhang mit der Auswanderung entstanden.

Eine neue Quelle sind die Adressbücher, die es zunächst aber nur für größere Städte gibt.

Rhön/Südthüringen

Außer in Friedelshausen und Hümpfershausen sowie Eckardts gibt es Hebig jetzt auch in Ober- und Unterkatz, Wasungen sowie in Henfstädt, später auch in Breitungem.

Eckardts: Hier wollte 1846 ein großer Teil der Familie in die USA auswandern, wozu es aber wegen des Unfalltodes von *Johann Georg Hebig* im Juni 1846 nicht kam. Als 1847 auch *Johann Valentin Hebig* mit nur 21 Jahren starb, war der Eckhardter Familienzweig nach 90 Jahren erloschen. Bereits 1824 hatte *Johann Caspar Hebig* Eckardts verlassen und nach Unterkatz geheiratet.

Unterkatz: *Johann Kaspar Hebig*, der 1824 von Eckardts nach Unterkatz gekommen war, hatte drei Söhne, von denen einer früh starb, einer in Unterkatz blieb und hier später selbst eine Familie hatte, sowie einen, der 1868 nach Wasungen heiratete. *Johann*

Caspar Hebig aber wurde im Alter von 52 Jahren am 26. Oktober 1852 vor dem Schwurgericht in Würzburg wegen Einbruch in die Kirche von Wächterswinkel bei Mellrichstadt angeklagt.

Oberkatz: *Johann Caspar Hebig* bekommt am 28.11.1845 einen Sohn *Johann Adam*, der 1868 nach Wasungen heiratet.

Wasungen: *Johann Adam Hebig* aus Oberkatz heiratet am 3.5.1868 nach Wasungen und bekommt dort 8 Kinder. Der so begründete Wasunger Hebig-Stamm besteht noch heute.

Bettenhausen: Nachdem die Bettenhäuser Hebig-Linie über einen langen Zeitraum nur aus jeweils einer Familie in jeder Generation bestand, beginnt sie sich mit der Familie *Johann Sigmund Hebigs* ab Anfang des 19. Jhs. in mehrere Zweige zu verbreiten.

Einer seiner Söhne, *Johann Michael Hebig*, studiert 1817 bis 1820 am Lehrerseminar in Meiningen und ist erst Lehrer in Bornheim bei Frankfurt/M., später in Henfstädt. Er war der erste Hebig aus Bettenhausen, der den Ort verließ.

Henfstädt: Nach Zwischenstationen in Schlechtsart und Queienfeld ist *Johann Michael Hebig* hier ab 1853 bis zum Ausscheiden aus dem Schuldienst 1873 Schullehrer.

1857 wandert sein Sohn *Albin Hebig* nach Übersee aus, er lebte mit seiner Familie in New York.

Mühlfeld (bei Mellrichstadt): Hierher heiratete 1896 der Weber *Carl Friedrich Hebig* aus Bettenhausen und gründete eine Familie. Ein Sohn, *Rudolf Hebig*, geb. 1897, nahm am 1. Weltkrieg teil.

Westthüringen und andere Orte in Thüringen

Eisenach: Die Nachkommen von *Johann Christoph Hebig* aus Schönstedt leben in mehreren Familien in Eisenach. Ab 1840 verbreiteten sie sich in andere Orte, zunächst der näheren Umgebung (Mosbach, Bremen), später auch über größere Entfernungen (Kassel, Berlin) und in die Neue Welt.

Mosbach (südlich von Eisenach): Um 1840 ging die Familie des Eisenacher Braumeisters *Friedrich Martin Hebig* nach Mosbach, wo er eines der dortigen Gasthäuser pachtete. In der Folge heirateten drei seiner vier Kinder in Mosbach.

Schönstedt (bei Bad Langensalza): Bis Mitte des 19. Jhs. ist hier die Familie Hebig nachweisbar, die jetzt Hebig heißt. *Sophie Dorothea Friederike Hebig* stirbt am 16.5.1850.

Langensalza: Hier lebten die Nachkommen des Fuhrmanns *Johann Christian Hebig*, dessen Sohn *Johann Andreas* auch diesem Gewerbe nachging. Danach wechselte die

Familie (deren Söhne über drei Generationen Johann Andreas hießen) in die Landwirtschaft.

Am 9.2.1813 starb der Schuhmacher *Johann Michael Hebig* mit 82 Jahren, damit erlosch seine Familie.

Weimar: Die Schauspielerin *Mathilde Hebig* spielte 1830 in Weimar im Stück „Die Horen des 2. Februar“ mit.¹⁴¹

Schmiedebach (b. Saalfeld): Der aus Hümpfershausen/Rhön stammende *Caspar Adam Hebig* ist von 1853 bis mindestens um 1870 Schullehrer in Schmiedebach.

Altenburg: Am 9.1.1871 stirbt Sophie Näser, geb. Hebig aus Maltis mit 69 Jahren.

Osthessen

Zu den bereits bekannten Hebig-Orten kommen weitere, meist in der näheren Umgebung gelegene, hinzu, in die Hebig ziehen bzw. meist heiraten.

Wölfershausen: 1819 heiratete *Johannes Hebig* aus Bengendorf nach Wölfershausen. Sein einziger Sohn starb früh, so dass diese Linie mit dem Tod Johannes Hebigs 1873 in Wölfershausen erlosch.

Rotensee: Hier lebte ab ca. 1822 die Familie des aus Lautenhausen stammenden *Johann Henrich Hebig*. Er war zeitweise Besitzer bzw. Mitbesitzer des Gutes Engelbach bei Solms. Seine Nachkommen lebten noch bis in die jüngste Vergangenheit in Rotensee. Der Name wurde hier fast ausschließlich Hebig geschrieben.

Oberhaun: Der 1816 auf Gut Engelbach geborene *Johannes Hebig* hat 1840 nach Oberhaun geheiratet und eine Familie gegründet. Seine Nachkommen lebten bis 1919 hier.

Obergeis: 1871 heiratete der 1845 in Rotensee geborene *Johannes Hebig* nach Obergeis. Seine drei erwachsen gewordenen Söhne verließen den Ort, so dass diese Linie mit dem Tod von *Johannes Hebig* 1905 in Obergeis erlosch.

Oberhülsa: Der in Obergeis geborene *Heinrich Hebig* heiratete 1897 nach Oberhülsa. Sein einziger erwachsen gewordener Sohn *Valentin* ist im zweiten Weltkrieg gefallen.

Lenderscheid: Hierher heiratete der in Obergeis geborene *Johannes Hebig* 1897.

Melsungen: Aus der Familie von *Adam Hebig* in Rotensee haben zwischen 1891 und 1897 drei Kinder in den 45 km entfernten Ort Melsungen geheiratet. Davon waren zwei Söhne, die wiederum Familien hatten.

¹⁴¹Landeshauptarchiv Potsdam, Pr.Br. Rep. 37, Herrschaft Boitzenburg, Nr. 4281/3

Kassel: Hier lebte ab 1897 eine der Hebig-Familien aus Melsungen.

Bereits seit 1870 lebte der Barbier *Adam Emil Hebig* aus Eisenach mit seiner Familie hier.

Mühlbach: Nach dem Tod seiner Ehefrau 1837 verließ *Johann Adam Hebig* mit seinem einzigen lebenden Sohn *Johann Heinrich* (1802–1867) Saasen und ging nach Mühlbach. Der Name wurde hier überwiegend Hewig geschrieben.

Fritzlar: Der 1816 in Obergeis geborene uneheliche Sohn von *Wilhelm Hebig* aus Mühlbach lebte ab etwa 1847 in Fritzlar. Aus seiner 1856 geschlossenen zweiten Ehe hatte er sechs Kinder, zwei der drei Söhne wurden erwachsen und hatten Familien. Einer blieb in Fritzlar, der andere ging nach Gelnhausen. Der Name wurde in Fritzlar durchgehend Hebig geschrieben.

Gelnhausen: *Konrad Heinrich Hebig* aus Fritzlar lebte mit seiner Familie ab etwa 1892 in Gelnhausen. Der Sohn *Wilhelm Justin Hebig* fiel 1916 als Seesoldat im Dienste der Kaiserlichen Marine.

Raum Retzstadt

Retzstadt (nördl. Würzburg): Die Familie Hebig verzweigt sich ab Anfang des 19. Jhs. mit den Kindern von *Joseph Hebig* in mehrere Linien. Um 1860 ist eine dieser Familien nach Neutzenbrunn gezogen und hat sich von dort aus in weitere Orte verbreitet.

1895 wandert *Michael Hebig* nach Übersee aus und begründet eine umfangreiche Nachkommenschaft in Kanada.

Antonia Apollonia Hebig (geb. 1891 als Tochter von *Philipp Albin Hebig*) wurde Ordensschwester in Altötting (Schwester Antonia). 1912 schickte ihr Orden sie nach Chile, wo sie ihr restliches Leben verbrachte und 1963 starb.

In den Bayerischen Kriegsranklisten¹⁴² sind allein 14 Soldaten aus Retzstadt genannt, die zwischen 1867 und 1899 geboren sind und am 1. Weltkrieg teilnehmen.

Neutzenbrunn: Um 1860 ist die Familie von *Joseph Hebig* nach Neutzenbrunn gezogen. Aus diesem Ort nehmen vier Soldaten Hebig am 1. Weltkrieg teil.

Hammelburg: Ein Sohn *Joseph Hebig*s, der 1854 noch in Retzstadt geborene *Joseph Hugo Hebig*, heiratete 1879 nach Hammelburg und gründet eine Familie.

Ein Sohn dieser Familie, *Josef Hebig*, geb. 1881, nimmt am 1. Weltkrieg teil.

Weyersfeld: Hier lebten um die Jahrhundertwende zwei Familien Hebig, deren Söhne *Gregor* und *Karl Joseph* sowie *Joseph* und *Sebastian* im 1. Weltkrieg waren.

¹⁴² Kriegsranklisten und -stammrollen des Königreichs Bayern, 1. Weltkrieg 1914–1918, bereitgestellt von ancestry.de, ausgewertet im November 2013. Diese Datensammlung enthält die Kriegsstammrollen von Soldaten, die während des 1. Weltkriegs (1914–1918) in militärischen Einheiten Bayerns gedient haben. Aufbereitet unter www.hebig-genealogie.de

Diebach (bei Hammelburg): Auch wenn der Nachweis noch nicht erbracht ist, spricht doch vieles dafür, dass die Familie Hebig, die um 1900 in Diebach lebte, ebenfalls auf *Joseph Hebig* aus Retzstadt zurückzuführen ist. Ein Soldat, *Josef Hebig*, geb. 1898, nimmt am 1. Weltkrieg teil.

Raum Mainz/Frankfurt/M.

Mainz und Oberolm: Noch bis in die 1830er Jahre gibt es hier einzelne Erwähnungen von Hebig inmitten von Familien Habig.

Offenbach: 1828 veröffentlicht *J.M. Hebig* ein Musikstück (Das Gebet des Herrn, 4 u. 1 St. mit Pft., 0,18 Fl.)¹⁴³

Nordwestdeutschland

Im 19. Jh. kommt der Name Hebig auch nach Nordwestdeutschland, und zwar durch Zuzug aus den bekannten Hebig-Gebieten, aber auch – und das ist für diese Zeit bemerkenswert – durch eigenständige Neuentstehung um 1840 in der Nähe von Osnabrück.¹⁴⁴

Ebbendorf (bei Borgloh): Der Veteran *Nicolaus Hebing* führt eine uneheliche Beziehung mit der ortsansässigen Maria Catharina Schlingmeyer (1801–1846). Aus dieser Beziehung gehen zwei Söhne hervor: *Franz Hebing* wird am 24.3.1817 geboren, *David Henrich Hebing* folgt am 27.1.1822.

Als die Söhne 1846 bzw. 1848 heiraten, heißen sie Hebig, und das bleibt auch bei ihren Nachkommen so.

Als David Henrich Hebig am 30.3.1860 mit 38 Jahren stirbt, werden er und sein Vater im Sterbeeintrag als „Hebing sive Hebig“ bezeichnet.

Die Familien beider Brüder bringen eine umfangreiche Nachkommenschaft hervor, die später auch in Ösede lebt.

Zu dieser Familie gehört auch der Soldat *Valz Heinrich Hebig*, der im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 fiel.¹⁴⁵ „Valz“ ist sicher eine falsche Lesung für Franz, es handelt sich um *Ernst Henrich Franz Hebig*, geb. am 6.1.1850 in Ebbendorf, Sohn von *Franz Hebig* und Maria Gertud Peistrup.

Der Malermeister *Bernhard Hebig*, geb. am 5.2.1896 in Ebbendorf (Sohn von Johann Heinrich Hebig und Lisette Suttmann), musste sich 1946–49 einem Entnazifizierungsverfahren unterziehen.

¹⁴³Allgemeine Musikzeitung Nr. 49 v. 18.6.1828, Offenbach, Sp. 392.

¹⁴⁴Dazu ausführlich: Dieter Hebig, Vorkommen und Verbreitung des Namens Hebig in Nordwestdeutschland und in Berlin, 2025, Ms., 26 S., www.hebig-genealogie.de

¹⁴⁵Deutsche Verluste im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, bereitgestellt durch ancestry.de, ausgewertet im Oktober 2013.

Lübeck:

– Hier lebt 1862 *Lucie Hebig*, geb. um 1807. Sie war vermutlich eine Tochter des Konditors *Marx Christoph Hebig*, der in Lübeck am 30.11.1814 eingebürgert wurde. Er starb am 27.11.1858 mit 70 Jahren (also ca. 1788 geboren).¹⁴⁶

– Am 8.3.1920 wurde in Lübeck der Kaufmann *Carl Dietrich Hermann Hebig*, wohnhaft St. Annenstr. 1, mit 73 Jahren begraben (also um 1847 geboren).

Hebig scheinen bis in die jüngste Vergangenheit in Lübeck gelebt zu haben, wie Telefonbucheinträge für *Harald J. Hebig* aus den Jahren 2002 und 2003 zeigen.

Bremen:

– Der Lehrer und spätere Schulvorsteher *Carl Alexander August Hebig* und seine Ehefrau *Caroline Ida Harnisch* – beide aus Eisenach stammend – bekommen zwischen 1860 und 1866 mehrere Kinder in Bremen.¹⁴⁷

Die beiden Söhne dieser Familie sind im Kindesalter gestorben, so dass es in Bremen keine Nachkommenschaft dieser Familie mit dem Namen Hebig gibt.

– Am 15.12.1870 heiratete in Bremen der Schneider *Friedrich Adam Hebig* – wie der Lehrer *Carl Alexander August Hebig* aus Eisenach stammend – die aus Hörspe bei Bremen stammende *Rebecka Henriette Meyer*. Aus ihrer Ehe ist bisher nur eine Tochter *Anna Henriette* bekannt. Unklar ist, ob der folgende *Gotthelf Hebig* auch aus dieser Familie kommt.

– *Gotthelf Hebig*, geb. am 2.9.1888, musste sich in Bremen ab 1947 einem Entnazifizierungsverfahren stellen. Im Adressbuch Bremerhaven ist er 1949/50 verzeichnet. Er war demnach Justizoberwachmeister und wohnte in der Scharnhorststr. 12.

Halver und Schalksmühle (Westfalen, bei Wuppertal): *Anna Dorothea Hebig*, geb. am 3.5.1842 als Tochter des *Johannes Georg Hebig* in Rotensee in Hessen, heiratet am 22.2.1866 *Christian Pfender*. Am 24.12.1881 heiraten *Peter Hebig* (Neffe von *Anna Dorothea Hebig*, geb. am 11.5.1855 in Rotensee in Hessen) und *Catharina Auguste Caroline Leunig* aus Roringen bei Göttingen. In den folgenden Jahren bekommen sie mehrere Kinder, von denen einige am 1. Weltkrieg teilnahmen. In Schalksmühle und Halver leben noch heute Nachkommen dieser Familie.

Berlin

Die aufstrebende Metropole Berlin hatte in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. eine große Anziehungskraft.¹⁴⁸

– Ab 1856 kommen zwei Brüder aus Eisenach nach Berlin und gründen dort Familien: *Friedrich Martin Hebig* heiratet 1862 und *Friedrich August Hebig* heiratet 1865 hier.

¹⁴⁶Die älteren Kirchenbücher von Lübeck sind bei Archion noch nicht verfügbar, so dass die Lebensdaten dieser Familie und die Herkunft von *Marx Christoph Hebig* nicht geklärt werden können.

¹⁴⁷Ein *Carl Hebig* hat 1883 im Verlag Valett & Comp. seinen ersten Band mit Rechenaufgaben veröffentlicht. Der Lehrer aus Bremen ist das wahrscheinlich nicht, dieser starb bereits 1878. Bibliographisch war das Buch bisher nicht zu ermitteln, es ist nur durch Google Bücher bekannt.

¹⁴⁸Dieter Hebig, Vorkommen und Verbreitung des Namens Hebig in Nordwestdeutschland und in Berlin a.a.O.

- Der Färber *Franz August Hebig* wurde um 1849 in Mittelbielau (Reichenbach, Schlesien) als Sohn von *August Hebig* und Karoline Elsner geboren. Er war mit Ernestine Luise Fuchs verheiratet, die kath. Familie wohnte in der Admiralstr. 21. Zwei Kinder sind bekannt:
- Der Eisenbahnschaffner *Karl August Hebig* (geb. um 1867) stammte aus Wangern bei Breslau, seine Eltern waren *Karl Hebig* und Veronica N. Er war mit Maria Magdalena Schlumm verheiratet. Ein Sohn *Werner Georg Theodor* wurde am 9.11.1903 geboren und starb am 31.10.1905. Die kath. Familie lebte in Lichtenberg in der Frankfurter Hauptstr. 2. Karl August Hebig starb am 25.4.1906 mit 39 Jahren.
- Ein Offizier (zuletzt Premierleutnant) *Hebig* diente von 1829 bis zu seinem Tod 1843 in der Preußischen Armee.¹⁴⁹

Sommerschenburg (westlich Magdeburg, bei Helmstedt): Am 15.2.1885 heiratete der Töpfergeselle *Friedrich Wilhelm Franz Hebig*, geb. am 29.6.1860 in Jämlitz (damals Neumark) als Sohn von *Johann Christian Hebig* und Karoline Auguste Lise, Dorothea Sophia Elisabetha Oelpke, Tochter des ortsansässigen Friedrich Oelpke und seiner Ehefrau Elisabeth Schlüter. 1909 arbeitete er als Chausseewärter. Aus der Ehe sind sechs Kinder bekannt.

Zwei Söhne nahmen am 1. Weltkrieg teil:

- Fritz Hebig diente im Fußartillerie-Regiment Nr. 4, 4. Batterie. Im November 1916 wurde er leicht verwundet.
- Wilhelm Hebig, geb. am 26.3.1896, war Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 61, 1. Kompanie. Er wurde im Oktober 1917, Oktober 1918 und Ende 1918 leicht verwundet.

Es scheint noch heute Nachkommen dieser Familie zu geben, die Telefonbuchauswertung 2001 zeigt Bernd Hebig in Baneburg (8 km südlich von Sommerschenburg).

Sachsen

Loschwitz: Die hier ansässige Familie Hebig verbreitet sich in dieser Zeit weiter. In der ersten Hälfte des 19. Jhs. wird der Name mitunter Häbig, seltener auch Hewig geschrieben, die Familie heißt aber weiterhin Hebig.

Von Loschwitz aus gingen Hebig in andere Orte Sachsens und darüber hinaus, z.B. lebten *Arno Robert Hebig* (15.6.1880–20.1.1956) und *Heinrich Otto Hebig* (1878–20.2.1930) in Berlin.

¹⁴⁹Rang- und Quartierlisten der Preußischen Armee 1829 bis 1843, bereitgestellt von ancestry.de, ausgewertet im Nov. 2013. Leider werden weder der Vorname des Soldaten noch seine Herkunft genannt – Er ist einer von nur zwei Hebig, über die es einen Artikel im Deutschen Biographischen Archiv (DBA) gibt (s.o. unter Bernshausen/Schlitz)

Dresden: Wie schon zuvor gibt es einzelne Erwähnungen in Dresden.

Dazu kommen Familien Hebig, die in Wachwitz (Nachbarort von Loschwitz), Pirna, Königstein und Mühltruff (Westsachsen, zwischen Plauen und Saalfeld) lebten.

Schlesien

In Schlesien gibt es jetzt zahlreiche Erwähnungen des Namens Hebig, v.a. in der zweiten Hälfte des 19. Jhs.

Breslau: Um 1850 haben der Maschinist *August Hebig* und Johanna Hain geheiratet. Aus dieser Ehe sind ein Sohn Robert und eine Tochter Klara bekannt. *Robert Hebig* heiratete 1875, zwei Töchter und ein Sohn sind bekannt, dieser ist 1916 im 1. Weltkrieg gefallen. Zu dieser Familie gehört möglicherweise *Karl August Hebig*, der 1867 in Wangern als Sohn von Karl Hebig und Veronica N. geboren wurde. Er lebte später als Eisenbahnschaffner in Berlin und starb 1906.

Beuthen: *Erich Otto Friedrich Hebig*, geb. am 4.3.1865 als Sohn des verst. Registrators *Gottlieb Hebig* und seiner Ehefrau Lina Steinkop aus Königshütte, war Fleischer. Er war zweimal verheiratet, aus diesen Ehen sind fünf Kinder bekannt, darunter ein Sohn Erich Alfred, der noch 1934 als Fleischer in Beuthen lebte.

Verschiedene Hebig, die aus den benachbarten Orten Eintrachthütte, Königshütte und Rossberg bekannt sind, gehörten sicher zu dieser Familie.

Girlachsdorf und Nimptsch (Kr. Reichenbach): 1798 wird *Gottfried Hebig* in Girlachsdorf geboren. Er heiratet 1822 in Nimptsch Johanna Schiller, am 25.6.1823 wird der Sohn Carl Gottfried geboren.

Mittelbielau bzw. Langenbielau (Kr. Reichenbach): 1848 wird *Franz August Hebig* als Sohn von *August Hebig* und Karoline Elsner geboren. Später lebt er als Färber in Berlin, wo er 1895 stirbt.

Kottwitz (Kreis Sagan): 1818 bekommen Karl Krause und seine Ehefrau *Anna Rosina Hebig* eine Tochter Johanna Eleonora, die 1891 in Berlin stirbt.

Zobten (südwestlich Breslau): Um 1820 wird *Karoline Hebig* geboren, die am 10.6.1845 heiratet und 1881 stirbt.

Morgenroth (Oberschlesien): 1820 wird Emilie Brendel geboren, die *Julius Hebig* heiratet. Sie stirbt 1896 in Berlin.

Rawitsch (nördlich Breslau): *Gottlieb Julius Moritz Hebig* heiratet am 28.10.1847 und bekommt am 12.5.1849 einen Sohn *Kurt Felix Paul*.

Ohlau: Der Kaufmann Paul Franz Vogel (1850–1916) war mit *Gertrud Hedwig Hebig* verheiratet.

Koschpendorf (Kreis Grottkau): Hier lebten August Klodwig und *Theresa Hebig*, deren Sohn Johann Anton (1876–1916) in Berlin lebte.

Hopfental (Kr. Oppeln): Der Knecht *Franz Hebig* und seine Ehefrau Franziska Kalaba bekamen am 3.6.1890 einen Sohn Peter, der am 4.6.1890 starb.

Jämlitz und Berg (Kreis Rothenburg): Hier sollen der Arbeiter *Johann Christian Hebig* und seine Ehefrau Karoline Auguste Lise gelebt haben. 1860 bekamen sie einen Sohn *Friedrich Wilhelm Franz Hebig*, der 1885 in das 240 km entfernte Sommerschenburg (westlich von Magdeburg bei Helmstedt) heiratete. In dieser Heiratseintragung wird als aktueller Wohnort der Eltern Berg genannt.

Birkenstadt, OT Braunsdorf (Kreis Rothenburg): *Anna Maria Hebig* war am 25.1.1877 in Köbeln (Muskau) geboren, ihre Eltern waren *Karl August Hebig* und Maria Jaintz. Sie war mit dem Maurer Gustav Adolf Ksesa verheiratet und starb am 20.11.1943.

Köbeln (Kr. Rothenburg): *Gotthelf Hebig* dient im 1. Weltkrieg in der 4. Komp. (nicht näher bezeichnet) und wurde im Oktober 1915 leicht verwundet.

Augsburg: Am 26.4.1891 stirbt *Bruno Hebig*.¹⁵⁰

¹⁵⁰Via Geneanet, kann derzeit nicht verifiziert werden.

Verbreitung des Namens Hebig im 20. Jh.

Das 20. Jahrhundert hat die umfangreichsten Verwerfungen der Bevölkerungsstruktur seit der Völkerwanderung hervorgebracht: Gewaltige Verluste an Menschen in den beiden Weltkriegen und durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft, Gebietsabtretungen nach beiden Kriegen und die Aussiedlung der Deutschen Bevölkerung aus den verlorenen Ostgebieten nach 1945, später die Fluchtbewegung aus der DDR in die BRD und schließlich die Wanderungsbewegungen nach Herstellung der deutschen Einheit 1990. Zugleich arbeiten immer weniger Menschen in der Landwirtschaft, die beruflich bedingte Mobilität und die persönliche Bewegungsfreiheit der Menschen erreichen nie dagewesene Ausmaße.

Nach mehr als 400 Jahren verlieren die Kirchenbücher durch die Kirchenaustritte ihre Bedeutung als personengeschichtliche Quelle endgültig an die Standesamtsregister.

Neben den nunmehr allgemein verbreiteten Adressbüchern treten die Telefonbücher als neue Quelle hervor.

Ende des 20. Jhs. kommt das Internet auf, das – in Verbindung mit der beginnenden Digitalisierung historischer Quellen – im Laufe weniger Jahre vollkommen neue Recherchemöglichkeiten erschließt.

Die Verlustlisten des 1. Weltkriegs¹⁵¹ enthalten 78 Einträge über 47 Soldaten Hebig. Diese kommen aus

Aschenrod (Unterfranken)	Gregor Hebig
Bengendorf (Hersfeld)	Georg Hebig, Konrad Hebig
Breslau	Bernhard Hebig
Dresden	Willy Hebig
Eintrachthütte (Beuthen)	Arthur Hebig
Eisenach	August Hebig, Gregor Hebig, Heinrich Hebig, Severus Hebig, Willi Hebig
Enkendorf (Rendsburg)	Fritz Hebig
Friedelshausen (Meiningen)	Adolf Hebig, Friedrich Hebig, Richard Hebig, Robert Hebig
Gelnhausen (Hanau)	Wilhelm Hebig
Hammelburg (Unterfranken)	Joseph Hebig
Henfstädt (Hildburghausen)	Wilhelm Hebig
Hümpfershausen (Meiningen)	Ernst Hebig, Franz Hebig, Hermann Hebig, Karl Hebig, Karl Richard Hebig, Ludwig Hebig
Köbeln (Liegnitz)	Gotthelf Hebig
Königshütte (Oberschlesien)	Ewald Hebig
Loschwitz (Dresden-N.)	Emil Hebig, Max Hebig, Otto Hebig, Paul Hebig

¹⁵¹ Bereitgestellt von Ancestry und dem Verein für Computergenealogie, zusammengestellt am 9.1.2012, siehe www.hebig-genealogie.de

Retzstadt (Unterfranken)	Franz Hebig, Joseph Hebig, Ludwig Hebig
Rojow (Schildberg)	Emil Hebig
Schalksmühle (Altena)	Arthur Hebig, Emil Hebig, Peter Ewald Hebig
Sommerschenburg (Neuhaldensleben)	Fritz Hebig, Wilhelm Hebig
Unterkatz (Meiningen)	Ludwig Hebig
Wasungen (Meiningen)	Otto Hebig, Wilhelm Hebig
Wellendorf (Osnabrück)	Bernhard Hebig
Weyersfeld (Unterfranken)	Joseph Hebig, Karl Joseph Hebig, Sebastian Hebig

Die Auswertung der durch Ancestry und vom Verein für Computergenealogie zur Verfügung gestellten Adressbücher und Telefonbücher bringt folgenden Überblick:

Berlin	1914: <i>O. Hebig</i> 1914 – 1934: <i>M. Hebig</i> 1934: <i>A. Hebig</i> 1962 – 1979: <i>Dieter Hebig</i> 1979: <i>Gerta Hebig</i> 1981: <i>Klaus Hebig</i>
Potsdam	1934: <i>Helene Hebig</i>
Brandenburg	1938: <i>Lieselotte Hebig</i>
Halle	1925: <i>W. Hebig</i> 1943: <i>E. Hebig</i>
Leipzig	1928 – 1929: <i>K. Hebig</i> 1936 – 1941: <i>Peter Hebig</i> 1947 – 1949: <i>Heinrich Hebig</i> 1949: <i>Karl Hebig, Marianne Hebig</i> 1958: <i>Theodor Hebig</i> 1969: <i>Walter Hebig, J.G. Hebig</i>
Taucha, OT Plösitz (b. Leipzig)	1935 – 1937: <i>Peter Hebig</i>
Dresden	1916: <i>W. Hebig, Curt Hebig</i>
Meißen	1921 – 1934: <i>Paul Hebig</i>
Königstein	1925 – 1929: <i>C. Hebig</i>
Großhartmannsdorf, OT Mittelsaida (südl. Freiberg/Sa.)	1902: <i>R. Hebig</i>
Plauen	1936: <i>Artur Hebig</i>
Friedelshausen	1902 – 1929: <i>Andreas Hebig</i>
Wasungen	1929: <i>Friedrich Hebig</i>
Eisenach	1917 – 1920: <i>Theodor Hebig</i> 1920: <i>Christine Hebig</i>

1920: *Otto Hebig*
 1920–1934: *Wilhelm Hebig*
 1925: *Alwine Hebig, Gerhard Hebig*
 1929: *P. Hebig, G. Hebig, A. Hebig*
 1931: *Hedwig Hebig*
 1938: *Max Hebig*

Erfurt 1920: *Max Hebig*

Zimmern (b. Bad Langensalza) 1928–1929: *Karl Hebig*

Hammelburg 1902–1929: *J. Hebig*

Bamberg 1950: *Anna Hebig, Gewerbeoberlehrerin Barbara Hebig, Margaretha Hebig, Organistin*

München 1978: *Erika Hebig*

Frankfurt/M. 1933–1955: *Karl Hebig*
 1964–1968: *Cäcilie Hebig*
 1968: *Walter Hebig*
 1969: *Auguste Hebig*

Hofheim (b. Frankfurt/M) 1929: *Ludwig Hebig*

Bebra, OT Weiterode (nördl. Hersfeld) 1902: *Ph. Hebig*
 1929–1934: *Paul Hebig*

Mannheim 1970: *Arndt Hebig, Elvira Hebig, Hildegard Hebig, Irmgard Hebig*

Hannover 1928: *Hebig*
 1928–1937: *Louis Hebig*
 1942: *Adolf Hebig*
 1981: *Brigitte Hebig, Cornelia Hebig, Michael Hebig*

Wuppertal 1969: *August Hebig, Friedrich Hebig, Günter Hebig, Siegfried Hebig, Werner Hebig*

Schalksmühle (b. Lüdenscheid) 1903–1934: *Peter Hebig*
 1929: *A. Hebig*

Heedfeld (b. Lüdenscheid) 1891: *Johann Hebig*

Düsseldorf 1890: *Wilhelm Hebig*

Essen 1929: *Richard Hebig*

Borgloh (b. Osnabrück) 1898–1899: *Anna Hebig*

Dröper (b. Osnabrück) 1937: *Hebig*

Georgsmarienhütte (b. Osnabrück) 1926–1937: *Bernhard Hebig*

Hamburg	1941: <i>Fritz Hebig</i> 1956–1977: <i>Friedrich Hebig</i> 1958–1966: <i>Herbert Hebig</i> 1971: <i>Harald Hebig</i> 1974: <i>Rolf Hebig, Margot Hebig</i>
Kiel	1914: <i>P. Hebig</i>
Breslau	1928–1934: <i>Marta Hebig</i>

Eine weitere Quelle ergibt sich aus verschiedenen Initiativen zur Dokumentation von Grabsteinen auf Friedhöfen.¹⁵² Grabstätten von Personen, die den Namen Hebig trugen, finden sich demzufolge in folgenden Orten bzw. ihren Friedhöfen:

- Breitung, Craimar
- Schwallungen
- Wasungen
- Hümpfershausen
- Jüchsen
- Henfstädt

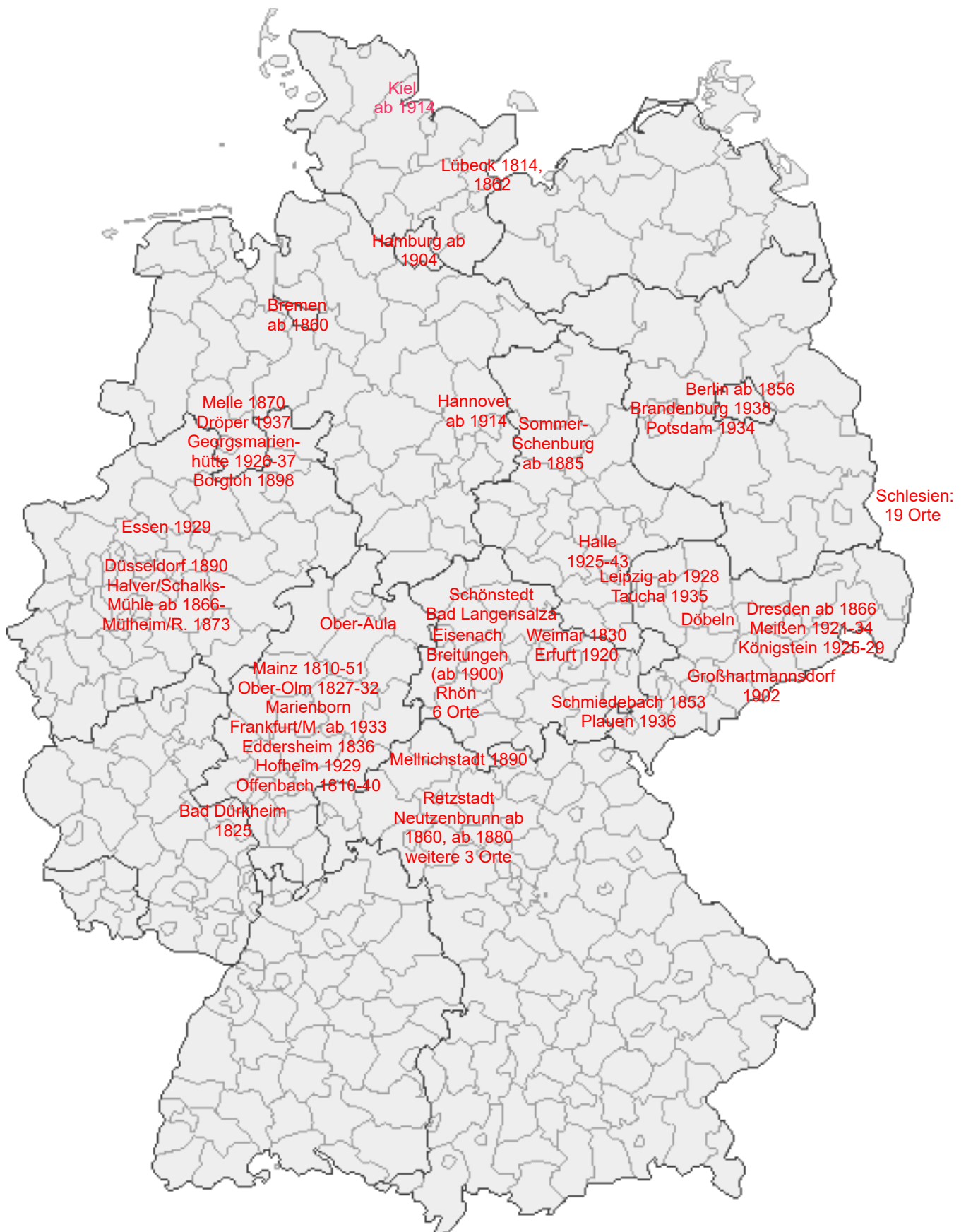
- Bebra-Weiterode
- Bebra-Breitenbach
- Bengendorf
- Heringen
- Niederhülsa
- Rotensee
- Ransbach

- Mannheim-Neckarau
- Knickhagen (Kassel)

- Dresden, Heidefriedhof, Bühlau, Zschachwitz, Löbtau und Weixdorf
- Bautzen-Königsbrück
- Weißkeitel (Görlitz)
- Zwickau-Rottmannsdorf

- Dortmund-Marten
- Wedel (Pinneberg)

¹⁵²Grabsteinprojekt des Vereins für Computergenealogie (<https://grabsteine.genealogy.net/>) und Find a Grave (Projekt von Ancestry, <https://de.findagrave.com/>). Eine Auswertung für den Namen Hebig siehe unter www.hebig-genealogie.de.



Vorkommen des Namens Hebig im 19. und der 1. Hälfte des 20. Jhs.

Heutige Verbreitung des Namens Hebig

Verbreitung des Namens Hebig in Deutschland

Was zur Aussagefähigkeit von Telefonbüchern zu Beginn und Mitte des 20. Jahrhunderts zu sagen ist (s.u.), gilt um das Jahr 2000 nicht mehr, jetzt sind Telefone allgegenwärtig. Daher stellen die Telefonbücher jetzt eine Quelle mit statistischer Aussagekraft dar. Wenige Jahre später nimmt die Bedeutung des Festnetzanschlusses mit der rasanten Verbreitung von Mobiltelefonen stark ab, so dass die Aussagekraft von Telefonbüchern oder -verzeichnissen schnell wieder abnimmt.

Es gibt Auswertungen der deutschen Telefonbücher des Jahres 2002, die das Vorkommen der deutschen Familiennamen auf der Ebene der Landkreise bzw. kreisfreien Städte darstellen.¹⁵³ Die Datenbasis sind 35 Mio. Teilnehmern, Mehrfachnennungen (Festnetz, Fax, Handy) wurden ausgesondert. Das ist eine ausreichend große Datenmenge, um auch für seltene Namen Schlussfolgerungen ziehen zu können.

Der Name Hebig kommt insgesamt 198 Mal in 69 Landkreisen vor. Es gab 2002 schätzungsweise 528 Personen mit diesem Nachnamen, das entspricht ca. 0,00064 % der deutschen Einwohner (2002: ca. 82,5 Mio). Er liegt damit an 19.594. Stelle der häufigsten Namen und deutlich unter dem Durchschnitt für alle deutschen Familiennamen.

Der Vergleich mit der Auswertung der Verlustlisten des 1. Weltkriegs (s.u.) deutet darauf hin, dass um 1900 mehr Menschen mit dem Namen Hebig in Deutschland gelebt haben (0,001% bzw. etwa 680 Personen).

Die meisten Personen mit dem Familiennamen Hebig wurden im Landkreis Main-Spessart (Retzbach, Hammelburg usw.) gefunden; der Name kam 24 Mal im Telefonbuch vor. Danach kam der Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Hier liegen die Orte Friedelshausen, Hümpfershausen, Unterkatz, Wasungen, in denen der Name Hebig in den letzten Jahrhunderten verbreitet war und auch heute noch ist.

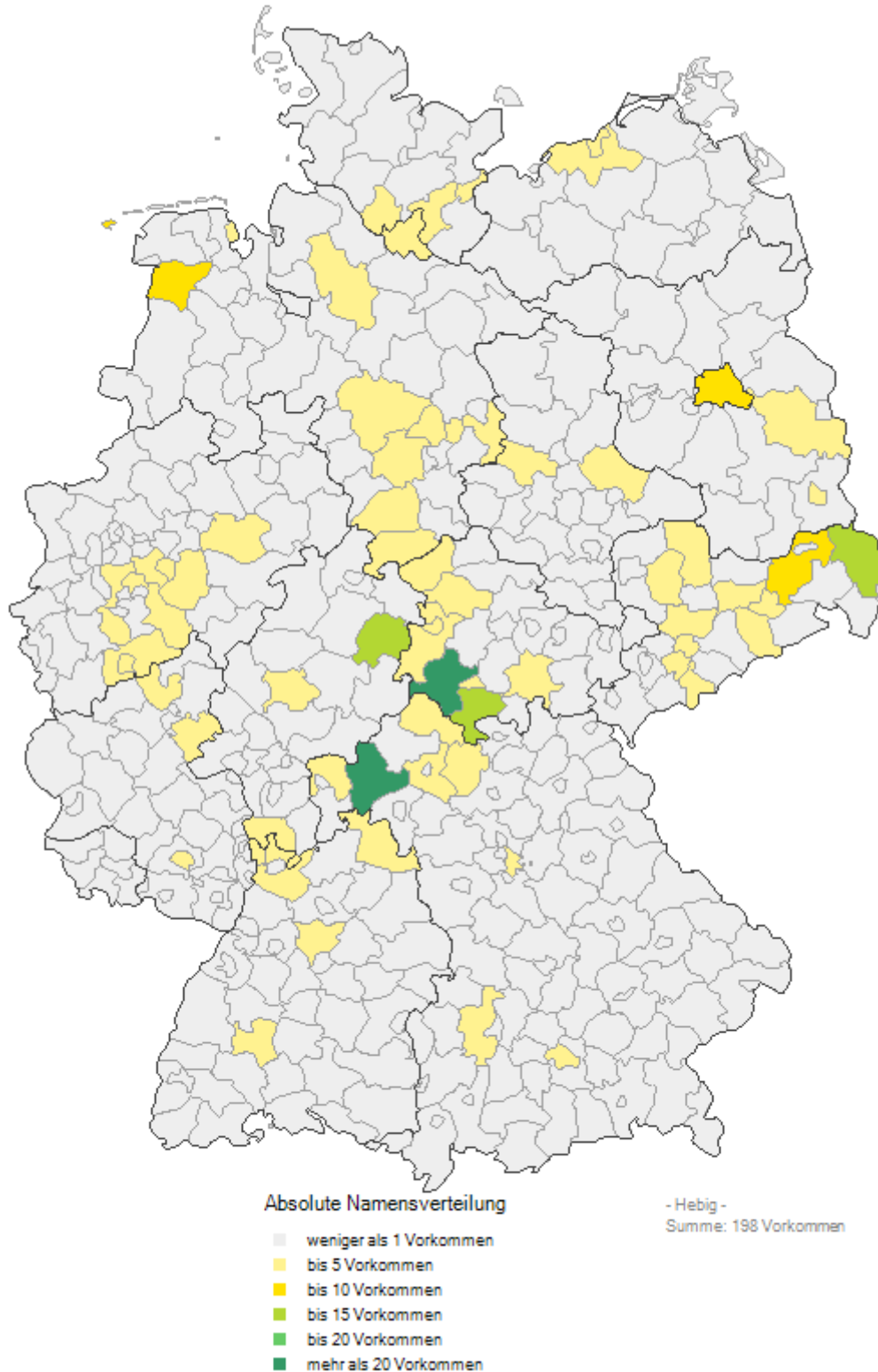
Bemerkenswert ist, dass von den ursprünglich vorhandenen vielfältigen Varianten bzw. Schreibweisen des Namens Hebig, wie Hebbig, Hebbich, Hebich, Hebicht, Heebig, Hepig, Heppig, Hepich, Heppich sowie Hebiger heute nur noch drei vorkommen, von denen Hebig die mit Abstand größte Verbreitung hat (im Detail weiter unten):

- 528 Hebig
- 50 Hebich
- 13 Hebbig

Ob das daran liegt, dass die Festigung des Namens meist in Richtung Hebig erfolgte, wie es in Friedelshausen/Hümpfershausen um 1600 zu beobachten ist, oder ob die anderen

¹⁵³ Bereitgestellt durch ancestry.de und durch den Verein für Computergenealogie.

Namensformen von vornherein seltener vorgekommen und im Laufe der Zeit einfach ausgestorben sind, kann mit den bisher bekannten Quellen nicht entschieden werden. Die frühen süddeutschen Nennungen waren überwiegend Hebig und trotzdem gibt es diesen Namen dort heute kaum noch.



Verbreitung des Namens Hebig in Deutschland 2002

Die Auswertung von 2002 ermöglicht auch einen Blick auf das heutige Vorkommen der in Quellen des 16. und 17. Jahrhundert auftretenden Variationen des Namens Hebig sowie auf die verwandten Namen der Habich-Gruppe:

HEBBIG kommt nur 5 Mal in 4 Landkreisen vor, es gibt 13 Personen dieses Namens. Damit ist der Name extrem selten und liegt an 281.577. Stelle. Die wenigen Namensinhaber leben in den Kreisen Goslar, Unstrut-Hainich und Gifhorn.

HEBICH kommt nur 19 Mal in 13 Landkreisen vor. Es gab 2002 ca. 50 Personen mit diesem Namen, dessen Vorkommen damit weit unter dem Durchschnitt der deutschen Familiennamen liegt (132.516. Stelle). Die einzige Häufung lag in Frankenthal, ansonsten sind die wenigen Vorkommen quer über Deutschland verstreut.

HABICH: Dieser Name kommt in durchschnittlicher Häufigkeit der deutschen Familiennamen vor, es gab 466 Nennungen in 159 Landkreisen mit etwa 1.242 Personen (7.952. Stelle). Ein Schwerpunkt liegt im Rheintal zwischen dem Ortenaukreis und Südhessen, ansonsten kommt der Name großflächig in Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen vor.

HABICHER: Der Name kommt 25 Mal in 19 Landkreisen vor, es gibt ca. 66 Personen dieses Namens (110.193. Stelle). Der Schwerpunkt liegt in Württemberg und im westlichen Bayern.

HABICHT: Der Name Habicht kommt insgesamt 761 Mal in 232 Landkreisen vor. Es gibt schätzungsweise 2.029 Personen mit diesem Nachnamen. Dies liegt über dem Durchschnitt für alle deutschen Familiennamen (4.663. Stelle der häufigsten Namen). Die Nennungen sind relativ gleichmäßig über ganz Deutschland verteilt, Schwerpunkte sind Mittelhessen, Recklinghausen und Berlin.

HABIG: Es gibt 448 Nennungen in 109 Landkreisen. Es gab 2002 ca. 1.194 Personen dieses Namens. Das liegt im Durchschnitt der deutschen Familiennamen (8.304. Stelle). Schwerpunkte sind die Kreise Paderborn und Gütersloh sowie das Ruhrgebiet, der Niederrhein, aber auch um Fulda und den Main-Kinzig-Kreis herum.

HÄBICH: Dieser Name kommt 120 Mal in 38 Landkreisen vor, es gab 2002 ca. 320 Personen, die so hießen (31.433. Stelle). Schwerpunkte sind Stuttgart mit 26 Nennungen, der Rems-Murr-Kreis sowie das mittlere Baden-Württemberg vom Rhein bis zum Ostalbkreis.

HÄBIG: Mit nur 36 Nennungen und 98 Personen in 10 Landkreisen kommt Häbig sehr selten vor (83.119. Stelle). Klarer Schwerpunkt ist der Kreis Lörrach, wo über die Hälfte aller Personen dieses Namens leben.

Diese Gegenüberstellung der Verbreitung des Namens Hebig mit den verwandten Namen aus der Habich-Familie hat nur begrenzten Aussagewert hinsichtlich der Herkunft der Namen. Das liegt daran, dass die Daten aus einer Zeit stammen, als bereits über ein Jahrhundert mit extrem hoher Mobilität vergangen war. Spätestens seit Ende des 19. Jhs. waren die Menschen – auch auf dem Lande – bei weitem nicht mehr so sesshaft wie zuvor. Hinzu kamen die beiden Weltkriege und ihre Folgen, die die deutsche Bevölkerung geradezu durcheinandergewirbelt haben.

Dennoch lassen sich bei einigen dieser Namen Verbreitungsschwerpunkte erkennen, die einen Hinweis auf ihr Entstehungsgebiet geben können. Das ist bei allen Namen der Habich-Gruppe Südwestdeutschland bis Unterfranken/Westthüringen/Hessen.



Verbreitung des Namens Hebig im Ausland

1. *Schweiz*: In der Schweiz leben ca. 5 Personen mit dem Namen Hebig, und zwar in Chur und in Schaffhausen.¹⁵⁴

In Nidau (bei Bern) heiratete Anna Hebig am 21.5.1638 Peter Bagang.

2. *Frankreich*: In Frankreich leben Hebig in der Region Nord-Pas-de-Calais (grenzt an Belgien und den Ärmelkanal). Gegenwärtig gibt es 5 Personen, seit 1890 wurden insgesamt 14 Personen dieses Namens geboren. In genealogischen Dokumenten der Region finden sich 77 Namensnennungen.¹⁵⁵

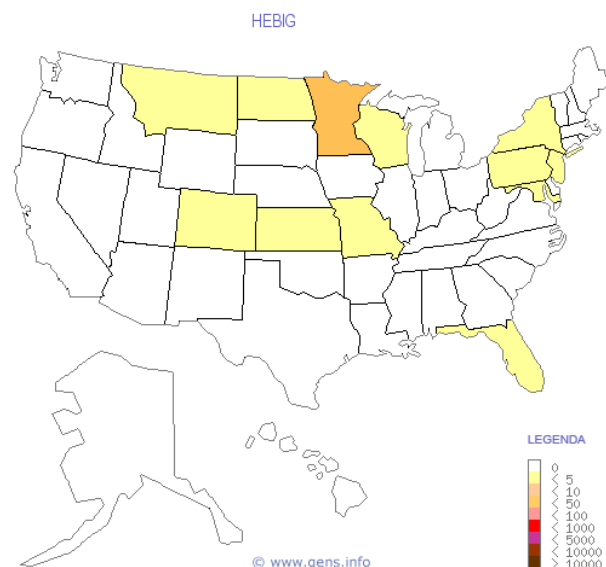
Daneben gab eine Familie Hebig in Straßburg: Jean Christoph Hebig, Sohn von Jean Valentin Hebig, starb am 19.12.1798 mit 45 Jahren. Seine Kinder waren George (1759–15.11.1826), Susanne Catherine (1766–5.8.1837) und Madeleine (1772–1.4.1843).

3. *Belgien*: In Otegem (Westflandern) wurde am 13.9.1841 Heinrich (Henricus) Hebig geboren. Er heiratete am 7.5.1879 in Indooigem (Westflandern) Melanie Deconinck.¹⁵⁶

4. *Polen*: In Pisz (Ermland-Masuren) gibt es zwei Personen, die Hebig heißen.¹⁵⁷
In Jazowsko (bei Krakau) bekam Michael Hebig 1787 einen Sohn Paul.

5. *Kanada*: Wie die USA war auch Kanada ein Auswanderungsziel. Heute leben dort 56 Hebig, die miteinander verwandt sind und aus Retzstadt stammen.¹⁵⁸

6. *USA*: Nach den Dateien von FamilySearch und Ancestry scheinen in den USA zahlreiche Hebig zu leben (s.a. unten zum Thema „Auswanderung“). Eine Telefonbuchrecherche ergab aber nur 31 Treffer, was ca. 100 Personen entspricht.



Verbreitungskarte Hebig in den USA¹⁵⁹

¹⁵⁴ www.verwandt.ch

¹⁵⁵ www.genealogie.com

¹⁵⁶ Stammbaum von Albert Dendooven (Geneanet).

¹⁵⁷ www.moikrewni.pl

¹⁵⁸ Auskunft von Elaine Parker-Hebig, Penticton, BC, Canada, per E-Mail v. 3.8.2014.

¹⁵⁹ www.gens-us.net/map/genera.html

Die geographische Herkunft des Namens Hebig

Die Frage, wo der Name Hebig entstanden ist bzw. wo sich diese spezielle Form der Habich-Namensfamilie herausgebildet hat, kann nur durch die Erfassung und Prüfung möglichst vieler früher Namensnennungen beantwortet werden.

Die Auswertung der heutigen Verbreitung des Namens allein hat nur begrenzten Wert, weil ein Jahrhundert mit großen Veränderungen der Bevölkerungsstruktur und extremer Mobilität vor dieser Erhebung lag.

Quellenlage und Quellenkritik

Die hier zusammengetragenen Erwähnungen aus den letzten fünf Jahrhunderten beruhen auf systematischer Forschung und auf Zufallsfunden, nämlich der Auswertung von Quellen sowie Ergebnissen genealogischer Forschungen, die veröffentlicht sind. Gleichartige Quellen und Forschungsergebnisse aus anderen Orten würden vielleicht auch Treffer bringen, sind aber (noch) nicht veröffentlicht und können daher nicht ausgewertet werden. Diese Zusammenstellung zeigt also, wo es zu einem bestimmten Zeitpunkt oder in einem Zeitraum Hebig gab, sie gibt aber noch keine vollständige Auskunft, wo es sie nicht gab. Gleichwohl sind inzwischen so viele Quellen ausgewertet, dass mit größeren Veränderungen, z.B. bei den Verbreitungskarten, nicht mehr gerechnet werden muss.

Im Prinzip stehen ausreichend Quellen zur Verfügung, zumindest bis zurück ins 17. Jahrhundert. Es gibt aber bisher erst relativ wenig aufbereitetes Material, das ausgewertet werden könnte.

Standesamtsbücher: Ab 1876 im Deutschen Reich flächendeckend und nach einheitlichen Grundsätzen geführte, sehr zuverlässige Quelle, mit deren Hilfe es möglich wäre, für das letzte Viertel des 19. Jhs., also unmittelbar bevor die Mobilität der Menschen deutlich zunahm und vor dem 1. Weltkrieg, genaue Aussagen über die Verbreitung von Familiennamen in Deutschland zu bekommen. Dafür müssten sie digitalisiert und via Internet öffentlich zugänglich gemacht werden, was derzeit für einige Teile Deutschlands bereits in mehr oder weniger großem Umfang erfolgt ist, insgesamt aber noch in den Anfängen steckt. Allerdings ist es auch bei vollständiger Veröffentlichung dieser Quellen vollkommen unmöglich, sie für ganz Deutschland durchzusehen – dafür bedürfte es eines automatisierten Recherchehilfsmittels oder wenigstens einer automatischen Indexierung, aber trotz des allgegenwärtigen Hypes um die sog. Künstliche Intelligenz (KI) steht nichts davon irgendwie in Aussicht.

Kirchenbücher: Sie sind die wichtigste Quelle für die genealogische Forschung überhaupt, Kirchenbücher wurden in vielen Teilen Deutschlands seit Mitte des 16. Jhs. geführt, sind aber v.a. für die frühe Zeit nicht flächendeckend sowie im Einzelfall nicht lückenlos vorhan-

den – Kriegsverluste vom Dreißigjährigen Krieg bis zum 2. Weltkrieg, aber auch viele lokale Ereignisse wie Brände, Überschwemmungen u.ä. haben große Lücken gerissen – und sie wurden auch nicht deutschlandweit nach einheitlichen Gesichtspunkten geführt.

Trotzdem sind sie – bis zur Einführung des Standesamtswesens 1876 – die Quellenart mit der dichtesten personengeschichtlichen Überlieferung. Inzwischen stehen über die beiden Kirchenbuchportale Archion¹⁶⁰ und Matricula¹⁶¹ zahlreiche Kirchenbücher online zur Verfügung, was die Forschung enorm erleichtert und in vielen Bereichen überhaupt erst ermöglicht.

Adressbücher: Gute personengeschichtliche Quelle für das 19. und 20. Jahrhundert, jedoch vorwiegend (im 19. Jahrhundert fast ausschließlich) für die Städte und auch dort nicht durchgängig alle Einwohner erfassend (häufig wurden z.B. die Angehörigen niederer Stände wie Dienstmägde usw., die ohne eigene Wohnung in den Häusern oder Wohnungen ihrer Herrschaft lebten, nicht erfasst).

Die hier ausgewerteten Adressbücher¹⁶² zeigen deutlich, wie klein der Einblick ist: In Friedelshausen lebten zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehrere Familien Hebig mit zahlreichen Angehörigen, aber nur eine einzige Person davon ist in den Adressbüchern erwähnt: *Andreas Hebig* hatte ein Gaststätte mit Fleischerei und kam deshalb in die Verzeichnisse. Alle anderen Mitglieder dieser Familien finden keine Erwähnung.

Telefonbücher: Telefonbücher sind eine Quelle des 20. Jahrhunderts. Für sie gilt bis in die 2. Hälfte des Jahrhunderts noch mehr als schon für die Adressbücher, dass in erster Linie Angehörige der Oberschicht sowie Gewerbetreibende erfasst sind.

Folgende Telefonbücher wurden ausgewertet:

– *Das Reichstelefonbuch 1907*¹⁶³ hat keinen einzigen Eintrag Hebig.

– *Das Reichs-Telefonbuch 1942*:¹⁶⁴ Hier finden sich 7 Einträge auf den Namen Hebig, und zwar in Zellingen (bei Retzbach), Schalksmühle (Westfalen), Georgsmarienhütte (Osnabrück) und Oppeln (Oberschlesien).

Um diese auf den ersten Blick sehr mageren Ergebnisse richtig einzuordnen ist zu bedenken, dass Telefone damals keinesfalls auch nur annähernd so verbreitet und für jedermann verfügbar waren, wie es heute üblich ist. Vorwiegend Angehörige der Oberschicht, Vermögende, Unternehmer, Adlige, hohe Beamte und Militärs sowie Ärzte und Gewerbetreibende besaßen ein eigenes Telefon. Daher kann aus diesen Informationen keine tragfähige Schlussfolgerung über die Verbreitung des Namens gezogen werden.

Einwohnerlisten, Untertanenverzeichnisse, Steuerlisten u.ä. aus den staatlichen und kommunalen Archiven sind bisher nur in sehr geringem Umfang veröffentlicht. Doch reichen solche Quellen oft weiter in die Vergangenheit zurück als die Kirchenbuchüberlieferung. In den Rhönorten konnten so 70 Jahre hinzugewonnen werden, im Raum Stuttgart 25 Jahre.

¹⁶⁰www.archion.de, ein Projekt der Evangelischen Kirchen Deutschlands, wo allerdings auch einige katholische Kirchenbücher veröffentlicht sind.

¹⁶¹www.matricula-online.eu, ein Projekt katholischer Bistümer aus Mitteleuropa.

¹⁶²Bereitgestellt von Ancestry und vom Verein für Computergenealogie.

¹⁶³Bereitgestellt durch ancestry.de, ausgewertet Oktober 2013.

¹⁶⁴www.gen-evolu.de

Militärische Verzeichnisse wie Musterungslisten, Ranglisten, Verlustlisten sind ebenfalls eine wichtige Ergänzung zu den Kirchenbüchern. Musterungslisten reichen – wie die eben besprochenen Einwohnerlisten – ebenfalls vor die Zeit der Kirchenbücher zurück. Neuzeitliche militärische Quellen sind schon vergleichsweise gut veröffentlicht. Hervorzuheben sind die Verlustlisten des 1. Weltkriegs (s.u.), die bayerischen Kriegsstammrollen und andere Projekte..

Quellen mit statistisch relevanter Bedeutung

Folgende Quellen stehen zur Verfügung, die eine ausreichend große Datenbasis für statistische Auswertungen haben:

Verlustlisten des 1. Weltkriegs

Die Verlustlisten enthalten ca. 7 Mio. Eintragungen über Soldaten, die verwundet wurden, gefallen sind, als vermisst galten oder in Kriegsgefangenschaft geraten sind.

Das Deutsche Reich hatte zu Beginn des 1. Weltkriegs fast 68 Mio. Einwohner, wovon etwa die Hälfte, also 34 Mio., männlich gewesen sein werden. Davon die Kinder, Jugendlichen und alten Männer abgezogen kann wohl davon ausgegangen werden, dass mit 14 Mio. Soldaten nahezu alle wehrfähigen Männer eingezogen wurden. Unter den 7 Mio. Einträgen in den Verlustlisten sind etwas über 2 Mio. gefallene Soldaten. Viele Soldaten sind mehrmals in den Verlustlisten erwähnt, so dass diese Eintragungen insgesamt ca. 4 Mio. bis 4,5 Mio Soldaten betreffen könnten. Das sind etwa 13% der männlichen Bevölkerung Deutschlands und damit eine hinreichend gute Grundlage für statistische Schätzungen.

78 Eintragungen wurden gefunden, die 47 Soldaten namens Hebig betreffen, das sind etwas mehr als 0,001% aller Eintragungen.

Auch der Anteil von 47 Soldaten Hebig an den 4 Mio. bis 4,5 Mio. Soldaten der Verlustlisten beträgt ebenfalls knapp über 0,001 %. Daraus kann abgeleitet werden, dass es 1914 etwa 680 Personen in Deutschland gab, die den Namen Hebig trugen.

Geographische Herkunft der Soldaten:

- 13 Soldaten stammen aus der Rhön, fünf aus Eisenach und einer aus Henfstädt. Es kommen also 19 und damit 40% aller genannten Soldaten aus dieser Region.
- Ein weiterer Schwerpunkt liegt in Unterfranken (Retzstadt, Weyersfeld, Aschenrod) mit acht Soldaten (17%).
- Aus Osthessen kamen drei Soldaten (Bengendorf bei Hersfeld, Gelnhausen).
- Fünf Soldaten kamen aus Sachsen (vier aus Dresden, einer aus Döbeln).
- Drei Soldaten kamen aus Schalksmühle bei Altena.
- Vier Soldaten kamen aus Schlesien (Breslau, Eintrachthütte, Königshütte, Köbeln)
- Die übrigen fünf Soldaten sind über das Reichsgebiet verteilt (Neuhaldensleben/Sommerschenburg, Enkendorf b. Rendsburg, Rojow in Großpolen).

Passagierlisten der Auswanderung in die Neue Welt

Die Dateien von FamilySearch und Ancestry zeigen, dass heute viele Hebig in den USA und in Kanada leben, wahrscheinlich sogar mehr als in Deutschland. Dazu kommen noch einzelne Auswanderer, die nach Südamerika oder nach Australien gegangen sind.

Es müssen also etliche Träger dieses Namens ausgewandert sein und damit Spuren in den entsprechenden Überlieferungen hinterlassen haben.

*Hamburger und Bremer Passagierlisten*¹⁶⁵: Die über den Hamburger Hafen ausgewanderten Personen sind in den Hamburger Passagierlisten verzeichnet, die von 1850 bis 1934 reichen. Hier finden sich nur sechs Hebig: *Albin Hebig* aus Henfstädt (1857), *Anna Hebig* aus Weiterode (1871), *Anne Hebig* aus Eisenach (1884), *Michael Hebig* aus Retzstadt (1895), *Antonie Hebig*, eine Nonne aus Retzstadt im Kloster Altötting (1912) und *Fanny Hebig* aus Hammelburg (1934). Drei weitere Hebig, die in den Listen 1928, 1932 und 1934 aufgeführt sind, waren geschäftlich oder besuchsweise unterwegs.

Weitere zwei Hebig sind über Bremen ausgewandert: *Anna Margaretha Hebig* aus Hessen (1840) und *Gertrud Hebig* aus Erfurt (1927).

Das Pendant zu den Passagierlisten der Auswanderungshäfen sind die Passagierlisten der Einwanderungshäfen.¹⁶⁶ Die *New Yorker Passagierlisten* 1820 bis 1957 enthalten 71 Hebig, die *Bostoner Passagierlisten* 1820 bis 1943 zwei und in den *Passagierlisten von New Orleans* 1813 bis 1945 finden sich 3 Hebig.

Diese große Diskrepanz zu den Auswanderungslisten der beiden deutschen Häfen erklärt sich aus deren schlechter Überlieferungslage (so hat z.B. die Bremer Auswanderungsbehörde bis 1907 aus Platzmangel die älteren Passagierlisten vernichtet und nur die der jeweils letzten drei Jahre aufbewahrt, dazu kamen Kriegsverluste im 2. Weltkrieg, so dass die heutige Überlieferung hier nur einen Bruchteil des ursprünglichen Bestands darstellt).

Die Zahl der im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in die USA ausgewanderten Deutschen wird mit ca. 5,45 Mio. angegeben.¹⁶⁷ Davon 76 Hebig wären 0,0014% und damit nur geringfügig höher als der Anteil von etwas über 0,001% an den Soldaten des 1. Weltkriegs (s.o.) und an der damaligen deutschen Bevölkerung.

¹⁶⁵ Diese und die folgenden Passagierlisten der Einwanderungshäfen werden bereitgestellt durch Ancestry, ausgewertet und aufbereitet 2024, siehe www.hebig-genealogie.de

¹⁶⁶ Ebenfalls durch Ancestry bereitgestellt, ausgewertet und aufbereitet 2020, www.hebig-genealogie.de

¹⁶⁷ siehe den Artikel „Auswanderung“ bei Wikipedia, www.wikipedia.org.

Die Herkunft des Namens Hebig

Auf der Basis der hier zusammengetragenen Untersuchungsergebnisse, Einzelinformationen und Auswertungen können folgende Aussagen zur geographischen Herkunft der Habich-Namen und speziell des Namens Hebig getroffen werden.

Die Namen der Habich-Gruppe sind im Raum Südwestdeutschland und Tirol entstanden. Sämtliche frühe Nennungen stammen von dort und auch die heutige Verteilung dieser Namen deutet – trotz aller zwischenzeitlichen Mobilität der Bevölkerung – nach Südwestdeutschland. Besonders deutlich ist dies bei Häbich, Häbig und Habich, die teilweise eng begrenzte Areale im Rheintal und um Stuttgart besetzen. Der im 16. und 17. Jahrhundert ebenfalls in diesem Gebiet vorhandene Name Hebig ist dort verschwunden.

Hebig konzentriert sich auf Süd- und Westthüringen, Osthessen und Unterfranken und Habicht hat seinen Schwerpunkt direkt anschließend westlich davon in Mittelhessen. Nur Häbig liegt etwas nördlicher und westlicher als alle anderen Namen, nordwestlich von Habicht in Ostwestfalen.

Der Name Hebig ist also vermutlich in der Rhön, im Raum Unterfranken (speziell in Retzstadt) und im östlichen Hessen entstanden. In fast allen hier bekannten Fällen hat er sich aus der Namensform „Habich“ entwickelt (in Osthessen aber oft aus „Hewig“).

Die ersten bekannten Vorkommen des Namens Hebig scheinen dem allerdings teilweise entgegengustehen, denn das war außer in diesem Kerngebiet auch noch in Südwestdeutschland (Augsburg, Ulm, Stuttgart, Esslingen usw.), wo der Name Hebig sich aber nicht durchsetzen konnte. In Südbaden gibt es ein Gebiet (Lörrach, Herten, Kirchen), wo es über eine längere Zeit einige Familien gab, deren Name Hebig, später aber Häbig geschrieben wurde.

Diese frühen Hebig-Nennungen sind genau zu betrachten, um sie richtig bewerten zu können: In Ulm und in Stuttgart handelt es sich bei den Hebig um Personen, die zu Familien Habich gehörten. Dieselben Personen, über die es einzelne Kirchenbucheinträge als Hebig gibt, werden in anderen Einträgen als Habich bezeichnet. Hier wie auch an anderen Orten wie Herten und Erpolzheim ist die Schreibweise des Namens um 1600 und auch noch im ganzen 17. Jahrhundert sehr wechselhaft. Dieselben Personen werden mal als Habich, dann als Hebbig, Hepig, Heppich usw. bezeichnet.

Dies passiert auch in Friedelshausen, Hümpfershausen und Schmalkalden, jedoch gibt es einen wichtigen Unterschied: In Süddeutschland überwiegen die Habich und nahezu alle gefundenen Hebig sind selbst auch Habich. In Friedelshausen und Hümpfershausen spielt Habich anfänglich auch eine Rolle, verschwindet dann aber schnell zugunsten von Hebig.

Im 16. Jahrhundert war noch nicht ganz klar, wie dieser Name (wie auch viele andere Namen) zu schreiben ist (s.o.). Danach verfestigten sich die Namen, und zwar im Süden zu Habich, in Südbaden zu Häbig, in der Rhön und in Unterfranken zu Hebig. Diese unterschiedliche Entwicklung kann sprachlich/mundartlich bedingt sein.

Bemerkenswert ist, dass von der großen Vielfalt der Hebig-Formen bzw. -Schreibungen, die es im 16. und 17. Jahrhundert gibt, kaum etwas übrig geblieben ist (s.o.).

Neben dem Schwerpunkt im Raum Südthüringen/Westthüringen/Unterfranken sowie Osthessen findet sich der Name Hebig bis Anfang des 18. Jhs. fast ausschließlich im südwestdeutschen Raum (Baden), erst dann beginnt eine Streuung über die Pfalz und nach Nordwestdeutschland sowie Sachsen bis nach Schlesien, die im 19. Jahrhundert stark zunimmt und nun auch Berlin einschließt.

Auffällig ist, dass der Name in Südwestdeutschland, wo er einige seiner frühesten Erwähnungen hatte und noch im 18. Jahrhundert vereinzelt nachweisbar ist, jetzt gar nicht mehr vorkommt. In Bayern gab es – mit Ausnahme des ältesten überhaupt bekannten Hebig aus Augsburg im 15. Jahrhundert – bis zum 20. Jahrhundert scheinbar nie Hebig.

Eine Besonderheit ist die völlig eigenständige Entstehung des Namens Hebig aus dem nicht zur Gruppe der Habich-Namen gehörenden Namen Hebing in den 1840er Jahren in Ebbendorf bei Osnabrück.

Wo kann also der Name Hebig entstanden sein? Zuerst ist zu klären, was unter „Entstehung des Namens“ eigentlich zu verstehen ist.

Wenn jedes kurzzeitige Aufflackern, also die einmalige oder zeitlich sehr begrenzte Verwendung des Namens Hebig, oft abwechselnd mit anderen Namensformen wie Hebich, Habig, Hewig usw., dazu gehört, ist der Name in einem großen Gebiet Südwest- und Mitteldeutschlands und über einen langen Zeitraum immer wieder neu entstanden – und auch immer wieder sehr schnell verschwunden.

Die Untersuchung der Quellen zeigt aber, dass diese einmaligen oder kurzzeitigen Vorkommen des Namens auf Fehlern und Missverständnissen bei der Niederschrift der Eintragungen beruhen bzw. ganz allgemein darauf, dass es keinerlei feste Regeln dafür, wie ein Name zu schreiben wäre, gab. Mit einer dauerhaften Veränderungen des Namens hat das nichts zu tun. Deshalb sollten diese Fälle nicht als „Entstehung des Namens“ gewertet werden.

Die „Entstehung“ des Namens Hebig ist also dort zu konstatieren, wo sich der Name über eine gewisse Zeit aus einer vorherigen Namensform wie Hebich usw. entwickelt und dann dauerhaft bestehen bleibt. Wo dies passiert ist, ist der Name Hebig entstanden und von dort kommen ursprünglich alle, die heute Hebig heißen.

Es gibt heute nicht viele Hebig in Deutschland, nur etwas über 500 Personen, die ungefähr 200 Familien angehören, das sind überschaubare Zahlen.

Um das Jahr 2000 gab es im Stammbaum des Verf. ungefähr 16 lebende Verwandte, die Hebig hießen, das sind 3% aller damals lebenden Hebig. Dieser Stammbaum geht von dem um 1585 in Friedelshausen/Rhön geborenen Claus Hebig aus und umfasst 13 Generationen. Nicht alle der von Claus Hebig ausgehenden Linien konnten verfolgt werden. Dem Datenschutz und der daraus resultierenden Verfügbarkeit der Quellen in neuerer Zeit geschuldet reicht die Forschung nur bis Ende des 19. Jhs. oder Anfang des 20. Jhs. Wäre

der Stammbaum in dieser Hinsicht vollständig erforscht, wären um 2000 wesentlich mehr lebende Verwandte Hebig bekannt gewesen, vielleicht 6% bis 8%.

Rechnerisch würde das bedeuten, dass alle heute lebenden Hebig Nachfahren von nur etwa 20 Familien sind, die um 1700 gelebt haben und dass es um 1600 um die 10 Familien gab (die damals größtenteils noch Hebich hießen), von denen die jetzt lebenden Hebig abstammen. Fünf davon sind bekannt, sie lebten in Hümpfershausen, Friedelshausen, Bernshausen und Retzstadt sowie in Schönstedt. Weitere Familien muss es in Osthessen gegeben haben, wieviele es waren, wird sich auf Grund der dortigen Quellenlage wohl nicht feststellen lassen.

Das ist kein Widerspruch zu der Tatsache, dass es vor dem Dreißigjährigen Krieg allein in Hümpfershausen und Friedelshausen 10 Familien Hebig gab. Nur zwei von ihnen konnten nach dem Krieg Familien gründen und den Fortbestand ihrer Linien und des Namens sichern. Es hat an diesem Punkt nicht viel gefehlt, dass der Name Hebig in den Rhönorten vollständig ausgestorben wäre.

Wie sich der Dreißigjährige Krieg auf andere Hebig-Familien – z.B. in Retzstadt – ausgewirkt hat, muss noch erforscht werden. In Osthessen lässt es die Quellenlage nicht zu, diesen Aspekt zu beleuchten.

Diese Berechnung besagt auch nicht, dass es um 1600 nur 8 bis 12 und Ende des 17. Jahrhunderts nur etwa 20 Familien Hebig in Deutschland gegeben hat. Neben dem großen Einschnitt des Dreißigjährigen Krieges spielt auch die hohe Kindersterblichkeit dieser Zeit eine große Rolle. Es hat immer wieder Familien gegeben, die entweder nur Töchter hervorgebracht haben oder die überhaupt keine Kinder großziehen konnten. Solche entweder im Mannesstamm oder ganz ausgestorbenen Familien konnten den Namen nicht weitergeben und gehören deshalb nicht zum Kreis derer, von denen heute lebende Hebig abstammen können.

Dieses Rechenexempel berücksichtigt aber nicht die Tatsache, dass es – wie die Forschung gezeigt hat – separate Entstehungen des Namens gegeben hat, wie z.B. in Ebbendorf bei Osnabrück sowie möglicherweise in Torgau, auf die ein – wenn auch nur sehr kleiner – Teil der heutigen Hebig zurückzuführen ist.

Auch wenn die bisherige Forschung zeigt, dass um 1600 nur wenige Familien Hebig existierten, von denen sehr viele der heutigen Hebig abstammen, ist doch an dieser Stelle ein Punkt erreicht, an dem kaum noch weiterzukommen ist. Die Quellenlage vor 1600 ist einfach zu schlecht, um noch belegbare Verknüpfungen ermitteln zu können.

Natürlich drängt sich bei dieser Konstellation die Frage auf, ob es am Ende – möglicherweise viele Generationen vor den bekannten ersten Hebig – tatsächlich nur eine Familie in einem Ort gewesen sein kann, bei der der Name Hebig ursprünglich entstand. Diese Möglichkeit kann aber definitiv ausgeschlossen werden:

– Im 16. Jahrhundert gab es, wie gezeigt, in Württemberg und in Oberschwaben einzelne Personen, die eigentlich Hebich hießen, hin und wieder aber Hebig geschrieben wurden. Jeder dieser Personen hätte theoretisch auch diese Form des Namens beibehalten und einen Hebig-Stamm begründen können. Die Möglichkeit der Entstehung dieser Namensform war also großflächig vorhanden und nicht an einen speziellen Ort oder ein singuläres Ereignis gebunden.

– Die Situation in Ostthessen, wo es eine langanhaltende nahezu permanente Fluktuation nicht nur zwischen Hebig und Hebich, sondern in viel größerem Maße zwischen Hebig und Hewig, aber auch extremer zwischen Hebig/Hewig und Höbig/Höwig gab, zeugt von einer gewissen Spontanität, die eher von äußeren Einflüssen bestimmt wurde als von einer nachvollziehbaren Entwicklung des Namens.

– In Eisenach entstand erst um die Mitte des 18. Jhs. aus zwei Familien Hebich, die nicht miteinander verwandt waren, der Name Hebig

– Die sehr späte und vollkommen separate Entstehung des Namens Hebig bei Osnabrück, aus der dauerhaft bestehende Familien Hebig hervorgegangen sind, schuf 250 Jahre nach der Entstehung des Namens in den anderen Regionen noch einmal einen eigenständigen Herkunftsort für heute lebende Personen, die den Namen Hebig tragen. Nach dem aktuellen Forschungsstand kann nicht ausgeschlossen werden, dass dies noch an anderen Stellen passiert ist, z.B. könnte das um 1690 auch in Torgau/Sachsen so gewesen sein.

Unter diesen Aspekten kann eine Abstammung aller Hebig-Linien von einem einzigen Stammvater ausgeschlossen werden. Denkbar wären aber regionale Zusammenhänge, z.B. dass die Hebig in den Rhönorten, die ab 1542 belegt sind, einige Generationen zuvor auf eine einzelne Person zurückgehen. Auch eine frühe Verbindung nach Retzstadt wäre evtl. möglich (obwohl auch hier 120 km zu überwinden gewesen wären). Das alles kann aber mangels so früher Quellen niemals nachgewiesen werden.



Orte, in denen der Name Hebig entstanden ist, dauerhaft bestehen blieb und sich von dort aus verbreitet hat

Ausblick – Was ist weiter zu tun?

Nachdem diese Untersuchung anfangs nur eine schmale und zum Teil nur auf Zufallsfunden beruhende Quellenbasis hatte, liegen inzwischen für die Bereiche Rhön, Westthüringen, Osthessen, Südwestdeutschland sowie für Norddeutschland detaillierte Untersuchungen vor. Für die Regionen Sachsen und Schlesien liegen ebenfalls Untersuchungen vor, die den hier noch frühen Forschungsstand widerspiegeln und fortgeführt werden müssen.

Jetzt steht die weitere Erforschung der Retzstädter Hebig (wofür es als Grundlage einen Forschungsbericht gibt) an. Damit sind die Gebiete untersucht, aus denen (sowie aus Ebbendorf bei Osnabrück) nach jetzigem Kenntnisstand alle späteren Hebig stammen.

Daneben muss weiter daran gearbeitet werden, die Herkunft der Hebig-Familien, die im 18. Jh. und v.a. im 19. Jh. in anderen Regionen Deutschlands, insbesondere in Sachsen und Schlesien in Erscheinung treten, zu erforschen und sie nach Möglichkeit auf die bekannten Familienstämme zurückzuführen. Für Nord- und v.a. Nordwestdeutschland liegt eine solche Untersuchung bereits vor.

Ein lohnendes Ziel zukünftiger Forschung wäre es, die heute lebenden Familien Hebig mit den Familienzweigen, die im 19. Jh. lebten, zu verknüpfen. Wenn die heutigen Familien Hebig nur wenige Generationen zurückblicken, soweit es die Familienerinnerungen, Dokumente, Fotoalben usw. hergeben, könnte bereits die Zeit des 1. Weltkriegs bzw. sogar das Ende des 19. Jahrhunderts erreicht sein. Die geographische Verteilung des Namens Hebig würde sich schon an diesem Punkt auf deutlich weniger Orte konzentrieren (bezogen auf die heutige Situation). Die Anzahl der Familien Hebig würde sich stark reduzieren, von heute ca. 200 vielleicht auf die Hälfte.¹⁶⁸ Von diesen Ansatzpunkten aus kann durch gezielte Erforschung der jeweils namentragenden männlichen Vorfahren relativ schnell über einige Generationen zurückgegangen werden. Viele der heutigen Familien würden sich zu Familienstämmen verbinden und schließlich auf die wenigen Familien zurückführen lassen, in denen der Name Hebig einmal entstanden ist.. – Die vom Datenschutz bestimmte Quellenlage im 20. Jh. verhindert aber, dass dieser erste Schritt, von den heutigen Familien auf die Generation der Ur- und Urugroßeltern zurückzukommen, von außen gemacht werden kann, hier ist die Mitwirkung der heutigen Familien Hebig notwendig.

Eine weitere Aufgabe für die zukünftige Forschung, die aber in eine ganz andere Richtung geht, ist die genauere Untersuchung der Auswanderer-Problematik (immerhin scheint es so zu sein, dass heute mehr Hebig in Nordamerika als in Deutschland leben) sowie der Frage nach der Herkunft der in Nordfrankreich scheinbar schon länger ansässigen Hebig.

¹⁶⁸Bei dieser Schätzung ist zu bedenken, dass die heutigen Familien viel kleiner sind als es früher der Fall war. Wenn heute 500 Personen zu 200 Familien gehören, werden die um 1900 lebenden etwa 680 Hebig vielleicht zu 100 bis 120 Familien gehört haben.

Anhang: Einmalige oder fälschliche Erwähnungen des Namens Hebig

Oben wurde bereits erörtert, dass in der ersten Phase von der Mitte des 16. Jhs. bis zu Ende des Dreißigjährigen Krieges die Schreibweise des Namens oft unsicher und wechselnd war. Insbesondere die frühen Erwähnungen des Namens Hebig in Württemberg sowie in Ulm und Umgebung erwiesen sich vollständig als abweichende Schreibweisen bei Personen, die eigentlich Hebich oder Häbich hießen.

Aber auch in der Rhön und in Westthüringen, wo sich der Name Hebig letztendlich dauerhaft durchsetzte, brauchte es dafür einige Zeit. Noch bis um 1700 gab es z.B. in Bettenhausen abweichende Schreibungen wie Hebicht u.ä.

Eine besondere Situation zeigt sich in Osthessen, wo die Schreibung des Namens noch bis Ende des 19. Jhs. unsicher war, hier wechselte sie v.a. zwischen Hebig und Hewig sowie – seltener – Höbig.

Daneben gibt es aber noch bis um 1900 solche Erscheinungen in unterschiedlichen Regionen Deutschlands, oft weit außerhalb der eigentlichen „Hebig-Gebiete“. Dabei handelt es sich entweder um die ein- oder mehrmalige Schreibung eines eigentlich anderen Namens als Hebig oder um schlichte Lesefehler, die dazu führen, dass Namen als Hebig indexiert wurden, die aber anders hießen.

In den Datenbeständen der Internetanbieter wie Ancestry, FamilySearch, Geneanet oder auch des Vereins für Computergenealogie finden sich zahlreiche vorgebliche Hebig-Treffer, die einer Überprüfung an den Kirchenbüchern oder Standesamtsregistern nicht standhalten.¹⁶⁹ Sie zu dokumentieren ist geboten, um eine klare Abgrenzung und Einordnung der „richtigen“ Hebig gegenüber diesen „scheinbaren“ Hebig zu erreichen.

„Singuläre“ und „temporäre“ Hebig

Bei der Recherche nach dem Namen Hebig finden sich einzelne Fundstellen, die zunächst auf eine Verbreitung des Namens in die betreffende Region bzw. an den jeweiligen Ort hindeuten. Die Überprüfung dieser Daten anhand der Kirchenbücher zeigt aber ein anderes Bild. Diese Personen und ihre Familien heißen eigentlich anders, aber es gibt einzelne Eintragungen, in denen der Name klar und eindeutig als „Hebig“ geschrieben wurde. Meist handelt es sich dabei um einmalige „Ausrutscher“, es ist aber auch ein Fall bekannt geworden, in dem das über mehrere Jahrzehnte immer wieder (aber auch nicht durchgehend) vorkam, ohne dass es zur dauerhaften Nutzung des Namens Hebig geführt hätte.

¹⁶⁹Bei den Recherchen für die 2014 veröffentlichte erste Ausgabe dieser Ausarbeitung im Jahr 2013 stieß der Verf. auf zahlreiche Treffer für Hebig, die als Bestandteil der Verbreitung des Namens in Deutschland gedeutet wurden. Damals gab es noch keine Möglichkeit, solche Fundstellen anhand der Kirchenbücher oder andere Quellen zu überprüfen. Inzwischen ist dies für viele Regionen und Orte möglich. Im Ergebnis sind etliche Orte von den Verbreitungskarten verschwunden, die 2014 dort noch vorhanden waren.

In Erpolzheim, Meckenheim, Wachenheim und anderen Orten des Gebiets um Bad Dürkheim (westlich von Mannheim) sind seit Beginn der Kirchenbuchüberlieferung Familien nachweisbar, deren Namen wechselnd Hebbig, Heppich, Hepig, Heppig, Habig, Habich, Happig usw, und in einigen Fällen auch Hebig geschrieben wurde. Solche Erwähnungen als Hebig finden sich in den 1660er und 1670er Jahren und danach vereinzelt bis 1752 in Erpolzheim und um 1700 in Meckenheim.

Jungingen (bei Burladingen, Württemberg): *Bartholomäus Hebig* bekommt am 11.11.1684 eine Tochter Salome. In allen anderen Eintragungen wird der Name „Hebich“ geschrieben.

Heilbronn: Am 13.9.1700 bekommt der Hauptmann *Matthias Hebig* einen Sohn Johann Ludwig Gottfried. In den anderen Eintragungen heißt diese Familie meist „Hebich“, aber auch „Habich“.

Alzey (nordwestlich von Worms): Am 22.8.1710 bekommen *Johann Jacob Hebig* und seine Ehefrau Anna Elisabeth eine Tochter Anna Dorothea.¹⁷⁰ Die Kirchenbücher liegen noch nicht vor, so dass diese Angabe nicht überprüft werden kann. Jedoch sind aus Alzey verschiedene Personen bekannt, die Habig oder Habich heißen.¹⁷¹ Vermutlich gehörte Johann Jacob Hebig zu einer dieser Familien.

Schweidnitz (Schlesien): Am 16.1.1727 bekommen *Georg Andreas Hebig* und seine Ehefrau Maria Magdalena Mentzel einen Sohn Benjamin Gottlob. Diese Familie wurde von Jonas Mayer untersucht,¹⁷² er vereinheitlicht den Namen der Familie auf „Hewig“. Georg Andreas Hewig hatte am 20.11.1713 geheiratet, in dieser Eintragung hieß er „Häwich“. Als er am 14.3.1734 mit fast 45 Jahren starb, hieß er „Hewick“.

Breslau: Am 13.10.1748 bekommen der Musketier *Magnus Hebig* und seine Ehefrau Anna Gertrud einen Sohn Georg Bernhard Wilhelm. Alle anderen bekannten Eintragungen für diese Familie lauten auf „Habich“.

Wewelsburg (südl. Paderborn): Am 24.8.1763 heiratet *Henrich Hebig* aus Büren Catharina Stimpel. In Wewelsburg wird der Name „Hewig“ geschrieben, in Büren „Hebig“. Bei seiner erneuten Heirat 1778 heißt er „Havig“, die Sterbeeintragung 1807 lautet auf „Habich“.

Münchingen (bei Stuttgart): Der Fall einer Familie Hebich/Häbich, die im Zeitraum zwischen 1760 und um 1800 mehrmals, aber nicht durchgehend „Hebig“ geschrieben wurde, wurde bereits erwähnt.¹⁷³

Berlin: Am Am 11.6.1920 zeigt der Nadlermeister *Otto Hebig*, wie es zu Beginn der Sterbeurkunde heißt, den Tod seiner Tochter, der Kassiererin Emma Amalie Anna Frida Dorn, geb. Helbig an. Seine Unterschrift unter das Dokument lautet auf „Otto Helbig“. Hier ist direkt im selben Dokument die fehlerhafte Schreibung des Namens als „Hebig“ erkennbar.

¹⁷⁰Via Geneanet und FamilySearch.

¹⁷¹So im Ortsfamilienbuch Framersheim (via CompGen) und bei Ancestry.

¹⁷²Familiendatei „Hewig/Schweidnitz“ von Jonas Mayer bei GEDBAS (CompGen).

¹⁷³Die Fälle in Jungingen, Heilbronn und Münchingen sind ausführlich dargestellt in: Dieter Hebig, Vorkommen und Verbreitung des Namens Hebig in Württemberg und Oberschwaben a.a.O.

„Falsche“ Hebig

Die Suche nach dem Namen Hebig ergibt neben den eben besprochenen „singulären“ oder „temporären“ Hebig auch verschiedene weitere Treffer in unterschiedlichen Regionen Deutschlands, die einer Überprüfung nicht standhalten. Hier geht es um Lesefehler, d.h. es wurde ein Name als Hebig gelesen, der tatsächlich aber anders lautet. Oft geschah das bei Eintragungen, in denen der Name besonders nachlässig geschrieben wurde, so dass er auf den ersten Blick tatsächlich wie Hebig aussieht. Erst im Vergleich mit anderen Eintragungen zur selben Person und zu seiner Familie und durch sorgfältigen Schriftvergleich zeigt sich, wie der Name wirklich hieß.

Schawoine (Schlesien, bei Breslau): Am 30.5.1681 sollen *Balthasar Hebig* und seine Frau Maria eine Tochter Anna bekommen haben. Bei genauerer Betrachtung heißt der Name aber „Hobrig“, bekannt in Niederschlesien ist der Name Hubrig bzw. Hubrich.

Ottweiler (Saarland): Am 16.7.1710 heiratet *Gregor Hebig* Agnes Amman.¹⁷⁴ Die Kirchenbücher sind noch nicht online verfügbar. Es gibt aber zahlreiche Hinweise auf Personen und Familien in Ottweiler, die allesamt Habig hießen.¹⁷⁵ In den Personenstandsregistern des 19. Jhs. wurden die Namen dieser Personen teilweise auch Hubig, niemals aber Hebig geschrieben.¹⁷⁶

Meseritz (östlich von Frankfurt/O., Neumark, heute Polen): Am 1.9.1733 bekommt *Georg Hebig* einen Sohn Martin.¹⁷⁷ Die Überprüfung ergibt, dass er „Helbig“ hieß.

Mannheim:

- Am 24.3.1741 bekommt der Ackermann *Johann Georg Hebig*, Sohn des Ackermanns *Johann Georg Hebig*, einen Sohn Johann Georg. Tatsächlich hieß diese Familie Helbig.

- Am 28.5.1789 heiratet der Grenadier *Johann Georg Hebig* Maria Catharina Trapp. Der Soldat hieß aber Habig.

Bartenstein (Ostpreußen): Am 3.1.1792 wird *Ernst Hebigs* Sohn Wilhelm begraben.¹⁷⁸ Die Überprüfung am Kirchenbuch zeigt aber, dass der Name „Heling“ heißt.

Heiligkreuzsteinach (bei Heidelberg): *Georg Hebig* und seine Ehefrau Anna Catharina Steiner bekommen am 10.5.1761 einen Sohn Caspar.¹⁷⁹ Tatsächlich hieß diese Familie aber nicht „Hebig“ sondern „Herbig“.

Hohen Demzin (bei Güstrow): 1819 soll hier der ledige Schmiedegesell *Carl Hebig*, geb. 1782 in Kopenhagen, gelebt haben.¹⁸⁰ Auf dem Dokument ist der Name Hebig auch nicht ansatzweise als solcher lesbar, er lautet Reberg, dieser Name ist in Mecklenburg geläufig.¹⁸¹

174Via Geneanet.

175 Ebenfalls via Geneanet.

176Bei Ancestry mit Abbildungen belegt.

177Von FamilySearch so indexiert und angezeigt.

178So von Ancestry und von FamilySearch ausgeworfen.

179So angezeigt bei Ancestry, Suchbegriffe „Hebig“ und „Heiligkreuzsteinach“.

180Volkszählung Mecklenburg-Schwerin 1819, bereitgestellt durch ancestry.de, ausgewertet Nov. 2013.

181Der Name Reberg hat 120 Treffer bei Ancestry.

Marienwerder, Schäferei (Ostpreußen): Am 16.9.1833 bekommt *Michael Hebig* Zwillinge, die tot geboren werden.¹⁸² Tatsächlich heißt die Familie Habig, in der konkreten Eintragung sieht es aber fast wie Hebig aus.

Offenbach: Am 9.2.1840 heiratet *Wilhelmine Hebig* (geb. 1815 als Tochter des Nagelschmiedemeisters *Christian Hebig* und seiner Ehefrau Margaretha Schäfer) Conrad Heinrich Knieriem. Tatsächlich könnte der Name im Heiratsregister fast als Hebig gelesen werden, doch zeigt ein Blick auf die anderen Eintragungen zu dieser Familie, dass sie Habig hießen.¹⁸³

Hanau: 1847 soll ein Orgelbauer *Hebig* aus Hanau eine Orgel für den hessischen Ort Eichen entworfen haben.¹⁸⁴ Tatsächlich hieß der Orgelbauer Helbig.

Herdecke (Westfalen): Am 26.12.1864 soll *Theodor Hebig* eine Tochter Josefine Henriette und am 8.2.1866 einen Sohn Paul bekommen haben. Jedoch handelt es sich um eine Familie Habig.

Ribnitz (heute Ribnitz-Damgarten, nordöstlich von Rostock): Hier sollen 1867 die Glaser-Witwe *Louise Hebig* (geb. 1829) und ihr Sohn Adolph, geb. 1867, gelebt haben.¹⁸⁵ Der am 27.12.1864 verstorbene Glaser und Ehemann von Louise Sophia Charlotte Witt hieß aber Hans Friedrich Wilhelm Helig, diesen Namen gab es in Ribnitz mehrfach.

Klein Gerau (südl. von Frankfurt/M.): 1877 und nochmals 1897 werden drei Ereignisse (zwei Geburten und ein Sterbefall) mit verschiedenen Personen namens Hebig erwähnt. Tatsächlich hießen diese Menschen Habig.

Zedlitz (Schlesien, Kr. Grottkau): *Johanna Albertine Hebig*, geb. am 11.7.1866, Tochter des Gutspächters *Johann Hebig* und seiner Ehefrau Caroline Sernek, heiratete am 5.6.1889 den Sattlermeister Josef Kasper. Der Name ist aber nicht Hebig, sondern Hilbig.

Frankfurt/M.: Am 26.9.1913 soll hier *Johann Adam Hebig* geheiratet haben, der aber 1875 in Lingenfeld als Helbig geboren wurde.¹⁸⁶

¹⁸²Bei FamilySearch so angezeigt.

¹⁸³Möglicherweise liegt das daran, dass der Heiratseintrag 1840 im Kirchenbuch der ref. Gemeinde eingetragen ist, während die Familie Habig zur luth. Gemeinde gehörte und alle anderen Einträge in deren Kirchenbüchern verzeichnet sind.

¹⁸⁴Gefunden bei Arcinsys Hessen.

¹⁸⁵Volkszählung Mecklenburg-Schwerin 1867, bereitgestellt durch ancestry.de, ausgewertet Nov. 2013.

¹⁸⁶Die Fälle in Hanau, Klein Gerau und Frankfurt/M. sind dargestellt in: Dieter Hebig, Herkunft und Verbreitung des Namens Hebig im nördlichen Osthessen a.a.O.